Nr. 150.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 30. Juni 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Veränderungen in der Staats- und Reichsregierung.

Auf den Rücktritt des Staatssekretärs des Reichskolonialamts Dernburg ist der der preußischen Minister des Innern und der Landwirtschaft, von Moltke und von Arnim, gefolgt, und jetzt sind der preußische Finanzminister Frhr. von Rheinbaben und der Staatssekretär des Auswärtigen von Schoen von ihrem Posten zurückgetreten. Davon, daß Herr von Schoen seine Stellung als Leiter des auswärtigen Amts mit der des deutschen Botschafters in Paris vertauschen würde, war schon seit langem die Rede. Ein paar mal ist auch die Nachricht von diesem Stellenwechsel dementiert worden; und nun erfüllt sie sich doch. Etwas überraschend kommt die Meldung vom Rücktritt des Frhrn. von Rheinbaben. Die linksliberale Presse ist nicht müde geworden, Herrn von Rheinbaben allerlei ehrgeizige Pläne unterzuschieben, oder vielmehr nur den einen, Reichskanzler zu werden. Erst dieser Tage brachte ein Berliner demokratisches Witzblatt eine bezügliche Karrikatur. Andererseits wird versichert, daß sich Frhr. von Rheinbaben schon längst nach dem Rheine zurücksehne und es ist der Kalauer verbrochen worden: Herr von Rheinbaben will den Rhein haben. Die „Kreuzztg.", die zuerst die Nachricht vom Rücktritt des Herrn von Rheinbaben zu bringen in der Lage war, kann feststellen, daß der Rücktritt dem eigensten Wunsche des Frhrn. von Rheinbaben entspricht und daß sein Entschluß zu dem Entlassungsgesuche ohne Vorwissen des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten gefaßt worden ist. Es ist nützlich, das festzustellen, denn in der „Frankfurter Zeitung", die unter dem Fürsten Bülow offiziös war, wird behauptet, der Reichskanzler habe die beiden Ministerwechsel bei seiner Besprechung mit dem Kaiser in Kiel festgesetzt. Er wünsche neue Männer zu Mitarbeitern, um sich für die Fortführung der Reichs- und Staatsgeschäfte stark zu machen. Beide Versionen lassen sich nicht vereinbaren; beide haben aber eins gemein, sie lassen nicht auf ein sonderlich intimes Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten und dem scheidenden Finanzminister schließen. Frhr. von Rheinbaben selbst erklärt aber, daß er sich in vollkommenem Einverständnis mit dem Reichskanzler befunden habe und daß dieser ihn im Gegenteil zu bewegen versucht habe, noch länger im Amte zu verbleiben. Frhr. von Rheinbaben kehrt also wieder nach dem Rheinland zurück, um an Stelle des zum Minister für Landwirtschaft ernannten Frhrn. von Schorlemer Oberpräsident zu werden. Als künftiger Finanzminister wurde in erster Linie Reichsbankpräsident Havenstein genannt, ferner der frühere Unterstaatssekretär im Finanzministerium und jetzige Seehandlungspräsident Dr. von Dombois und weiter noch das Mitglied des Herrenhauses Ludwig Delbrück, Mitinhaber der Bankfirma Delbrück, Leo und Co. Das waren indes alles leere Vermutungen. Wie der „Reichsanzeiger" amtlich meldet, ist der Oberbürgermeister Dr. Lentze in Magdeburg, Mitglied des Herrenhauses, zum Staats- und Finanzminister ernannt worden. Herr von Rheinbaben ist beinahe 11 Jahre Minister gewesen, und zwar zunächst Minister des Innern und dann, als Nachfolger Miquels, Finanzminister. Er hat sich um die preußischen Finanzen unzweifelhaft Verdienste erworben, wobei zu berücksichtigen ist, daß in seine Amtszeit eine wirtschaftliche Depression fiel, die die Finanzen ungünstig beeinflußte. Ob es richtig war, in der Zeit dieser Depression die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen und damit eine empfindliche Steuererhöhung eintreten zu lassen, darüber mögen die Meinungen auseinandergehen. Die Beamten jedenfalls sind ihm dafür zu Dank verpflichtet. Die etwas rigorose Art, in der auf seine Anweisung hin die Steuereinschätzung erfolgte, wird hoffentlich unter seinem Nachfolger gemildert werden. Zum Staatssekretär des Auswärtigen als Nachfolger des Herrn von Schoen ist der deutsche Gesandte in Bukarest, Herr von Kiderlen-Wächter, ernannt worden.

Die Genehmigung des Abschiedsgesuchs des Finanzministers von Rheinbaben ist mittels folgenden königlichen Handschreibens erfolgt: „Mein lieber Staatsminister Frhr. von Rheinbaben! Nachdem Ich Ihnen die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Staats- und Finanzminister durch Erlaß vom heutigen Tage in Gnaden erteilt habe, kann Ich es Mir nicht versagen, Ihnen für die hervorragenden treuen Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Ämtern Mir und dem Vaterlande mit aufopferungsvoller Hingebung geleistet haben, Meinen besonderen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens habe Ich Ihnen mein Porträtbildnis in Öl verliehen, welches Ihnen demnächst zugehen wird. Indem Ich hoffe, Ihre bewährte Kraft in einer Ihren Wünschen entsprechenden anderweiten Stellung dem Staatsdienst noch lange erhalten zu können, verbleibe Ich Ihr wohlgeneigter Wilhelm R."

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Lokalanz." äußerte der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben sich über die Gründe seines Rücktritts wie folgt:

„Ich trete," so betonte der Minister, der im übrigen sehr gut gelaunt schien, „ganz freiwillig von meinem Posten zurück. Natürlich wird es in der Presse an Kombinationen nicht fehlen, die meinen Rücktritt mit politischen Gründen in Verbindung bringen werden. Demgegenüber möchte ich hervorheben, daß ich mich in vollkommenem Einverständnis mit dem Reichskanzler befunden habe, und daß dieser im Gegenteil mich bewegen wollte, noch länger im Amt zu bleiben. Auch werden manche den Grund meines Scheidens auf die bekannten Angriffe des Herrn von Gwinner im Herrenhause zurückführen. Ich sage nochmals, alle diese Kombinationen sind hinfällig; das einzige, was mich, der ich seit dem Jahre 1885 mit einer kurzen Unterbrechung hier in Berlin an der Zentralinstanz tätig bin, zur Aufgabe meiner Stellung veranlaßt hat, ist die günstige Gelegenheit, sie mit dem Oberpräsidium der Rheinprovinz vertauschen zu können. Ich habe mich als Regierungspräsident in Düsseldorf so überaus wohl gefühlt und die Rheinländer schätzen gelernt. Sie werden es verstehen, daß ich nach elfjähriger Ministertätigkeit einmal das Bedürfnis habe, mich in einer anderen, weniger aufreibenden Stellung zu betätigen, wenn ich mich ja auch körperlich noch sehr frisch fühle. Ich hoffe, daß Se. Majestät mir bald nach meinem Ausscheiden als Minister den von mir ersehnten Posten überträgt. Schon die nächsten Tage werden mich übrigens — freilich in privater Angelegenheit — nach dem Rheinland führen. Ich werde in Düsseldorf den rheinischen Goethefestspielen beiwohnen, deren langjähriger Protektor ich bin."

Wie verlautet, stehen noch weitere Veränderungen in den leitenden Stellungen bevor. So wird jetzt der Rücktritt des Handelsministers Sydow als bevorstehend angekündigt.

Manchen Leuten ist wirklich nichts recht zu machen. Zu den Blättern, auf die das Wort vom schwarz-blauen Block wie das rote Tuch auf den Stier wirkt, gehört die „Tägl. Rundschau". Nun muß das Blatt zugeben, daß die Berufung des Oberbürgermeisters Dr. Lentze zum Finanzminister nicht als ein weiterer „Schritt nach rechts" deutbar sei, da Herr Lentze etwa als rechts-Nationalliberaler anzusprechen sei. Wer aber meint, die „Tägl. Rundsch." wäre deshalb mit Herrn von Bethmann Hollweg zufrieden, irrt sich. Sie meint, Herr von Bethmann erscheine da als Fanatiker der Objektivität. Leider (!) sei das zwar eine Tugend für den Philosophen, für den Staatsmann bedeute es aber „Fluch der Unfruchtbarkeit." Die „Kölnische Zeitung" meint, im allgemeinen scheine es, als ob in den Veränderungen im Ministerium zu erkennen sei, daß der Reichskanzler sich mit Fachministern umgeben wolle. —k.

Die Veränderungen im diplomatischen Dienst.

Der deutsche Botschafter in Paris Fürst von Radolin tritt von seinem Amte zurück, um die bisher von seinem kürzlich verstorbenen Sohn geleitete Verwaltung seines ausgedehnten Besitzes zu übernehmen, was seine dauernde Anwesenheit in Deutschland unerläßlich macht. Der Kaiser hat dem Fürsten von Radolin anläßlich seines Scheidens aus dem Amte die Brillanten zum Kreuz der Großkomture des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. Als Nachfolger des Fürsten Radolin wird der bisherige Staatssekretär des Äußern Frhr. von Schoen als deutscher Botschafter nach Paris gehen, und dieser seinerseits wird durch den bisherigen deutschen Gesandten in Bukarest von Kiderlen-Wächter in der Leitung des auswärtigen Amts ersetzt werden.

Fürst Hugo von Radolin-Radolinski, der bisherige Botschafter in Paris, blickt auf eine fast ein halbes Jahrhundert lange Amtstätigkeit zurück. Am 1. April 1841 in Posen geboren, studierte er 1859—62 in Bonn und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften und trat als Referendar in den preußischen Justizdienst. 1866 ging er zur Diplomatie über, in der er zuerst als Attaché in Florenz, dann als Sekretär in Paris und Stuttgart tätig war. Nach dem Kriege gegen Frankreich, den er als Zivilkommissar im Hauptquartier des Generals von Manteuffel mitmachte, kam er nach Madrid, später nach Dresden. Während des russisch-türkischen Krieges Botschaftsrat in Konstantinopel, wurde er von dort als Gesandter nach Weimar versetzt. 1884 schied er aus dem diplomatischen Dienst aus, um das Amt eines Hofmarschalls beim Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu übernehmen, der ihn, nachdem er den Thron bestiegen, zu seinem Oberhof- und Hausmarschall machte und ihm die Fürstenwürde verlieh. Kaiser Wilhelm II. ernannte ihn zum Oberstttruchseß und entsandte ihn nach Konstantinopel, um dem Sultan seinen Regierungsantritt zu notifizieren. Danach blieb er dauernd in der Diplomatie, 1892/98 als Botschafter in Konstantinopel, dann bis 1901 in Petersburg, seitdem in Paris.

Der Pariser „Temps" bespricht den Rücktritt des deutschen Botschafters Fürsten Radolin und dessen Ersetzung durch Frhrn. von Schoen in einem Leitartikel, in dem in warmen Worten die Wirksamkeit des Fürsten Radolin und dessen Bemühungen um die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen geschildert werden. Frhr. von Schoen, so heißt es sodann in dem Artikel, wird in Paris das gute Angedenken wiederfinden, welche er hier zurückgelassen hat. Er hat als Staatssekretär zu der deutsch-französischen Détente beigetragen und er wird hier dank seiner persönlichen Tätigkeit sowie dank dem glücklichen Einfluß des Fürsten Radolin eine klare Lage sowie die Möglichkeit zu neuen Verständigungen vorfinden. Frhr. von Schoen kommt unter erfreulichen Anzeichen nach Paris und alles berechtigt zu der Hoffnung, daß dieser Zustand der Dinge sich noch weiter bessern wird.

Politische Tagesschau.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Haakon.

Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm Anfang August zum Besuch König Haakons in Bergen eintreffen werde. Eine Besichtigung der norwegischen Fischereiausstellung soll dabei stattfinden.

Ein Steuben-Denkmal.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Kongreß einen Antrag angenommen, dem Deutschen Kaiser als Gegengabe für die Statue Friedrichs des Großen eine Nachbildung des Steuben-Denkmals zum Geschenk zu machen.

Kompromiß über die Reichsversicherungsordnung.

Durch die Beschlüsse der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung, namentlich durch die Streichung der Versicherungsämter, war das Zustandekommen dieses großen Gesetzgebungswerkes in Frage gestellt. Diesertage haben nun, wie verlautet, vertrauliche Verhandlungen zwischen den konservativen und Zentrumsabgeordneten zum Zwecke ein Verständigung über die strittigen Punkte stattgefunden. Man glaubt, daß es zu einem Kompromiß kommen werde, aufgrund dessen die Versicherungsämter wiederhergestellt werden, während seitens der Regierung Konzessionen hinsichtlich der Regelung der Beiträge für die Krankenkassen und einiger anderer Punkte gemacht werden.

Jüdische Reserveoffiziere in Bayern.

Aus der Beratung des bayerischen Militäretats ist zu berichten, daß der Kriegsminister v. Horn auf eine Anfrage des Abgeordneten Müller-Meiningen erklärte, er habe keinen Erlaß herausgegeben, durch den die Zulassung jüdischer Bewerber zum Offizierkorps eingeschränkt worden wäre; doch beständen bei gewissen Staatsangehörigen bestimmte Stammeseigentümlichkeiten, die sie unter Umständen zu militärischen Vorgesetzten nicht geeignet erscheinen ließen. Es gäbe in Bayern zurzeit noch vier aktive jüdische Sanitätsoffiziere und Beamte, 86 Offiziere und 199 Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes, die israelitischer Religion seien.

Zum Friedensschluß im Baugewerbe.

Von unterrichteter Seite wird dem Wolffschen Bureau unter der Überschrift „Friede im Baugewerbe" mitgeteilt: Der Dresdener Schiedsspruch hat die Streitigkeiten für sämtliche Städte und Orte des Deutschen Reiches mit Ausnahme von wenigen Städten wie Leipzig, Solingen, Hagen i. W. beigelegt. Gegenüber den vielen tausend Orten, in denen der Friede vollkommen hergestellt ist, sind diese Ausnahmen ohne wesentliche Bedeutung, zumal in einigen dieser Orte nur eine der beteiligten Organisationen, z. B. die Zimmerer, die Arbeit noch nicht aufgenommen hat. Die christlichen Bauarbeiter haben, getreu dem Schiedsspruch, überall sofort die Arbeit aufgenommen. Bei dieser Sachlage kann von einer Gefährdung des gesamten Friedenswerkes keine Rede sein. Derartige Störungen pflegen in der Praxis die natürliche Begleiterscheinung aller großen Aussperrungen und Streiks zu sein und sind bei der Bauarbeiter-Aussperrung, die alle bisherigen derartigen Bewegungen an Umfang und Bedeutung übertroffen hat, für jeden Kundigen erst recht verständlich. Wie aus Hamburg und Leipzig weiter berichtet wird, wird auf Veranlassung des Reichsamt des Innern am Mittwoch Nachmittag im Reichsamt des Innern unter Leitung des Herrn Geheimrat Dr. Wiedfeldt und des Gerichtsdirektors Dr. Prenner-München eine Besprechung mit sämtlichen Zentralvorständen über die Beilegung der noch schwebenden Differenzen stattfinden.

Von der Schwedenfahrt deutscher Redakteure.

Den deutschen Redakteuren wurde bei ihrer Ankunft am Sonnabend in Sundsvoll, dem herrlich an dem Alnösund gelegenen Zentrum des schwedischeu Holzgeschäfts, dem bedeudensten der ganzen Welt, ein überwältigender Empfang bereitet. Von den beflaggten Etablissements an beiden Ufern wurden Salutschüsse abgefeuert, und am Hafen erwarteten Tausende ihre Ankunft. Eine Musikkapelle spielte deutsche Nationalmelodien. Die Menge brachte stürmische Hurrarufe aus und begleitete die Gäste auf ihrem Gang zum Hotel, wobei es zu spontanen Kundgebungen kam

Kaiser Franz Josef

ist am Dienstag zum Sommeraufenthalte nach Bad Ischl abgereist.

Die Gefährdung der Ruhe in Egypten

wird aufgrund offizieller Nachrichten dementiert.

Von der Brüsseler Weltausstellung.

Im deutschen Haus zu Brüssel hat am Montag eine patriotische Feier aus Anlaß der Anwesenheit des Bonner Männergesangvereins stattgefunden. Nachdem der Verein einige vaterländische Lieder unter jubelnder Zustimmung einer zahlreichen Zuhörerschaft vorgetragen hatte, brachte Reichskommissar Albert ein Hoch auf den Kaiser aus, das von den Sängern musikalisch wiederholt wurde. Der Präsident des Vereins, Justizrat Mayer, beschloß die Feier mit einem Hoch auf den Reichskommissar und seine Mitarbeiter.

Die französische Deputiertenkammer

setzte am Montag die Beratung der Interpellation über die allgemeine Politik fort. In Beantwortung der Ausführungen verschiedener Redner erklärte Ministerpräsident Briand, die Regierung wolle sich bei der Ausübung der öffentlichen Gewalt auf die republikanische Mehrheit stützen. Bei den Kämpfen, die die Republik zu bestehen gehabt habe, habe sie bisweilen, um sich den Sieg zu sichern, bis zum Äußersten gehen müssen. Wenn aber die Schlacht gewonnen sei, sei es die Pflicht eines Führers, der seine Armee achte, sie anzuhalten, damit sie ihren Sieg nicht beschmutze. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Die republikanische Partei habe die Macht und sie habe, um die Regierung für alle führen zu können, gewisse Verpflichtungen, ohne deshalb ihre Ansichten aufzugeben. Briand besprach hierauf verschiedene angekündigte Reformen. Er versicherte, das Gesetz betr. die Altersversicherung der Arbeiter zur Ausführung zu bringen. Zum Schluß erklärte Briand, er verlange Vertrauen ohne Einschränkung oder Hintergedanken. Die ganze Kammer applaudierte mit Ausnahme der extremen Linken und einiger Bänke der Rechten. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Neuwahlen in Portugal.

Nach Meldung aus Lissabon hat der König ein Dekret betreffend die Auflösung der Deputiertenkammer unterzeichnet. Die Neuwahlen sind auf den 28. August festgesetzt worden.

Der dänische Reichstag

ist am Dienstag zu einer außerordentlichen Session eröffnet worden.

Außerordentliche Ausgaben für die norwegische Marine.

Einer Zeitungsmeldung zufolge soll die norwegische Regierung wegen des günstigen Standes der Staatsfinanzen beabsichtigen, den Storthing vorzuschlagen, vier Millionen Kronen von dem fünf Millionen betragenden Überschuß des vorjährigen Budgets zu außerordentlichen Ausgaben für die Marine zu verwenden.

Den Gesetzentwurf, betreffend Finland,

hat der russische Reichsrat in der von der Reichsduma genehmigten Fassung angenommen.

Bombenanschlag im Theater.

In Colon wurde in einem Theater während der Vorstellung eine Bombe geschleudert. Dabei wurden sieben Personen verwundet, zwei von ihnen sehr schwer.

Vom Aufstand in Albanien.

Schefket Torghut Pascha, welcher sich in Begleitung einer starken Eskorte von Djakowa nach Prizrend begab, wurde unterwegs von Arnauten unter Hadschi Sadri aus einem Hinterhalt angegriffen. Die Eskorte nahm sofort den Kampf mit den Arnauten auf, welche nach zwei Stunden gezwungen waren, sich zu ergeben. Der Arnautenführer Abdullah wurde auf dem Markt von Preschowo gehängt.

Die Träume vom Weltfrieden.

Nunmehr hat auch der Senat in Washington am Sonnabend den Antrag seiner Kommission für auswärtige Angelegenheiten auf Ernennung von fünf angesehenen Amerikanern angenommen, die mit den auswärtigen Regierungen über den Weltfrieden konferieren sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1910.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Nachmittag 5¼ Uhr von Primkenau nach Potsdam abgereist.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat sich nach Neuwied begeben, um als Vertreter des Kaisers an der Beisetzung der Fürstin-Mutter von Wied teilzunehmen. Auch Prinz Heinrich der Niederlande ist aus diesem Anlaß in Neuwied eingetroffen.

— Der frühere Staatssekretär des Kolonialamts Dernburg ist von der juristischen Fakultät zu Königsberg „wegen seines hohen Verdienstes um die Weckung vaterländischen Empfindens" zum Ehrendoktor ernannt worden.

— Herr Adolf Jandorf, Teilhaber der Firma A. Jandorf u. Co., ist, wie der „Konf." mitteilt, zum bayerischen Kommerzienrat ernannt worden.

— Nach einem von der in Danzig tagenden Hauptversammlung genehmigten Vorstandsbeschluß tritt der „Verein deutscher Ingenieure" der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" als korporatives Mitglied bei und entsendet Delegierte in den Vorstand der Kommission.

Crossen, a. Oder, 28. Juni. Auf das von der 64. Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung an den Kaiser gerichtete Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben den freundlichen Gruß der 64. Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolf- Stiftung huldvollst entgegengenommen und lassen allen Teilnehmern für die Kundgebung bestens danken. Seine Majestät wünschen den Bestrebungen der Gustav Adolf- Vereine, die Segnungen der Reformation durch treues Festhalten an dem evangelischen Bekenntnis und unermüdliche Liebesarbeit zu betätigen, auch ferner Gottes Schutz und Gnade. Der Geheime Kabinettsrat von Vallentin.

Fürsorgeerziehungstag.

Die Hauptversammlung des allgemeinen Fürsorgeerziehungstages wurde am Dienstag unter dem Vorsitze des Pastors Seiffert in Rostock in der Philharmonie eröffnet. Geheimer Regierungsrat Schlosser begrüßte namens des preußischen Ministers des Innern und der deutschen Bundesregierungen die Versammlung und führte aus, die Fürsorgeerziehung sei eine Wohltat für die gefährdete und verwahrloste Jugend. Die Erfolge widerlegten schlagend die Anklagen gegen das Fürsorgeerziehungs-Gesetz. Von 82 Prozent der nach ihrer Entlassung ermittelten männlichen Fürsorgezöglinge hätten sich 74 Prozent gut geführt, von 91 Prozent der weiblichen Fürsorgezöglinge 73 Prozent. Bei denen, die vor dem 14. Lebensjahre der Fürsorge überwiesen worden, seien die Resultate noch günstiger, nämlich 88 bezw. 93 Prozent. Dies seien überraschend gute Erfolge. Für das Justizministerium sprach Ministerialrat Krause Begrüßungsworte, für die Universität Rostock Prorektor Professor Walther, für den Oberkirchenrat Dr. Haak-Schwerin, für die Stadt Rostock und den Magistrat Bürgermeister Maßmann, für die Ausführungsbehörden der Fürsorgeerziehung Geheimrat Osius-Kassel.

Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch**, 28. Juni. (Der hiesige Raiffeisen-Verein) verkaufte das früher Hedrich'sche Grundstück an den Landwirt Schütz für 4800 Mark. Ersterer zahlte seinerzeit im gerichtlichen Zwangsverfahren 5400 Mk.; für die Differenz von 600 Mark haftet der Besitzer Wilh. Redmann.

* **Hohenkirch**, 28. Juni. (Einen dreisten Diebstahl) verübte heute der Milchkutscher Franz Michalski. Zu gleicher Zeit mit ihm befand sich der Besitzer Hermann Farchmin aus Piwnitz im Schalterraum des hiesigen Postamts. Nachdem Herr Farchmin sein Geld auf den Zahltisch gelegt hatte, ging er nochmals zum Schreibpult, um an der Postanweisung etwas zu berichtigen. Inzwischen war von dem Gelde eine Doppelkrone verschwunden. Da kein anderer den Raum betreten oder verlassen hatte, fiel der Verdacht sofort auf Michalski, der jedoch die Tat entschieden bestritt. Dem hinzugerufenen Gendarmeriewachtmeister Pfennig erklärte er ebenfalls, nichts genommen zu haben. Bei der darauffolgenden Durchsuchung fand sich das Geldstück in seinen Kleidern vor und nach längerem Sträuben räumte er den Diebstahl ein.

Graudenz, 27. Juni. (Ertrunken) ist gestern Nachmittag in der Weichsel der 6 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Karl Witte von hier. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Neumark Wpr., 28. Juni. (Namensänderung. Tödlich verunglückt.) Der 2. Lehrer Max Zmudzynski in Ostaschewo hat die Genehmigung erhalten, den Familiennamen Hinz zu führen. — Tödlich verunglückt beim Brunnenbau ist der Arbeiter Johann Pedinkowski, zurzeit in Stephansdorf.

Löbau, 28. Juni. (Besitzwechsel.) Der Oberkellner Koch des Pflaumbaum'schen Hotels „Zum deutschen Hause" in Löbau hat in Passenheim das erste Hotel (Jedamski) mit großem Konzertgarten und Kegelbahn für 70 000 Mark gekauft. Die Übernahme erfolgt im Monat Juli. — Der bisherige Pächter des früheren Sankowski'schen Hotels „Zum schwarzen Adler" in Löbau, Kaufmann Rogowski, hat das Skrodzki'sche Hotel „de Rome" in Lautenburg von einem Herrn Schilling aus Graudenz für 36 000 Mark gekauft, nachdem letzterer dies kürzlich in der Zwangsversteigerung für 34 600 Mark erstanden hat. Das Hotel „Zum schwarzen Adler" wird vom Juli ab Richard Schwarz als Pächter übernehmen.

Marienburg, 27. Juni. (Ertrunken) ist gestern morgens der 17jährige Knecht König aus Altfelde in einem Graben bei Fischau.

Dirschau, 27. Juni. (Automobilunglück. Epidemie.) Ein Automobilunglück ereignete sich gestern in der Nähe von Hohenstein. Als die bei Frau Gutsbesitzer Dau in Hohenstein in Arbeit stehenden Arbeiter Jantzen und Krause vom Chausseegraben gewonnenes Heu aufgeladen hatten, kam ein der Firma Freymann-Danzig gehöriges Automobil in schneller Fahrt angerannt und zertrümmerte den Heuwagen. Der Arbeiter Krause stürzte von der Fuhre Heu und erlitt schwere Quetschungen an den Hüften. Der Chauffeur wurde schwer am Kopfe verwundet. Er setzte trotzdem seine Fahrt fort. — In dem benachbarten Baldau und Rokittken sind die Schulen bis auf weiteres geschlossen, da in den dortigen Lehrerfamilien Erkrankungen an Diphtheritis vorgekommen sind.

Dt.-Eylau, 28. Juni. (Besitzwechsel.) Kaufmann Arthur Falk hat die Grundstücke Kasernenstraße 1—3 in Dt.-Eylau käuflich erworben. Er gedenkt dort eine bequeme große Auffahrt und Ausspannung einzurichten, sowie ein Wohnhaus zu erbauen. Mit dem Abbruch der alten Gebäude ist bereits begonnen worden.

Königsberg, 27. Juni. (Der Entfestigungsvertrag.) Die Stadtverordnetenversammlung ist heute dem Vertrag mit dem Reichsmilitärfiskus einstimmig beigetreten, der die Entfestigung regelt. Die Stadt Königsberg zahlt nach dem Vertrag für das gesamte Entfestigungsgelände 29 Millionen Mark. Königsberg hat die Bedingung gestellt, daß seitens aller zuständigen Instanzen bei Genehmigung der demnächst aufzustellenden Bebauungspläne für das Festungsgelände hinsichtlich der Nordwestfront eine Bebauung von 55 Prozent der Gesamtfläche, hinsichtlich der übrigen Fronten eine Bebauung von 65 Prozent zugelassen wird. Da infolge der mit der Entfestigung fortfallenden Rayonbaubeschränkungen die Grundstücke vor den Toren der Stadt ganz wesentlich an Wert gewinnen, werden die dortigen Grundbesitzer zu einer Vorsteuer herangezogen. Diese Vorbesteuerung, die sofort nach Aufhebung der Rayonbeschränkungen inkraft tritt, wird nur den Grund und Boden, nicht auch den Wert der Baulichkeiten treffen, weil die Besteuerung auch der Gebäude zu einer Einschränkung der Bautätigkeit führen könnte. Die Gesamtgröße der in den Rayons I und II liegenden grundsteuerpflichtigen Ländereien dürfte etwa 714 Hektar betragen. Es werden die Grundstücke im 1. Rayon einer Vorsteuer von 8 Prozent ihres Wertes und die im 2. Rayon einer solchen von 4 Prozent unterworfen. Bei einem Durchschnittswert von 10 Mark für 1 Quadratmeter erhofft man einen Vorsteuer-Jahresertrag von rund 400 000 Mark.

Hohensalza, 28. Juni. (Großfeuer.) Gestern Abend gegen 11 Uhr brach auf der Kastellanstraße, in dem Pferdestalle des Käppel'schen Besitztums, Feuer aus, das auf die Remise desselben Besitztums übergriff. Alle auf dem Hofe des Käppel'schen Grundstücks befindlichen Nebengebäude brannten nieder. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, ist ziemlich bedeutend. Verbrannt ist ein wertvolles Pferd, eine Anzahl Wagen und Kaufmannsgüter.

Hohensalza, 28. Juni. (Unsere Grundstückspreise.) Der Gastwirt Schmiedekamp in Paulsdorf bei Kletzko hat seine Gastwirtschaft daselbst nach einjährigem Besitz mit einem Gewinn von 8400 Mark für 44 400 Mark an den Rentier Bloch aus Gnesen verkauft. Vor einigen Jahren, als die dortige Domäne noch nicht besiedelt war, wurde die Gastwirtschaft, zu der damals noch 56 Morgen Weizenboden gehörten, mit nur 25 000 Mark verkauft.

Strelno, 27. Juni. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde der Kaufmann Pinkowski zum Magistratsmitgliede wiedergewählt. Mit dem Beitritt der Stadtgemeinde zum Reichsverbande deutscher Städte erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Krone a. Br., 27. Juni. (Besitzwechsel.) Der Besitzer des Bürgergartens Herr Kämmer hat sein Grundstück gegen Übernahme einer Mühle an Herrn Scheffler in Groß-Skomatzko, Kreis Lyck, für 32 000 Mark verkauft.

Neustettin, 25. Juni. (Ein mächtiges Feuer) wütete gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr in Gramenz; die Kalkwerke des königl. Hausfideikommißamtes wurden dadurch vollständig zerstört. Der Brand entstand auf unermittelte Weise in der Staubkammer und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über die ganze Fabrikanlage; der erst kürzlich fertiggestellte Trockenschuppen, der Lagerraum und das Fabrikgebäude lagen binnen kurzer Zeit in Asche und Trümmern.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juni 1910.

— (Verleihung des Kronenordens an Lokomotivführer.) Bisher erhielten Lokomotivführer nach mindestens 30jähriger Dienstzeit bei ihrer Versetzung in den Ruhestand durchweg den Kronenorden 4. Klasse, während die Zugführer diese Art der Dekorierung in Wort und Schrift anstrebten. Ein Erlaß des Eisenbahnministers führt nun aus, daß bisher für Lokomotivführer, die nach mindestens 30jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt wurden, der Kronenorden 4. Klasse, für die übrigen das Allgemeine Ehrenzeichen oder das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens beantragt worden sei. Der Kaiser habe die verschiedenartige Dekorierung der Beamten lediglich nach der Länge der Dienstzeit nicht für zweckmäßig erachtet und daher bestimmt, daß bis auf weiteres alle Lokomotivführer und Zugführer bei der Pensionierung ohne Rücksicht auf die Länge der Dienstzeit nur zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens vorgeschlagen werden dürfen, gleichviel ob sie das Allgemeine Ehrenzeichen besitzen oder nicht, und daß der Kronenorden 4. Klasse nur für diejenigen erwirkt werden dürfe, denen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens schon vorher verliehen worden sei.

— (Ordensverleihung.) Dem Katasterkontrolleur, Steuerinspektor Emanuel Grauer zu Graudenz ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Personalie.) Dem bei der Oberzolldirektion in Danzig angestellten Regierungrat Möller ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

— (Der westpr. botanisch-zoologische Verein), welcher seinen diesjährigen großen Ausflug nach Südrußland unternehmen wollte, muß diese seit zwei Jahren mit größter Mühe und bedeutenden Kosten vorbereitete Reise, zu der sich viele Teilnehmer gemeldet hatten, aufgeben, da die Cholera-Nachrichten aus dem Innern Rußlands zu bedrohlich lauten.

— (Die westpr. Kleinbahn-Aktiengesellschaft) hatte im letzten Geschäftsjahre bei einer Bilanz von 8 417 576 Mark einen Reingewinn von 55 742 Mark.

— (Ausstellung von Gesellenprüfungsstücken.) Die von dem Vorstand der westpreußischen Handwerkskammer in Aussicht genommene Ausstellung von Gesellenprüfungsstücken findet wie in den Vorjahren in der westpreußischen Gewerbehalle zu Danzig vom 24. bis 31. Juli statt. Zugelassen sind Prüfungsstücke, welche in den Quartalen vom Oktober v. Js. bis Juli d. Js. angefertigt sind. Zur Verteilung gelangen 24 Geldpreise und eine größere Anzahl ehrender Anerkennungen.

— (Vermehrung der Lotterielose.) Von unterrichteter Seite erfährt der „Berl. Lok.-Anz.", daß die Zahl der preußischen Lose von 304 000 auf 400 000 erhöht werden soll. Diese 400 000 Lose sollen auf die Nummern 1 bis 200 000 a und b lauten, sodaß jede gezogene Nummer doppelt ausgezahlt wird, an den Inhaber des Loses a und an den Inhaber des Loses b.

— (Peter und Pauls-Tag.) Der 29. Juni ist den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Der Tag gehört zu den „sommerlichen Lostagen" — dem 24. Juni bis 2. Juli, an denen die Sonne zur selben Zeit untergeht, um dann erst stetig früher zu scheiden — dem Seitenstück der „Zwölfnächte" der Wintersonnenwende. Mancherlei Bräuche knüpften sich daran, von denen sich der Gesindemarkt und der Heiratsmarkt noch in manchen Gegenden erhalten haben. Der Landmann wünscht den Tag schön: „Schön zu Sankt Paul füllt Taschen und Maul", sagt die Bauernregel etwas derb. Auch windig darf es noch sein: „Wenn Peter und Paulus rücken den Hut, Gerät das Sommerkorn sehr gut." Heute ist der Peter und Paulstag einer der höchsten Festtage der katholischen Kirche, der in Podgorz mit einem Ablaßfest gefeiert wird, das dem Barbarkener fast gleichkommt.

— (Die Juli-Schulferien) sind wie folgt festgesetzt: für das Gymnasium, die Lehrerbildungsanstalten, die gehobenen städtischen Schulen vom 1. Juli bis 3. August einschließlich; für Gewerbeschule und Fortbildungsschule von 2. Juli bis 7. August einschließlich; für die städtischen Gemeindeschulen vom 3. Juli bis 7. August einschließlich; für die Schulen des Landkreises vom 17. Juli bis 7. August. — Die Königin Luise-Gedächtnisfeier findet am Schulschlußtage statt.

— (Thorner Liedertafel.) In der gestrigen Hauptversammlung wurde zunächst Bericht über das Sängerfest erstattet. Das Hauptkonzert war besucht, außer den Ehrengästen, von 947 zahlenden Personen und zwar auf dem 1. Platz von 207, wozu noch 132 Inhaber von Dauerkarten kommen, auf dem 2. Platz 270, auf dem 3. Platz 338 Personen, mit einer Gesamteinnahme von 1358 Mark. Im übrigen sind auf dem Festplatz, einschließlich des Ziegeleikonzerts, nahezu 2000 Mark eingenommen. Wenn der Zuschuß vom Herrn Oberpräsidenten gewährt wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Garantiefonds nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Betreffs der diesjährigen Feste wird beschlossen, das Sommerkonzert am 20. August im Schützenhausgarten, das 1. Winterkonzert am 29. Oktober, den Herrenabend mit Wurstessen am 18. Februar, das 2. Winterkonzert nebst Stiftungsfest am 4. März zu veranstalten. Die Vereinsferien dauern bis zum 15. August; am 16. August findet die erste Gesangprobe danach statt.

— (Schützengilde Thorn-Mocker.) Die Gilde, die durch den Verlust ihres früheren Schießstandes infolge Erweiterung des Mockeraner Friedhofs eine schwere Vermögensschädigung erlitten, der ihren Fortbestand bedrohte, hat sich jetzt so weit erholt, um sich einen neuen Schießstand zu bauen, zu dessen Kosten in Höhe von 18 000 Mark ein Zuschuß erhofft wird. Die Gilde, die jetzt wieder 36 Mitglieder zählt, hat zu diesem Zweck das dem Besitzer Herrn Suchowski gehörige Grundstück Graudenzer Straße 209 für den Preis von 6800 Mark angekauft, nachdem sie sich versichert, daß der Errichtung des Schießstandes auf diesem Platze nichts im Wege steht. Die Übernahme erfolgt am 1. August. Mit dem Bau soll im Herbst begonnen werden. — Am Sonntag fand das zweite Preisschießen statt, bei dem Herr Naftaniel mit 51 Ringen den ersten Preis erzielte. Am nächsten Sonntag wird Wanderpreis und Trinkhorn ausgeschossen.

— (Jugendwehr Thorn-Mocker.) Am Sonntag Vormittag fand im „Goldnen Löwen" ein Preisturnen statt, an dem sich die besten Mitglieder aus jeder Riege, etwa ein Drittel der 68 Aktive zählenden Mannschaft, beteiligten. Bei dem Turnen, das in zwei Pflichtübungen und einer Kürübung an jedem Gerät bestand, fungierte der Leiter der Jugendabteilung des Turnvereins Thorn, Herr Noetzel, als Preisrichter. Die Preisverteilung findet am 9. Juli bei der Feier des Stiftungsfestes statt.

— (Viktoria-Sommertheater.) Am Freitag den 1. Juli beginnt die Benné'sche Gesellschaft, die durch ihre vortreffliche Aufführung geistreich-pikanter Pariser Burlesken in bestem Rufe steht und auch in Thorn im vorigen Jahre viel Anerkennung gefunden hat, ein Gastspiel im Viktoriapark, bei gutem Wetter im Garten, zu mäßigem Eintrittspreise. An jedem Abend sollen außer sonstigen Vorträgen zwei Burlesken zur Aufführung kommen.

— (Zum Zusammenbruch der Firma Enoch in Allenstein.) Gestern verzeichneten wir unter Lokalnachrichten die Zeitungsmeldung, daß die Ostbank für Handel und Gewerbe an dem Zusammenbruch der Getreidefirma Enoch in Allenstein mit 360 000 Mark beteiligt sein soll. Schon in derselben Nummer brachten wir unter „Neueste Nachrichten" eine Erklärung der Posener Direktion der Ostbank, wonach die Zeitungsmeldung, daß die Ostbank für Handel und Gewerbe an der Pleite mit 136 000 Mark beteiligt sei, übertrieben ist und daß es sich nur um die Hälfte der Summe handelt, wofür die Bank aber durch gute Sicherheiten zum größten Teil Deckung in Händen hat. Diese Erklärung bedeutet auch ein Dementi der ersteren Zeitungsmeldung, wir wollen aber auf Wunsch noch ausdrücklich feststellen, daß die Nachricht, wonach die Ostbank mit 360 000 Mark an dem Zusammenbruch der Firma Enoch beteiligt ist, ebenfalls nicht den Tatsachen entspricht.

— (Zum Prozeß um den Hauptbahnhof) ist mitzuteilen, daß auf Antrag des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Kersten der Bezirksausschuß beschlossen hat, die Verwaltung des Hauptbahnhofs bis zur endgiltigen Entscheidung über die kommunale Zugehörigkeit des Bahnhofs der Stadt Thorn zu belassen. Die steuerrechtliche Folge dieses Beschlusses ist, daß das Hauptbahnhofsgebiet nach wie vor von Thorn besteuert wird. Eine Rückzahlung von Kommunalsteuern findet auch bei ungünstigem Ausgange des Prozesses, der voraussichtlich mehrere Jahre dauern wird, nicht statt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurde eine Brosche. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein schottischer Schäferhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,04 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom mit 1,53 Meter unverändert.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 29. Juni. (Feuer.) Das Wohnhaus des Besitzers Filipski zu Th.-Papau ist am 28. d. Mts. gegen 1 Uhr mittags abgebrannt. Das Gebäude war mit 1200 Mk. bei der westpr. Feuersozietät versichert, ebenso das Mobiliar. Die Entstehungsursache hat nicht festgestellt werden können.

Ein Magenfreund.

Ja, das ist er! Wir treffen ihn jetzt in großer Zahl auf dem Markte, an den Ständen der Grünkramfrauen, aber auch in den Delikatessengeschäften. Wen wir meinen? Den Rettich. Er ist jetzt am jüngsten, am frischesten und am gesündesten. Seine gute Wirkung ist leider noch nicht überall bekannt. In manchen Gegenden, besonders in Norddeutschland, baut man ihn garnicht; nur das bierreiche Süddeutschland weiß den Radi verdientermaßen zu schätzen. Hier gehört er zum täglichen Genuß und zu jedem regelrechten Biertisch. Früher wurde er mehr geschätzt; denn seine heilkräftige Wirkung war mehr bekannt. Rettichkuren waren im Mittelalter sehr gebräuchlich, und im Altertume soll er bei den Egyptern und Chinesen ein gesuchter Artikel gewesen sein. Er ist ein Produkt heimischen Bodens: denn es wird berichtet, in den deutschen Wäldern wuchs er zur Römerzeit wild. Im sonnigen Italien will er nicht gedeihen, er wird aber dahin eingeführt. Dem genügsamen Spanier dient er als ganze Mahlzeit. Wenn auch Schwenninger recht hat, wer schlank bleiben will und sich wohl und leicht fühlen will, darf zum Essen nicht trinken und zum Trinken nicht essen, der Rettich macht eine Ausnahme: er bekommt am besten zum Trinken, überhaupt außerhalb der Mahlzeit genossen. Er reinigt wieder von dem, was man sich durch überreichlichen Biergenuß zuviel angeschwemmt hat. Nach alter Anschauung macht sein Genuß auch heiter. Das ist sehr natürlich: denn reines, gesundes Blut erzeugt Wohlgefühl. Freilich gehört zu einer regelrechten Rettichkur Bewegung und Frühaufstehen. Und das will die Mehrzahl der Biertrinker nicht. Aus leicht begreiflichen Gründen! s.

Briefkasten.

ck. Sind Arbeitsvertrag und Mietsvertrag getrennt mündlich oder schriftlich vereinbart worden, dann gilt für die Wohnung die übliche Kündigungsfrist. Ist dagegen die freie Wohnung, in diesem Falle die nachgelassene Miete, als ein Teil des Arbeitsertrages (Gehaltes) anzusehen, dann muß die Wohnung mit dem Tage geräumt werden, an dem das Arbeitsverhältnis gelöst ist. Für die Bestellung des zu der Wohnung gehörigen Landes muß Entschädigung geleistet werden.

Von der Kieler Woche.

Seine Majestät der Kaiser begab sich am Dienstag Morgen um 7¾ Uhr an Bord seiner Jacht „Meteor", um auf ihr die Wettfahrt von Kiel nach Eckernförde mitzusegeln. Als Gäste waren auf den „Meteor" geladen der regierende Bürgermeister von Hamburg Dr. Predöhl, Vizeadmiral von Usedom, Vizeadmiral z. D. Freiherr von Bodenhausen, der englische Vizeadmiral Jellicoe, Generalleutnant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, Flügeladjutant Hauptmann von Caprivi, Mr. Armour, Generalkonsul Dr. von Schwabach, Herrenhausmitglied Ludwig Delbrück, Oberförster Freiherr Speck von Sternburg. Unter fortwährenden westlichen Böen und strömendem Regen liefen gegen 1 Uhr die ersten mittleren Jachten in Eckernförde ein. Die amerikanische Jacht „Westward" ging als erste von den großen Jachten um 1 Uhr 35 Min. durchs Ziel. Es folgten Germania, Hamburg und Meteor; dieser um etwa 1 Uhr 50 Min. Die „Hohenzollern" ist in Eckernförde eingetroffen, ferner die Dampfjacht „Oceana" und mit „Meteor" die Jacht „Iduna".

Sport.

Verbotenes Automobilrennen. Die niederösterreichische Statthalterei hat dem österreichischen Automobilklub die Abhaltung des diesjährigen Semmeringrennens wegen der zu befürchtenden Schnelligkeitsexzesse der Automobilisten verboten.

Luftschiffahrt.

Eine neue Fahrt des Verkehrsluftschiffs „Deutschland". Das Luftschiff „Deutschland", früher „L. Z. 7", ist Dienstag Morgen 8½ Uhr in Düsseldorf mit Vertretern der Presse aufgestiegen und hat die Fahrt nach dem bergischen Lande zu genommen. Vormittags um 11 Uhr kam das Luftschiff in Essen (Ruhr) in der Richtung von Steele in Sicht und fuhr um 11 Uhr 20 Min. in der Richtung nach Gelsenkirchen davon. Es passierte dann 11 Uhr 30 Min. Gelsenkirchen, 11 Uhr 40 Min. Recklinghausen, 12 Uhr 5 Min. Lünen und 12 Uhr 15 Min. Lüdinghausen in der Richtung auf Münster. — Nach einem weiteren Telegramm ist das Verkehrsluftschiff „Deutschland" auf seiner Fahrt bis nach Kattenvenne getrieben worden und hat von dort den Rückweg nach Münster eingeschlagen. Die letzten Nachrichten besagen, daß das Luftschiff wieder auf Kattenvenne zurückgetrieben wird. — Zwischen 5½ und 5¾ Uhr ist das Verkehrsluftschiff bei Iburg im Teutoburger Walde gelandet. Es ist mit der Gondel in den Bäumen hängen geblieben und hat unwesentliche Beschädigungen erlitten. — Die Landung des Verkehrsluftschiffes „Deutschland" erfolgte infolge widrigen Windes. Der Ballon wurde aus einer Höhe von etwa 1500 Meter am Kleinen Freden hinabgedrückt und verfing sich dabei in den Bäumen. Anscheinend sind doch wesentlichere Beschädigungen eingetreten. Namentlich scheint vor den hinteren Propellern ein Durchbruch erfolgt zu sein. Es macht den Eindruck, als ob sehr weitreichende Reparaturen notwendig würden. Militär ist zur Hilfeleistung von Osnabrück abgegangen und gegen 8 Uhr in Borgloh eingetroffen.

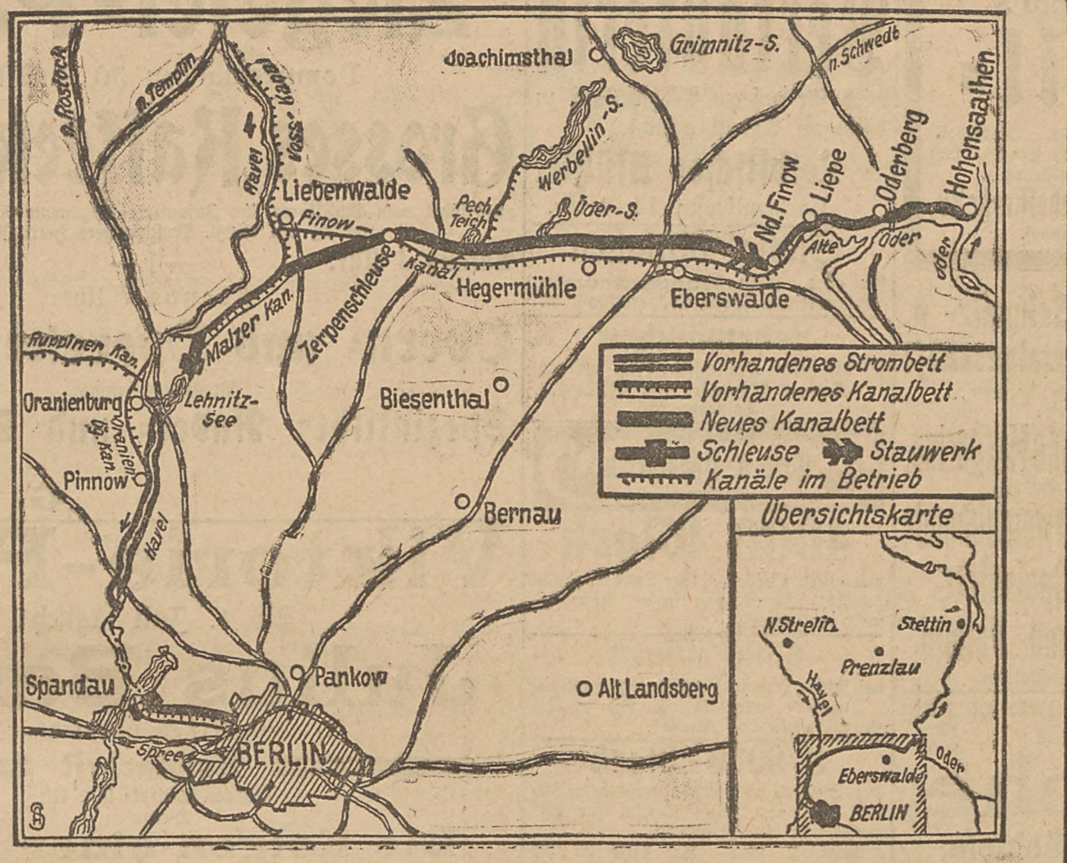
Mannigfaltiges.

(Schadenersatz-Prozeß.) In der am Dienstag vom Landgericht 1 Berlin verhandelten Schadenersatz-Prozeß des Reisebegleiters Cook, Rudolf Franke, gegen den Nordpolforschrr Peary bestritt der Vertreter Pearys die Zuständigkeit des Berliner Landgerichts sowie die Behauptung des Klägers, daß die Peary angeblich unfreiwillig ausgehändigten Pelze, Narwalhörner und Walroßzähne zur Hälfte ihm gehörten. Der Gerichtshof erklärte sich für zuständig, da die Klage Peary in Berlin zugestellt worden sei und beschloß außerdem, Dr. Cook als Zeugen vernehmen zu lassen.

(Ein zweiter Cholerafall) wird vom Auswandererbahnhof Ruhleben gemeldet. Montag Nachmittag erkrankte, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" berichtet, die in der Isolierbaracke untergebrachte Schwester des in der verflossenen Woche an Cholera asiatica gestorbenen russischen Auswanderers Kalinowski ebenfalls und starb gegen Abend unter furchtbaren Leiden. Dienstag früh wurde die Leiche bestattet. Die Baracke, in der die beiden Personen gestorben sind, ist streng isoliert; niemand darf sich ihr nähern. Auch sonst herrscht auf dem Auswandererbahnhof die strengste Bewachung. Die K. ist wahrscheinlich durch ihren Bruder infiziert worden. Im übrigen liegt keine Veranlassung zu irgend welcher Beunruhigung vor.

(Der Tod in den Bergen.) Zwei Münchener Touristen. Franz Werner und Julius Falsch, welche am 25. Juni eine Hochtour im Kaisergebirge unternahmen, wurden von einer Rettungsexpedition am Dienstag erfroren im Gebiete der Karlspitze aufgefunden.

(Vermißte Touristen.) Vier Wiener Touristen, zwei Herren und zwei Damen, die Sonntag früh einen Ausflug in das Rax- und Schneeberggebiet unternahmen, werden seitdem vermißt; zwei Rettungsexpeditionen sind abgegangen.



Der entstehende Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin.

Schon seit Jahrhunderten sind die Havel und die Oder durch den Finow-Kanal miteinander verbunden. Der Verkehr auf diesem wichtigen Schiffahrtswege hat aber längst die Grenzen seiner Ausdehnungsfähigkeit erlangt. Der Finow-Kanal kann nur Schiffe von 170 Tonnen aufnehmen. Daher erwies sich der Bau eines neuen „Großschiffahrtsweges" als notwendig, der auch von größeren Schiffen befahren werden kann. Der Staat und die beteiligten Städte Berlin, Charlottenburg und Stettin haben die nötigen Kosten aufgebracht, und nun wird eifrig an der großen Wasserstraße gearbeitet. Sie beginnt in dem Berliner Vorort Plötzensee. Das nächste Stück deckt sich mit dem vorhandenen Spandauer Schiffahrtskanal, der wesentlich verbreitert wird. Dann benutzt der Großschiffahrtsweg den Lauf der Havel bis Pinnow und führt dann die alte Havel aufwärts bis zum Lehnitzsee, an dessen Nordende eine große Schleuse angelegt wird. Dann folgt eine von keiner Schleuse unterbrochene, 50 Kilometer lange Strecke bis Niederfinow. Beim Bau dieser Strecke wird der Malzer Kanal benutzt; den alten Finow-Kanal schneidet der Großschiffahrtsweg bei Zerpenschleuse. Das nun folgende Stück am Pechteich und Uedersee bietet der Errichtung des Großschiffahrtswegs ernste Schwierigkeiten. Dort mußten tiefe Moorlager ausgegraben und große Steinmassen beseitigt werden. Der Kanal kreuzt dann unfern von Eberswalde die nach Schwedt führende Eisenbahn. Diese wird nicht etwa auf einer Brücke über den Großschiffahrtsweg geleitet, sondern die Kanalanlage wird über die Bahnstrecke hinweggehen. An den anderen Stellen, wo der Großschiffahrtsweg auf Bahnstrecken trifft, vermitteln Brücken den Verkehr. Von Niederfinow an bleibt die Wasserstraße nördlich des Finow-Kanals; sie durchschneidet die Höhen des Oderbruchs und mündet bei Hohensaathen in die Oder. Die ganze Länge der neuen Kanalanlage beträgt 99,5 Kilometer.

Neueste Nachrichten.

Drei Kinder verschüttet.

Marienwerder, 29. Juni. In Pr.-Friedland wurden drei in einer Sandgrube spielende Kinder von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und erstickten.

Vertagung des Prozesses?

Allenstein, 29. Juni. Wie die „Allenst. Ztg." meldet, befindet sich Frau von Schönebeck wieder in einem derartig erschöpften Zustande, daß die Befürchtung besteht, sie werde in den nächsten Tagen nicht mehr verhandlungsfähig sein. Man muß also mit der Möglichkeit einer Vertagung des Prozesses rechnen.

Hochwasser im Bodensee.

Berlin, 29. Juni. Der Bodensee stieg gestern auf 5,66 Meter und überschritt den Hochwasserstand von 1876 um 3 Zentimeter. Die Hauptstraßen in Rohrschach sind größtenteils überschwemmt. Alle schweizerischen Ortschaften am Untersee, unterhalb Konstanz, stehen seit dem 16. d. Mts. ununterbrochen unter Wasser.

Kieler Regatta.

Eckernförde, 29. Juni. Heute Morgen 8 Uhr begann der Handicap der großen Jachten bei heftigem Gewitterregen. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord folgte den Jachten bald nach.

Die Drohbriefe gegen den Großherzog von Baden.

Karlsruhe, 28. Juni. Zu den auswärts verbreiteten Nachrichten über an den Großherzog von Baden gerichtete Drohbriefe teilt die „Karlsruher Zeitung" mit, daß von keiner Seite den anonymen Drohbriefen irgendwelche Bedeutung beigelegt werde. Das Bezirksamt habe die getroffenen Maßregeln bereits zurückgezogen. Von einer Erregung der Bevölkerung sei keine Rede.

Einsturz eines Brückenbaugerüstes.

Kassel, 28. Juni. Beim Neubau der Fuldabrücke stürzte ein Teil des Brückenbaugerüstes ein. 3 Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und schwer verletzt.

Mord und Selbstmord.

Stuttgart, 29. Juni. Heute Vormittag wurden die Kammersängerin Anna Sutter, der ehemalige Hofkapellmeister Obris in der Wohnung der Sängerin mit Schußwunden tot aufgefunden. Anscheinend liegt Mord und Selbstmord vor.

Niederlage der Marokkaner.

Paris, 29. Juni. Nach einer Blättermeldung sollen die Marokkaner in dem Gefecht am 23. Juni 1300 Mann verloren haben.

Norwegischer Dampfer gescheitert.

Akreyri Island, 28. Juni. Der norwegische Dampfer Eljan, der bei dichtem Nebel Sonnabend Abend in Reykjar-Fjord auf einen Felsen gestoßen war, ist wahrscheinlich wrack geworden. Die Passagiere und die Post des Dampfers sind gerettet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 29. Juni 1910.

Wetter: regnerisch.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.
per September—Oktober 191—190½ Mk. bez.
per Oktober—November 190½ Mk. bez.
per November—Dezember 191 Mk. bez.

Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 726—736 Gr. 143½—145 Mk. bez.
Regulierungspreis 144½ Mk.
per September—Oktober 146 Mk. bez.
per Oktober—November 147 Mk. bez.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 680—686 Gr. 127—130 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhiger.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,75 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,20 Mk. bez.
Roggen- 8,60—8,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 28. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,— —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,95. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 24,50—24,75. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 28. Juni. Rüböl fest, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: Regen.

Hamburg, 29. Juni, 9⁴⁵ Uhr vormittags. Minimum, nordostwärts ausgebreitet, unter 742 mm über dem Skagerrack; Maximum über 765 mm über Südeuropa; Luftdruck über Nordeuropa andauernd niedrig. Witterung in Deutschland: frische Südwestwinde, vorwiegend trübe, vereinzelt regnerisch, etwas wärmer, gestern ausgebreitete und ergiebige Niederschläge.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Juni	28. Juni
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,30
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,—	93,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,80	84,50
Preußische Konsols 3½%	93,—	93,—
Preußische Konsols 3%	84,75	84,50
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,90	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	81,90
Rumänische Rente von 1894 4%	91,30	91,30
Russische unifizierte Staatsrente 4%	91,20	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,60	95,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	184,25	184,25
Deutsche Bank-Aktien	251,20	251,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,90	186,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,75	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,75	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	268,40	268,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,25	231,25
Harpener Bergwerks-Aktien	192,50	192,50
Laurahütte-Aktien	174,90	175,—
Weizen loko in Newyork	110,—	108½
„ Juli	202,—	204,25
„ September	190,75	192,75
„ Oktober	191,—	193,—
Roggen Juli	147,50	148,25
„ September	150,50	151,25
„ Oktober	151,50	152,25
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 29. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 15 inländische, 9 russische Waggons.

Königsberg, 29. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 25 inländische, 27 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und 1 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 29. Juni 1910.

Zum Verkauf standen: 689 Rinder, darunter 441 Bullen, 48 Ochsen, 200 Kühe und Färsen, 3373 Kälber, 1756 Schafe, 16 298 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	70—90	100—127
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	52—58	92—99
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	45—53	83—94
d) geringe Saugkälber	32—44	64—82
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	38—43	83—86
b) ältere Masthammel	35—38	74—81
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—35	60—72
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	49—50	61—62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
d) fleischige Schweine	47—49	58—61
e) gering entwickelte Schweine	46	57—58
f) Sauen	44—45	55—66

Rinder blieben ungefähr 175 Stück unverkauft. Kälberhandel ruhig, es wird nicht ausverkauft. Schafe wurden bis auf wenige Posten geringerer Ware abgesetzt. Der Schweinemarkt gestaltete sich langsam, es bleibt großer Überstand.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 28. 6. 10 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	17,80
Weizengries Nr. 2	17,—	16,80
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,—
Weizenmehl 000	17,20	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,60
Weizenmehl 0	9,60	9,40
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizenkleie	5,70	5,70
Roggenmehl 0	12,—	11,80
Roggenmehl 0 I	11,20	11,—
Roggenmehl I	10,60	10,40
Roggenmehl II	6,80	6,60
Kommißmehl	9,60	9,40
Roggenschrot	9,—	8,80
Roggenkleie	5,40	5,40
Gerstengraupe Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 2	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 3	10,50	10,50
Gerstengraupe Nr. 4	9,50	9,50
Gerstengraupe Nr. 5	9,50	9,50
Gerstengraupe Nr. 6	9,30	9,30
Gerstengraupe grobe	9,30	9,30
Gerstengrütze Nr. 1	9,50	9,50
Gerstengrütze Nr. 2	9,10	9,10
Gerstengrütze Nr. 3	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 29. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 18 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Westen.
Barometerstand: 758 mm.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur + 28 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 30. Juni: Wechselhafte Bewölkung, windig, zeitweise Regen.

30. Juni: Sonnenaufgang 3.42 Uhr,
Sonnenuntergang 8.24 Uhr,
Mondaufgang 12. 8 Uhr,
Monduntergang 12.21 Uhr.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Minden", Kapt. Witt, mit 6 Kähnen im Schlepptau, Dampfer „Neptun", Kapt. Majewski, mit 4 Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, Dampfer „Graudenz", Kapt. Welz, mit 5 Kähnen im Schlepptau und 800 Ztr. Gütern von Danzig, ferner die Fahrzeuge der Schiffer C. Kaehne und P. Schulz mit je 2700 Ztr., M. Balensikowski mit 2600 Ztr., B. Scheffera und F. Kruszynski mit je 2400 Ztr., F. Wierzbicki mit 1400 Ztr., J. Mielke mit 2200 Ztr., H. Schulz mit 1500 Ztr. Gütern und J. Jeziorski mit 2000 Ztr. Quebrachoholz von Danzig nach Warschau, J. Schlatkowski mit 2400 Ztr. und B. Schlatkowski mit 1400 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plewo, J. Rydlewski mit 1340 Ztr., R. Hinz mit 1600 Ztr., P. Gorski mit 1460 Ztr. und M. Graszewicz mit 1500 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek. Abgefahren: Dampfer „Thorn", Kapt. Andro, mit 700 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Gütern nach Danzig.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Darlehne auf Wechsel und Schuldscheine z. Zt. zu 5 Prozent aus.

Thorn den 28. Juni 1910.

Der Magistrat.

Landverpachtung.

Folgende Parzellen des Gutes **Weißhof**, sowie des ehemals **Löwenberg**'schen Grundstück sollen vom 1. Oktober d. Js. auf 6 bezw. 12 Jahre zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

Bei Neu-Weißhof in der Nähe der Ulanenkaserne:

Parzelle 1 mit 1,02 ha,
" 2 mit 1,46 ha,
" 5 mit 2,618 ha,
" 9 mit 3,82 ha,
" 11 mit 3,69 ha.

An der Culmer Chaussee zwischen Wasserwerk und Bahnhof Thorn-Nord:

Parzelle 18 mit 2,47 ha,
" 22 mit 1,72 ha,
" 23 mit 3,52 ha,
" 24 mit 2,07 ha,
" 25 mit 2,58 ha,
" 30 mit 2,14 ha,
" 31 mit 2,93 ha,
" 32 mit 13,72 ha,
" 33 mit 11,88 ha,
" 35 mit 1,20 ha.

Löwenberg'sches Grundstück an der Culmer Chaussee.

Wir beraumen hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 6. Juli 1910,
8 Uhr vormittags,

an. Versammlungsort der Pachtlustigen: Oberförsterei Gut Weißhof.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen bezw. gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Auskunft über die Parzellen wird Freitags, vormittags 9 bis 11 Uhr, auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathause oder an anderen Tagen von 7—9 Uhr in der Dienstwohnung des Herrn Oberförsters in Gut Weißhof erteilt.

Die Pazellen werden eventl. den Wünschen der Pachtlustigen entsprechend gebildet werden.

Thorn den 24. Juni 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 14. bis 25. Juli d. Js. soll das Pionier-Bataillon Nr. 6 aus Neiße in Stärke von 26 Offizieren, 504 Unteroffizieren und Gemeinen und 10 Pferden in hiesiger Stadt untergebracht werden. Aus dienstlichen Rücksichten muß die Einquartierung dieses Bataillons in der Bromberger Vorstadt erfolgen und es wird ein jeder Hauseigentümer mit Einquartierung und zwar nach Maßgabe des zurzeit giltigen Einquartierungskatasters bedacht werden.

Die Unterbringung erfolgt mit voller Verpflegung. Die Hauseigentümer haben das Recht, die ihnen zugewiesene Einquartierung auszumieten, jedoch müssen sich in diesem Falle die gemieteten Quartiere ebenfalls in der Bromberger Vorstadt befinden.

Hauseigentümer bezw. Einwohner, welche Offiziere und Mannschaften freiwillig aufnehmen wollen, können sich im Servisamte — Rathaus, Zimmer 19 — melden.

Für ein Offizierquartier mit Morgenkaffee werden 2,50 Mk. pro Tag gezahlt, die Entschädigung für ein Mannschaftsquartier mit Verpflegung beträgt 1,45 bezw. 1,34 pro Tag.

Thorn den 29. Juni 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Volks-Bibliothek mit Lesehalle bleibt während der Monate Juli und August **geschlossen.**

Die entliehenen Bücher sind schleunigst zurückzugeben.

Während der Schließung soll eine Neuordnung der Bibliothek stattfinden.

Thorn den 25. Juni 1910.

Das Kuratorium.

Grundstücks-Versteigerung.

Die zur **Friedmann Moses**schen Konkursmasse gehörigen Grundstücke:

1. das Grundstück Kl.-Radowisk Nr. 56, ca. 24 Morgen groß, mit neuen Gebäuden und voller Ernte, sowie teilw. Inventar (von der Bauernbank beliehen);
2. das Grundstück Nr. 751, an der Rehdener Chaussee gelegen, ca. 8½ Morgen groß, mit voller Ernte (Roggen), von der Stadt-Sparkasse beliehen,

sollen durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Bieberstein** am

Mittwoch den 6. Juli d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokal des unterzeichneten Konkursverwalters meistbietend versteigert werden.

Bietungs-Kaution bei Kl.-Radowisk 600 Mark, bei Briesen 751 = 500 Mark. Der Zuschlag erfolgt durch den Gläubiger-Ausschuß, bei Kl.-Radowisk mit Zustimmung der deutschen Bauernbank.

Nähere Auskunft erteilt der Konkursverwalter.

Briesen den 27. Juni 1910.

B. Templin, Konkursverwalter.

Die Versteigerung

des **Waggons Latten** auf Bahnhof Thorn-Mocker

findet nicht statt.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Ausverkauf

— 5 Breitestr. 5 —

Freitag letzter Tag

— 5 Schillerstr. 5 —

Wachs-Tuch-Reste, Blusen, Schürzen, Kinder-Anzüge und -Kleider

spottbillig.

Kräftigen

Mittagstisch,

Portion 50 Pfg., empfiehlt

M. Kolasinski, Gerstenstr. 9, zum „Soldatenhort".

E. Thiem's

Heil-

anstalt (Homöopathie u. Naturheilkunde) besonders für Frauen- und Männerkrankheiten.

Bromberg, Bahnhofstraße 49,
am Bahnhof.

Das

Margarine-, Schmalz- u. Fettwarenspezialgeschäft

Bachestr. 2, Ecke Breitestr.,
empfiehlt:

Täglich eintreffende Margarine,
à Pfund 50—90 Pfg.,

garant. reines Schweineschmalz

gewürztes Speisefett,

Kokos-Fett und Palmin

zu ermäßigten Preisen.

Von heute ab stets vorrätig lebende

Fische,

portinos Schleie,
Karauschen,
Aale,

Geflügel,

junge fleischige **Gänse,**
" " **Enten,**
" " **Hühner,**
" " **Tauben.**

Otto Jacubowski,

Elisabethstr. 9. Telephon 687.

Neue Fettheringe,

3 Stück 10 Pf.,

extra feine, große Fetttheringe,

Stück 5 Pf., empfiehlt

Isidor Simon.

Besitzer von Geschäfts- u. Privatgrundstüken,

gleich welcher Art, die verkaufen wollen oder Hypothek suchen, senden ihre Adresse unter **B. B. 50, postlagernd Thorn.** Strengste Verschwiegenh. Besuch kostenl.

Allerbilligst offeriere
prima doppeltgesiebtes

Roggen-Häksel und Streustroh

auch in kleinen Posten.

Bruno Hielscher, Häckselwerk,
Thorn, Kasernenstr. 11/13.

Stellengesuche

Junger Mann,

23 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, mit der Kolonial-, Delikatessen- und Destillations-Branche gut vertraut, sucht per sofort **Stellung.**

Gefl. Angebote unter **G. 103** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Kaufmann

sucht **Beschäftigung,** gleichviel welcher Branche. Angebote unter **G. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Tüchtiger

Schlosser

und

Kunstschmied,

selbständiger Arbeiter, als Erster für meine Gitterschlosserei von sofort oder später gesucht. Dauernde, angenehme Stellung.

A. Irmer,
Grabsteinfabrik, Thorn.

---

2 Lehrlinge

verlangt von sofort
Möbelgeschäft von **Franz Loch,**
Gerberstr. 27.

Schwellenhauer

für Barbarken sucht
Hotel „Deutsches Haus",
Argenau.

Gesucht per sofort für hiesiges Fabrikkontor bei gutem Gehalt

Fräulein,

das flott stenographieren und Maschine schreiben kann. Gefl. Angebote unter **St. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort

saubere, kräftige Frau

zur Bedienung der Waschmaschine.

Dampfwäscherei „Edelweiß".

Tüchtige, ältere

Verkäuferin

wird für unseren Mehlverkauf zu baldigem Antritt gesucht.

Leibitscher Mühle,
Coppernikusstr. 14, 1 Tr.

Suche Mädchen

für alles. Frau **Wanda Kremin,** Stellenvermtl., Thorn, Coppernikusstr. 27.

Lehrmädchen

für die feine Damenschneiderei verlangt
Anna Brock, geb. Wittkopp,
Talstraße 23.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Landgrundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

6500 Mark

auf sichere Hypothek sofort **zu vergeben.** Angebote unter **M. Z. 65** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8—9000 Mark

auf Wechselkredit gegen hypothekarische Sicherheit als Betriebskapital für eine gewerbliche Anlage gesucht.

Angebote unter **X. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Einen gebrauchten

einsp. Sielen

kauft **S. Abraham,** Gerechtestr. 16.

Zu verkaufen

Meine Besitzung,

80 Morgen nur Weizen- und Rübenboden, 12 Morgen sehr gute Wiesen im Lande und sehr gute Ernteaussichten, gute Gebäude mit großem Obstgarten, komplettem Inventar, dicht an Chaussee, 5 km von Bahn und 7 km von Stadt, verkaufe umständehalber sofort. Preis 52 000 Mk. bei 12 000 Mk. Anzahlung. Deutsche Käufer berücksichtigt. Briefl. Meldungen unter **„Nr. 76"** an die „Briesener Zeitung", Briesen Wpr.

Sportwagen

ganz billig zu verkaufen **Breitestr. 14, 3.**

---

55 Kutschwagen vieler Art, wenig gebraucht, teils neu und **Federrollwagen** billigst.
Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

---

5 gute Rohrstühle

zu verkaufen Gerechtstr. 11, 2.

Hausgrundstück

mit Garten, allein bewohnbar, sofort zu verkaufen Mocker, Bergstr. 25.

---

6 kernfette Schweine

hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Wruck, Plywaczewo

bei Zielen, Fernspr. Zielen Nr. 3.

Mein in **Podgorz** belegenes

Grundst. Hotel zum Kronprinzen

ist zu verkaufen.

Otto Trenkel, Thorn 3.

---

1 Repositorium

für Kolonialwarengesch., fast neu, ist zu verkaufen. Zu erfr. **Mellienstr. 66.**

Reiner Himbeer- und Johannisbeer-Saft

stets frisch von der Presse zu haben.
Obstplantage Weißhof-Thorn.

---

2 große Holztische

mit Schubladen zu Schneiderzwecken zu verkaufen **Mauerstraße 51.**

Wohnungsgesuche

2zimmerige Wohnung

(Nähe der Jakobskirche) vom 1. Juli gesucht. Angebote unter **W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinstehendes Ehepaar sucht vom 1. 10. 10 ab eine

3—4 Zimmer-Wohnung,

Sonnenseite, mit Zubehör. Ausführliche Offerte mit Preis erbittet bis 4. 7.

O. Sedelmayr, Oberzolleinnehmer a. D., zurzeit Bahnhof Krotoschin-Posen.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten **Jakobstr. 17, 3.**

Gut möbl. Zim. n. Kabinett (Schreibt.) von sof. zu verm. Gerstenstr. 10, p.

---

3 gut möbl. Zimmer, im ganzen oder geteilt, mit Burschengelaß zu vermieten **Bäckerstraße 9, pt.**

Breitestraße 19, 2: ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Zwei elegant möblierte

Vorderzimmer,

sep. Eingang, ev. m. Burschengelaß, preiswert zu vermieten **Elisabethstr. 1, 2.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
„Goldener Löwe", Thorn-Mocker.

Wohnungen 1. und 3. Etage,

4—5 Zimmer, reichl. Zubehör, Bad 2c., per sogleich oder 1. 10. zu vermieten.
Näheres Mellienstr. 112a, pt., l.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 30. d. Mts.:

Grosses Kaffeekonzert

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters Herrn **Nimtz.**

Anfang 4 Uhr. —|— **Anfang 4 Uhr.**

Abends 7 Uhr:

Opern- und Operetten-Abend.

Preise wie bekannt.

Spezialität: Rader- und Spritzkuchen.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Viktoria-Park.

Ab 1. Juli täglich:

Julius Benné

mit seinem Ensemble.

Nachtarbeit

Pariser Burleske in 1 Akt.
Hierauf:

Die Folgen einer Nacht.

Burleske in 1 Akt.

Das Tollste vom Tollen!

Dazu der erstkl. Spezialitäten-Teil.

Anfang 8½ Uhr. — **Anfang 8½ Uhr.**

Alles nähere ergeben die Tageszettel.

Bankhaus L. Simonsohn.

Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.

Thorn, Baderstrasse 24.

Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern,
Diskontierung von Wechseln,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten und Hypotheken,
Besorgung von Hypothekengeldern (Bank- und Privatgeld),
Vermietung von Stahlfächern unter Mitverschluss der Mieter.

Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.

Ia. oberschlesische Kohlen,

Stück, Würfel und Nuß,

Briketts, Marke „Ilse",

Anthrazitkohlen,

liefert zu Sommerpreisen frei Haus bei umgehender Bestellung

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachfolger,

Elisabethstraße 7. —|— Elisabethstraße 7.

Familien-Drucksachen

aller Art

fertigt sauber und schnellstens

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinenstr. 4 **Thorn,** Katharinenstr. 4.

---

4 Zimmer-Wohnung

und Erker nebst Badeeinrichtung und allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **Oskar Schlee,** Mellienstr. 81.

Gr., mod. 4 Zimmerwohnungen,

zwei Balkons, Erker, Bad, Gas, elektr. Licht, im **Neubau Parkstr. 11** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch **Maurermeister Bartel,** Waldstraße 43.

Wohnungen,

5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggien, elektr. Licht, Gas, Burschengelaß, Pferdestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli **Mellienstr. 109, 3** zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 109, part.

Neu renovierte

Dreizimmerwohnung

ist von sofort zu vermieten

Bergstrasse 43.

Schöne Wohnung, Stube, Küche und Zubhr. (47 Taler) sof. zu verm. **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Wohnung, 4 Zimmer, Badeeinricht., u. Zubhr., vom 1. Oktober zu vermieten

Johann Rucki, Mocker, Lindenstr. 3.

Wohnung

für 300 Mk. per 1. Juli zu vermieten **Kasernenstraße 13.**

Zwei Zimmer u. Küche

(monatlich 20 Mk.) an kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten.

F. A. Goram, Culmerstr. 13, 1.

Wohnungen,

1. und 2. Etage, vom 1. Juli zu verm.
Thorn, Elisabethstr. 12.

Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, **Gerstenstraße 16, 3,** per 1. Oktober 10 zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstraße 14, 2.**

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Große Wohnung,

2. Et., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen im **Schuhwarengeschäft Culmerstraße 1.**

M.-G.-V. Liederfreunde

Donnerstag den 30. d. Mts.,
abends 9 Uhr,
im Schützenhause:

Generalversammlung.

Vollzählig und pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Das

Uebungs-Schießen

fällt morgen und Sonntag den 3. Juli aus.

Thorn den 29. Juni 1910.

Der Vorstand.

Domäne Papau

bei Wrotzlawken hat

doppelgesiebtes Pferde-

Häcksel

— auch in kleineren Posten — stets zum Verkauf.

Ständige Abnehmer erwünscht.

„Behaftet mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W. in Guben." à Stck. 50 Pfg. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild),** 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Zirka 300 Quadratmeter

Speicherräume,

sauber und leicht zugänglich, möglichst Nähe der Bachestr., sucht

Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Wohnung, 1. Etg., 5 Zimm. u. Zubehör, evtl. Stall u. Remise v. 1. Oktober zu vermieten.
L. Sichtau, Mellienstrasse 89.

Fortzugshalber eine Wohnung

von 3—4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

2—3-Zimmer-Wohnung,

3. Etage, 250—300 Mark, an ruh. Einw. zu vermieten **Mellienstraße 89.**

Mehrere kleine Hofwohnungen

sowie 4 **Pferdeställe** sind vom 1. Juli zu verm. **Wilh. Franke,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

Wohnung,

3 Zimmer, großer Korridor, großer Balkon und aller Zubehör, drei Treppen, vom 1. Oktober zu vermieten.

Pferdestall

für 1—2 Pferde zu vermieten.

4 Ampeln zu verkaufen

Tuchmacherstraße 2.

Eine Stube m. Zubeh. v. 1. Juli oder später zu verm. **Bäckerstr. 3, pt.**

Keller,

zum Geschäft oder Lager, von gleich oder später zu vermieten. Näheres bei Frau **Steinke,** Zentralmolkerei, Brückenstr.

Bureauräume zu vermieten.

R. Engelhardt, Gartenbaubetrieb,
Kirchhofstraße 3.

Lose

zur 12. Westpreußischen Pferde-Lotterie in Briesen, Ziehung am 2. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk.

zur Sportausstellungslotterie Frankfurt a./M., Ziehung am 26. und 27. August cr., Hauptgewinn im Werte von 25 000 Mk., à 1 Mk.

zur Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie, Ziehung am 17. November 2c., Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.

zu beziehen durch

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	30	—	—
Juli	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Doktor Eisenbart.

Wir kennen alle das Lied vom Doktor Eisenbart, welcher die Kranken auf eigene Art ebenso einfach wie gründlich kuriert. Er kyriert den kranken Hals, indem er ihn abschneidet, den wunden Fuß, indem er ihn abhaut. Mag der Leidende nach dem Kopfe oder nach dem Arme, nach dem Leibe oder nach dem Rücken oder sonst einem Körperteile als dem Sitze des Übels zeigen: das erste und letzte Wort Dr. Eisenbarts ist stets: Nur weg damit! Genau wie dieser, machen es heutzutage viele. Um die Übelstände zu beseitigen, welche den Einrichtungen in Staat, Kirche, Haus und Schule anhaften, wollen sie die Einrichtungen selber beseitigen. Sie wollen die Gesellschaft heilen, indem sie ihr die Gliedmaßen abschneiden.

Mit Recht bedauern wir die vielfach vorhandene Zerrüttung des Familienlebens. Unbesonnene Heiraten machen viele Häuser zu Stätten des Unglücks. Zahllos sind die Tränen über eheliche Untreue und zerrissene Bündnisse, mißratene Söhne und Töchter. Nun will man heute die kranke Familie heilen durch Beseitigung der Ehe. Das ist eine Radikalkur, bei der die Familie einfach verschwindet. Die Schäden der heutigen Kindererziehung, wie solche unleugbar häufig hervortreten, will man durch Beseitigung der Familienerziehung und durch Einführung einer gemeinsamen staatlichen Erziehung der Kinder entfernen. Die schlechten und nachlässigen Eltern sollen dadurch beseitigt werden, daß die Eltern als Erzieher überhaupt verschwinden. Aber kann man verbürgen, daß die im Zukunftsstaate anzustellenden fremden Erzieher nicht gleichfalls schlecht sind?

Manches Volk hat unter schlechter Obrigkeit und schlimmen Beamten viel gelitten. Das ist nicht blos in Königreichen der Fall gewesen, sondern passiert ebenso gut auch in Republiken. Merkt ihr, rufen die Agitatoren, daß jede Obrigkeit die Knechtschaft und die Ausbeutung der Untergebenen bedeutet? Das Mittel zur Abhilfe ist so einfach: Fort mit aller Obrigkeit! Die Menschen sollen nicht Herren und Knechte, sondern nur Brüder und Schwestern sein. Also alle Verhältnisse der Über- und Unterordnung, alles, was nach Herrschaft und Behörden aussieht, abgeschafft! Solches Heilverfahren ist gewiß von durchschlagender Wirkung. Aber der Patient geht dabei zugrunde. So kommt man zwar aus dem Kreise der bisherigen Staats- und Gesellschaftsordnung heraus, aber in eine neue hinein, deren Schattenseiten unsagbar größer sein würden, als die der heutigen Gesellschaft.

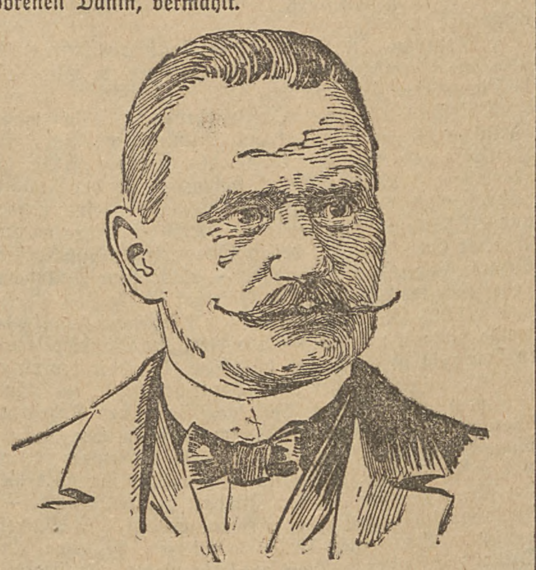
Privat-Eigentum, Ehe, Kinder-Erziehung durch Vater und Mutter, Obrigkeit sind keine nebensächlichen Zutaten der menschlichen Gesellschaft wie etwa Auswüchse der Haut, die man ohne Schaden entfernen kann. Nein, die genannten Einrichtungen sind Grundgesetze und ewiggiltige Forderungen der vernünftigen Menschennatur. Sie sind keine Angewöhnungen, sondern unabweisbare Bedürfnisse, kein leeres Zierwerk der Gesellschaft, sondern granitene Grundpfeiler, die denjenigen zerschmettern, der an ihnen rüttelt.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum unserer Zeit, daß die Menschheit sich wie ein knochenloses Tier in jede gewünschte Form einzwängen lasse, und daß das Volksleben durch Beschlüsse von Mehrheiten beliebig geregelt und verändert werden könne. Nein, die Menschheit ist ein geschichtliches Wesen und hat Bestand nur mit und in den Einrichtungen, die seit Jahrtausenden ein Geschlecht dem andern überliefert hat. Die Geschichte der französischen Revolution ist eine große Warnungstafel vor dem Wahne der Umstürzler. Nicht gegen die von Gott gesetzten Einrichtungen, sondern gegen die eigensüchtige Ausbeutung derselben durch die Menschen muß angekämpft werden. Jeder fange mit seiner eigenen Herzensbesserung an. Dann wird zuerst seine kleine Welt und schließlich auch das Ganze sich befriedigender gestalten. —w.

Die alten und die neuen Minister.



Der bisherige Finanzminister Georg Kreuzwendedich Freiherr v. Rheinbaben, Ritter des Schwarzen Adlerordens, ist am 21. August 1855 in Frankfurt a. O. als Sohn des königl. preußischen Majors und Bataillons-Kommandeurs im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 Gustav Freiherrn v. Rheinbaben und seiner Gattin Klara v. Gerlach geboren. Er studierte an den Universitäten Heidelberg und Berlin und wurde 1877 Referendar beim Kreisgericht in Erfurt, 1882 Hilfsarbeiter am Staatsministerium, dann Regierungsassessor beim Oberpräsidium in Schleswig. Nachdem er 1883 als Hilfsarbeiter ins Finanzministerium eingetreten war, erregte er durch seine rasche Auffassungsgabe und glänzende Darstellungsweise die Aufmerksamkeit Miquels. 1888 wurde er Regierungsrat, 1889 Geheimer Finanzrat und vertretender Rat im Finanzministerium, wo er schon 1892 zum Geheimen Oberfinanzrat befördert wurde. 1896 ging er als Regierungspräsident nach Düsseldorf, von wo er am 2. September 1899 als preußischer Staatsminister und Minister des Innern nach Berlin zurückkehrte. Am 6. Mai 1901 übernahm er als Nachfolger Miquels das preußische Finanzministerium. Herr v. Rheinbaben ist seit dem 6. Oktober 1886 mit Hedwig Freiin v. Liliencron, der Tochter des berühmten Germanisten, Wirklichen Geheimen Rates Dr. Rochus Freiherrn v. Liliencron und seiner Gemahlin Louise Tutein, einer geborenen Dänin, vermählt.



Der neue Finanzminister Oberbürgermeister Dr. August Lentze in Magdeburg ist am 21. Oktober 1860 zu Hamm in Westfalen geboren. Er studierte die Rechtswissenschaften und trat zur Eisenbahnverwaltung über, vertauschte dieses Gebiet aber bald mit dem der kommunalen Verwaltung. Bereits 1895 wurde er als Vertreter der Stadt Mühlhausen i. Th. und 1899 zum zweitenmale als Oberbürgermeister von Barmen in das Herrenhaus berufen. Am 30. Juni 1906 übernahm er das Oberbürgermeisteramt in Magdeburg, als dessen Vertreter er seither der Ersten Kammer angehört. In Barmen wie in Magdeburg erwarb Dr. Lentze sich durch seine geschickte Verwaltung große Verdienste und gewann das besondere Vertrauen der Bevölkerung. Auch im Herrenhause trat er oft hervor. Bei der letzten Finanzdebatte verteidigte er Herrn v. Rheinbaben gegen die Angriffe des Herrn v. Gwinner, vertrat aber in der Beurteilung der Rentenkonversion einen anderen Standpunkt als der Finanzminister.

Der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Geheimer Legationsrat und großherzoglich hessischer Major à la suite Wilhelm v. Schoen ist am 3. Juni 1851 in Worms als Sohn des Fabrikbesitzers August Schoen und seiner Gattin Maria Barbara Heyl, aus der Familie des Freiherrn Heyl zu Herrnsheim geboren. Sowohl Vater als Mutter gehören alten Patrizierfamilien an. Er machte den Krieg 1870—71 als Freiwilliger mit, wurde Offizier im großherzoglich hessischen Dragoner-Regiment Nr. 24, trat 1877 zum diplomatischen Dienst über und wurde Attachee in Madrid, 1882 Legationssekretär in Athen, kam dann in derselben Stellung 1883 nach Bern, 1885 in den Haag, 1887 nach Paris, wo er im folgenden Jahre Botschaftsrat wurde und als solcher bis 1895 verblieb. 1896—99 bekleidete er die Stellung des Oberhofmarschalls in Koburg-Gotha, wurde 1900 Gesandter in Kopenhagen und ging von da im Oktober 1905 als Botschafter nach Petersburg. Seit dem 7. Oktober 1907 leitete er das Auswärtige Amt in Berlin. Herr v. Schoen ist seit dem 29. Oktober 1895 mit Berta Freiin de Groote, der Tochter des verstorbenen belgischen Gesandten Charles Freiherrn de Groote und seiner Gattin Mélanie geborene Stuckens vermählt. Er ist Ritter des hessischen Philippsordens, des Roten Adlerordens II. Klasse, des Großkreuzes des Zähringer Löwen und des mecklenburgischen Greifen. Den hessischen Adel erhielt er 1885.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der außerordentliche Gesandte Wirkl. Geh. Rat Alfred von Kiderlen-Waechter ist am 10. Juli 1852 in Stuttgart geboren. Den Feldzug 1871 machte er als Freiwilliger mit, und widmete sich dann von 1872 bis 1876 dem Studium der Rechte an den Universitäten Tübingen, Leipzig und Straßburg i. Els. 1879 trat er in das Auswärtige Amt. Bald darauf wurde er vom Kladderadatsch als angeblicher Gegner Bismarcks angegriffen und focht ein aufsehenerregendes, politisches Duell aus. Von 1881 bis 1884 war er Sekretär an der Botschaft in Petersburg und von 1884—1886 in derselben Stellung in Paris. Dann wurde er Botschaftsrat in Konstantinopel, begleitete im Jahre 1888 Kaiser Wilhelm II. auf seiner Reise nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen, 1888—1894 war er in Berlin als vortragender Rat beim Auswärtigen Amte, trat aus diesem 1894 aus persönlichen Gründen aus und wurde Gesandter in Hamburg, 1895 Gesandter in Kopenhagen und 1900 Gesandter in Bukarest. Im November 1909 kam er nach Berlin, um in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs von Schoen die Leitung des Auswärtigen Amtes vorübergehend zu übernehmen. Daß er dazu ausersehen war, sie auch dauernd zu erhalten, war seit längerer Zeit ein offenes Geheimnis. Herr von Kiderlen-Wächter ist unvermählt.

Der 27. bayrische Handwerker- und Gewerbetag,

der am 25., 26. und 27. Juni in Regensburg tagte, beschloß eine Resolution, in der die Tagung aussprach, daß sie die Erziehung der gewerblichen Jugend in sittlicher Beziehung neben der beruflichen Ausbildung als eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben aller Handwerker betrachtet. Der Handwerker- und Gewerbetag erkennt aber auch in den sozialdemokratisch geleiteten Jugendorganisationen eine Einrichtung, die geeignet ist, die lernende Jugend gegen Lehre und Lehrherrn, gegen Staat und Gesellschaft in Unruhe und Unzufriedenheit zu versetzen und zu erhalten und dadurch eine gedeihliche Erziehung der jungen Leute zu zufriedenen Handwerkern und glücklichen Staatsbürgern zu unterbinden.

Der zweite Punkt der Beratungen betraf die Reichsversicherungsordnung. Die Tagung sprach sich gegen jede Neubelastung des Handwerks aus, sowie gegen die Errichtung von Versicherungsämtern, die einen erheblichen Eingriff in die Selbstverwaltung der einzelnen Versicherungsträger bedeute, deren enorme Kosten in keinem Verhältnis zu den Leistungen stehen. Der Halbierung der Beiträge zu der Krankenversicherung kann unter keinen Umständen zugestimmt werden, obwohl die paritätischen Verwaltungen der Krankenkassen an sich ein erstrebenswertes Ziel bilden. Bezüglich der Unfallversicherung drückt der 27. Allgemeine Handwerker- und Gewerbetag den Wunsch aus, es möchten Bestimmungen getroffen werden, wonach Arbeitgeber aus dem Handwerkerstande

Helga.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Das war notwendig geworden; ich konnte mich während Deiner Krankheit nicht um das Kind kümmern, deshalb mietete ich die Wärterin. Sie ist sehr zuverlässig und treu“, sagte Frau Winter.

„War ich lange krank, Mutter?“ fragte Helga weiter.

„Einige Wochen!“

„Arme Mutter!“ — sie streichelte ihre Hand — „was hast Du meinetwegen für Kummer gehabt!“

* * *

Wochen waren vergangen.

Helga hatte sich erholt. Sie ging schon umher, machte sich zu schaffen und suchte sich dadurch von ihrem Kummer und Gram abzulenken. Mit aller Energie unterdrückte sie ihren Schmerz. Nur wenn Kill mit seiner Wärterin ausgegangen war, überließ sie sich ihrem Kummer. Zuweilen sprach sie sich zu ihrer Mutter aus. Es quälte sie, daß sie nicht einmal wußte, wo man Kyrill begraben hatte.

Eines Tages saßen Frau Winter, Helga und Kill beisammen. Kill beschäftigte sich am Boden mit Spielzeug. Plötzlich sprang er auf und schmiegte sich an seine Mutter:

„Mutti — zu Doßpapa dehn.“

„Zu wem?“ fragte Helga erstaunt, und als der Junge nur „Zu Doßpapa“ wiederholte, sah sie fragend die Mutter an.

„Wer ist das, Mutter?“

Frau Winter war blaß geworden und antwortete nicht sogleich. Da stand Helga auf und kam auf sie zu:

„Mutter, sage mir die Wahrheit.“

Ihre Hand ruhte fest auf der Mutter Schulter, und Frau Winter merkte, daß sie das Geheimnis nicht länger verbergen konnte.

So erzählte sie ihr, wie Claudius sofort nach Helgas Erkrankung zu ihr geeilt wäre, wie er Tag und Nacht an ihrem Krankenlager gewacht und ihr, der Mutter, Trost und Mut zugesprochen hatte, wie er den kleinen Kill mit seiner Wärterin in seiner eigenen Wohnung einquartiert, wie er dabei das Kind liebgewonnen, und sie es ihm zum Dank täglich auf eine Stunde hinüberschicke.

Helga war während der Mutter Erzählung sehr blaß geworden, und die feinen, schmalen Hände zitterten. Frau Winter sah besorgt zu ihr auf.

„Mutter, Mutter, warum hast Du mir das alles bisher verschwiegen?“ rief sie vorwurfsvoll.

„Um — Dich nicht unnötig zu erregen; würdest Du denn anders gehandelt haben, wenn er schwer krank darnieder gelegen hätte? Wärest Du nicht auch zu ihm geeilt und hättest für ihn getan, was in Deinen Kräften stand?“

Helga nickte. Ja, sie würde ebenso gehandelt haben.

„Aber nun soll er kommen, Mutter, er soll sich nicht vor mir verbergen“, sagte sie, „ich muß ihm danken“.

Noch an demselben Tage ging Frau Winter zu Claudius. Er machte zuerst Einwürfe, schließlich erklärte er sich bereit.

Und er kam. Frau Winter ließ ihn in Helgas Zimmer eintreten und zog sich zurück.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen endlich für alle Ihre Güte —“

„Doßpapa — Doßpapa!“ krähte plötzlich ein helles Stimmchen dazwischen, und von der Tür her stürmte Kill, der soeben von einem Spaziergang mit seiner Wärterin heimgekehrt war, auf Claudius zu.

Da war der Bann gebrochen.

Lange saßen Helga und Claudius beisammen, wie alte, gute, treue Freunde. Was sich zwischen ihnen einst ereignet hatte, schien ausgelöscht zu sein. Es war eine Brücke geschlagen, auf der sie sich trafen.

* * *

Seit diesem Tage kam Claudius öfter. Sein Besuch erfreute Helga; sie konnte dann von ihrem Kinde zu ihm sprechen, um dessen Zukunft sie sich sorgte.

„Darüber möchte ich Sie gern beruhigen“, sagte Professor Claudius eines abends, „schon längst wollte ich mit Ihnen darüber sprechen. Aber heute — möchte ich es Dir sagen, Helga — er nannte sie in der Erregung wieder Du — „laß mich Deine Sorge teilen, nein, sie Dir abnehmen, laß mich dem Kinde —“

„Nein“, rief Helga, „hast Du nicht schon genug für uns getan? Laß, Helmut — ich weiß alles, was Du an mir getan hast, wenn Du und die Mutter es mir auch verheimlichen wollte. Nicht mehr kann ich von Deiner Güte nehmen — es ist übergenug. Tief stehe ich noch immer in Deiner Schuld, und niemals kann ich Dir vergelten.“

„Du hast mich nicht verstanden, Kind“, sagte Claudius. „Wenn ich Dich gebeten habe: Laß mich Dir bei der Erziehung Deines Sohnes beistehen, so dachte ich daran, mir eine Freude zu machen — aber, was ist da?“ Er sah erschreckt auf die junge, blasse Frau, die seine letzten Worte kaum gehört hatte und wie geistesabwesend nach der Tür starrte, als ob sie dort etwas höre. Mit einem male sprang sie auf, rannte zur Tür und riß sie auf:

„Mutter — was ist geschehen?“

Es klang wie der Schrei einer Wahnsinnigen, und ehe sich Frau Winter selbst gefaßt, ehe sie es verhindern konnte, hatte Helga ihr das Telegramm entrissen, das der Telegraphenbote soeben gebracht hatte.

Claudius, der Helga gefolgt war, sah noch, wie sie in ihr Zimmer rannte, und ehe er die erschreckte Mutter noch fragen konnte, hörten sie einen markerschütternden Schrei.

Von Entsetzen gepackt, eilten beide in das Zimmer.

„Mutter— Kyrill lebt!“

„Helmut“, schrie Frau Winter, vor Entsetzen außer sich, als sie das Lachen und Weinen ihres Kindes hörte.

Claudius faßte nach Helgas Armen und suchte sie sanft von der Mutter zu lösen.

Da kam Helga zur Besinnung. Sie ließ die Mutter los und sah ihr ins Gesicht: „Hier — lies —“

Mit zitternden Händen nahm Frau Winter das Blatt und las:

„Helga — ich lebe. Assan hat mich gerettet. — Bald bin ich bei Dir. Kyrill.“

„Helga —“

Weiter brachte die Frau nichts über die Lippen, aber sie begriff wohl, daß ihr Kind über diese Nachricht ihre Fassung verlieren mußte. Gab denn die Erde ihre Toten wieder?

Lange saßen sie beisammen, die drei und sprachen von dem Wunder, das da geschehen war, und suchten es sich zu erklären.

In den nächsten Tagen brachten die Zeitungen einen Bericht:

„Graf Kyrill Sturm, den man irrtümlicherweise mit zu den Toten bei dem Überfall der Hereros auf seine Patrouille gezählt hatte, lebt“, hieß es in der Zeitung; „der Irrtum

sich gegen alle in ihrem Betriebe vorkommenden Unfälle in vollem Betrage versichern.

Im weiteren Verlaufe beschäftigte sich der Tag mit der Anwendung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, worüber lebhafte Klagen vorgebracht wurden, sowie mit der Vergebung staatlicher und gemeindlicher Arbeiten und Lieferungen.

Zwei Anträge, welche die Errichtung eines Erholungshauses bezw. eines Handwerker-Invaliden- und Waisenhauses für Angehörige des bayerischen Handwerker- und Gewerbebundes betrafen, werden dem Bundesvorstand zur weiteren Ausarbeitung übergehen.

In einem Überblick über die allgemeine Lage wandte sich der Bundespräsident, Kommerzienrat Nagler-München in entschiedener Weise gegen die Bemühungen des Hansabundes, die Handwerker und Gewerbetreibenden für seine Bestrebungen, die mit der Förderung des Mittelstandes nichts zu tun hätten, zu gewinnen. Während der Verhandlungen trafen aus München und Stuttgart Begrüßungstelegramme des Hansabundes ein, ein Liebeswerben, das bei den Teilnehmern der Tagung nicht den geringsten Anklang fand. Kommerzienrat Nagler führte unter lebhafter Zustimmung der Versammlung aus, daß ihn die Begrüßungstelegramme des Hansabundes nicht veranlassen könnten, sein Urteil über denselben abzuschwächen. Er höre wohl Worte des Wohlwollens für den Mittelstand, allein es fehle ihm der Glaube daran.

Die zum Schlusse der Tagung von der Delegiertenversammlung vorgenommene Wahl des Bundesvorstandes ergab mit großer Einmütigkeit die Wiederwahl der seitherigen Mitglieder des Vorstandes mit Kommerzienrat Nagler an der Spitze.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 28. Juni. (Verschiedenes.) Herr Maschinenbau-Ingenieur Martin Stahnke von hier, der jetzt dem Ruderverein „Wratislawia" in Breslau angehört, hat auch in diesem Jahre außerordentliche Erfolge im Rudersport aufzuweisen. Bei der Breslauer Ruder-Regatta am letzten Sonntag und Montag gewann der Verein „Wratislawia" 9 Rennen, darunter 6 unter Stahnkes Mitwirkung. Besonders bemerkenswert ist das Rennen im Kaiser-Vierer und den von Kaiser Wilhelm gestifteten Ehren-Herausforderungspreis, den der Berliner Ruderklub „Sport-Borussia" schon zwei Jahre hintereinander gewonnen und diesmal, um in den dauernden Besitz zu gelangen, zum drittenmal zu verteidigen hatte. Unter Stahnke's Beteiligung als Schlagmann gewann „Wratislawia" diesen Preis gegen den weitberühmten Wiener Ruderklub „Pirat", den Berliner Ruderklub „Sport-Borussia" und den Ersten Breslauer Ruderverein. Am zweiten Tage gewann Herr Stahnke u. a. auch das Rennen im Einer um den Oder-Pokal. — Die Abhaltung von Viehmärkten (mit Ausnahme der Pferdemärkte) in Briesen und Schönsee, sowie den Auftrieb von Schweinen auf die Wochenmärkte dieser beiden Orte hat der Herr Regierungspräsident mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Steinau, Ernstrode (Kreis Thorn) und Alt-Stablewitz (Kreis Culm) verboten. — Mit Rücksicht auf den am 30. Juni und 1. Juli hier stattfindenden Luxuspferdemarkt ist der Wochenmarkt von Freitag den 30. Juni auf Dienstag den 5. Juli verlegt. — Heute früh brannte das dem Besitzer Johann Rietzke in Arnoldsdorf gehörige Wohnhaus mit angebautem Stall ab. Ein großer Teil des Hausmobiliars ist mitverbrannt. — Für die mit dem hiesigen Luxuspferdemarkt verbundene Stuten-Prämiierung am 1. Juli hat wiederum nicht nur die Landwirtschaftskammer, sondern auch das Landwirtschafts-Ministerium Medaillen und Geldpreise gestiftet. Die Geldpreise sind nur Kleingrundbesitzern vorbehalten. Großgrundbesitzer erhalten dagegen Unkostenzuschüsse von 50 Mark zu jeder silbernen und 20 Mark zu jeder bronzenen Medaille.

rr **Culm**, 28. Juni. (Beim Königschießen) der Kaiser Wilhelm-Schützengilde errang Herr Maurermeister Parpart die Königswürde. Herr Kaufmann Laskowski wurde 1. und Herr Büchsenmeister Sauerbrei 2. Ritter.

[] **Dubielno**, 28. Juni. (Verhaftung.) In Haft genommen wurde der Kuhhirt Czarnetzki aus Firlus bei Kornatowo, weil er im Verdacht steht, sich an Schulmädchen sittlich vergangen zu haben. Cz. steht in hohem Alter und hat bereits mehrere Enkelkinder.

Bischofswerder, 28. Juni. (Unfall.) In voriger Woche fuhren der Molkereibesitzer Piehl, dessen Frau und der Lehrer Eschenbach aus Stangenwalde im Wagen nach Bischofswerder. Unterwegs scheuten die Pferde und sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Während Lehrer E. und Frau P. nur unerhebliche Verletzungen davontrugen, erlitt der Besitzer P. selbst schwere Verwundungen am Kopfe.

r **Löbau**, 28. Juni. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich in der Tischlerei des Herrn Sieroka. Der Geselle L. machte sich während des Betriebes am Transmissionsriemen zu schaffen. Ein Stück Holz, welches er in den Händen hatte, kam in die Speichen des Rades und wurde mit solcher Gewalt gegen die Brust des L. geschleudert, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

r **Montowo**, 28. Juni. (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen des Rittergutsbesitzers v. Wierzbicki in Linowitz eröffnet worden.

Schlochau, 27. Juni. (Verschiedenes.) Die landwirtschaftliche Winterschule hat am Sonntag ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert. Aus diesem Anlaß wurde ein Verein ehemaliger Schüler der Schule Schlochau, der den Namen „Agronomia" bekam, gegründet; ihm sind sofort gegen hundert Mitglieder beigetreten. Zum Vorsitzer wurde Direktor Scheringer, zu dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Semrau-Lichtenhagen gewählt. — Das dem Amtsvorsteher Schultze gehörige Gut Peterhof ist für den Preis von 151 000 Mark an den Besitzer Mielke aus Heinrichswalde verkauft worden. — Die Frau des Oberschweizers in Sampohl ist durch eine bösartige Kuh derart verletzt worden, daß sie schwer krank darnieder liegt. — Am Mittwoch ertrank der 5jährige Sohn des Arbeiters Werner aus Heinrichswalde im dortigen See. Der ältere Bruder konnte den Ertrinkenden nicht mehr retten und wäre beinahe selbst ertrunken, wenn ihn nicht die am See weilenden anderen Knaben gerettet hätten. — Pollnitz wird demnächst eine eigene evangelische Pfarrei werden. Von seinen 1000 Einwohnern ist etwa ein Drittel evangelisch. Diese gehörten bisher zur Pfarrei Schlochau.

Marienburg, 26. Juni. (Aus den Vereinen.) Die hiesige Bauinnung feiert am 11. und 12. Juli ihr 600jähriges Bestehen durch ein großes Fest. — Bei der Fahnenweihe des Kriegervereins Wernersdorf war eine große Anzahl von Vereinen des Kreisverbandes anwesend, die Fahnennägel überreichten. Die Frauen und Jungfrauen stifteten ein Fahnenband. — Fahnenweihe und 14. Stiftungsfest beging auch der Kriegerverein Niederzehren unter starker Beteiligung.

Marienwerder, 27. Juni. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurde Brauereibesitzer Dreßler als Stadtrat eingeführt und verpflichtet. Für das in Elbing zu gründende Taubstummenheim wurden 50 Mark bewilligt. Die Stadt befindet sich in der Zwangslage, den nicht akademisch gebildeten Lehrkräften an der höheren Mädchenschule die Ostmarkenzulage für das Jahr 1909 nachzahlen zu müssen. Hierdurch entstehen Ausgaben in Höhe von 1205 Mark. Der frühere langjährige und verdienstvolle Stadtverordnetenvorsteher, spätere Stadtrat Buchhändler Böhnke hat krankheitshalber sein Amt als Stadtrat niedergelegt. Zwanzig Jahre lang hat er seine Kräfte dem Wohle der Stadt gewidmet. Die Ersatzwahl eines Stadtrats fiel auf Kaufmann Haase. In geheimer Sitzung haben die Stadtverordneten einstimmig beschlossen, Herrn Böhnke in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Elbing, 27. Juni. (In den ostdeutschen Seebädern) ist es allgemein noch ziemlich still. In Zoppot werden zwar schon große Besuchsziffern registriert, aber trotzdem herrschten noch in voriger Woche dort Öde und Leere. Cranz meldet, daß die herrliche Juniwitterung auf die Besuchsziffer fast gar keinen Eindruck gemacht hat, sodaß dieses Seebad der Königsberger in aller Ruhe die Vorbereitungen für die große Zeit der Schulferien zu Ende führen konnte. Und in Kahlberg ist es nicht anders. Zwar sind viele Wohnungen in der Vorsaison vermietet gewesen, aber von dem buntbewegten Leben der Hochsaison war bisher nichts zu verspüren.

Danzig, 27. Juni. (Die frühere Kaiserjacht „Kaiseradler") wird von der hiesigen kaiserlichen Werft zum zweitenmal zum öffentlichen Verkauf gestellt und besonders darauf hingewiesen, daß die weitere Verwendung der Jacht mit Rücksicht auf den durchaus gebrauchsfähigen Zustand des Schiffskörpers und der Maschine in keiner Weise beschränkt und auch die Ausfuhr ins Ausland zugelassen wird. Die Jacht macht trotz ihrer 30 Jahre noch immer einen stattlichen Eindruck. „Kaiseradler" ist 1878 erbaut und hat eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen. In dem Termin vom November 1909 waren von Firmen aus Danzig, Elbing, Stettin, Swinemünde und Hamburg Angebote von 55 000 bis 156 300 Mark gemacht, wobei an die Verwertung als Altmaterial gedacht war, da der Betrieb des Schiffes zu kostspielig sei. Das Reichsmarineamt erteilte damals keinem der Bieter den Zuschlag.

Danzig, 27. Juni. (Neuer Kreisarzt.) Der Kreisassistenzarzt Dr. Pusch ist zum vollbesoldeten Kreisarzt ernannt und endgiltig mit der Verwaltung der Stelle des Vorstehers des Medizinaluntersuchungsamtes hierselbst beauftragt worden.

e. **Dt.-Eylau**, 28. Juni. (Ein nichtswürdiges Bubenstück,) welches unbeschreibliches Unglück hätte zurfolge haben können, ist in der Nacht vom 27. zum 28. auf der Eisenbahnstrecke Raudnitz-Dt.-Eylau unweit der Wärterbude 286 verübt worden. In Nähe der genannten Bude sind an einer Stelle die Laschen von den Schienen abgeschraubt und 14 Stück Schwellenschrauben ausgeschraubt worden. Daß kein Unglück geschehen, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der Attentäter zwei Schrauben in den Schwellen stecken ließ, wodurch die Schiene notdürftig gehalten und vor dem Umkippen bewahrt worden ist. Als in der Nacht Zug 242 Insterburg-Thorn die Stelle passierte, gab es einen furchtbaren Ruck. Das Lokomotivpersonal, durch diesen Stoß aufmerksam gemacht, brachte den Zug auf freier Strecke zum Halten, um nach der Ursache des Stoßes zu forschen. Hierbei fanden sie eine Lasche auf dem Trittbrett eines Wagens liegen, merkten aber sonst nichts verdächtiges und fuhren nach Dt.-Eylau, wo sie die Lasche abgaben. Nach diesem Zuge sind noch früh Personen-, Schnell- und Güterzüge über die gefährdete Stelle hinweggefahren, ohne einen Unfall zu erleiden. Erst der Streckenwärter, der die Strecke heute vormittags revidierte, fand gegen 11 Uhr die gefahrdrohende Stelle und veranlaßte das weitere. Der Eisenbahnminister und die königl. Eisenbahndirektion sind von dem Vorkommnis telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden. Die Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet; bis jetzt fehlt von demselben aber jede Spur.

Braunsberg, 26. Juni. (Durch Unvorsichtigkeit erschossen) wurde gestern gegen Abend das fünfjährige Töchterchen des Instmanns Kopitzki in Plaßwich. Der etwa 14jährige Sohn eines Händlers aus Borchertsdorf, der täglich Geschäfte halber von Borchertsdorf nach Plaßwich geht, bemerkte an einem Baum im Walde des Besitzers Schulz ein Gewehr hängen, das mit einer Kiepe bedeckt war. Beim Hantieren mit dem Gewehr ging plötzlich ein Schuß los und traf das am Waldessaum spielende Mädchen, das sofort tot zu Boden sank. Nachdem der Junge gesehen, was er angerichtet hatte, wollte er seine Tat verdecken und versuchte, das tote Kind an einem Strick aufzuhängen, um so den Anschein zu erwecken, das Kind hätte sich erhängt. Der Schuß hatte aber inzwischen Leute herbeigelockt, durch die der Täter an seinem Vorhaben gehindert wurde.

Sobbowitz, 28. Juni. (Selbstmord.) Gestern früh erschoß sich in Lamenstein ein gewisser Boehnke aus Danzig. Er weilte seit einiger Zeit bei dem Gastwirt Wohlert und hatte auf dem Kriegervereinsfest in Postelau die Nacht durch getanzt.

r. **Argenau**, 27. Juni. (Verschiedenes.) Der Lehrerverein Argenau und Umgegend hielt seine Generalversammlung ab. Für den nach Berlin berufenen Vorsitzer Lehrer Pfeiffer-Seedorf wurde Lehrer Hantke-Argenau zum Vorsitzer gewählt. In den Vorstand wurden weiter gewählt die Lehrer Müller-Argenau Schriftführer, Buchholz-Suchatowko Kassierer, Tscherner-Argenau und Ober-Wielowies als Beisitzer. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Es wurde beschlossen, die Beiträge zum Pestalozzi-Verein wie bisher zu entrichten und zwar pro Mitglied und Jahr 2 Mark. Dem bisherigen Vorsitzer wurde für seine geschickte Leitung in schwieriger Zeit der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Vorsitzer widmete dem Lehrer Wittke-Dombken, der nach Hammer bei Czarnikau versetzt worden ist, herzliche Abschiedsworte. Ein Artikel in der „Posener Lehrerzeitung" über die neue Bromberger Fibel, deren Vorzüge und Nachteile, rief eine lebhafte Debatte hervor. Neu aufgenommen wurde Lehrer Pudelewicz-Wygodda. — Die Ferien an der hiesigen Volksschule beginnen am 4. Juli und dauern bis einschl. 31. Juli. — Lehrer Bock aus Hammer bei Czarnikau ist zum 1. Juli auf die Lehrerstelle in Dombken berufen worden.

Hohensalza, 26. Juni. (Das kujawische Gausängerfest) fand heute bei recht zahlreicher Beteiligung hier statt. Erschienen waren die Gesangvereine aus Argenau, Bartschin, Znin, Tremessen, Mogilno, Strelno, Kruschwitz, Montwy und die beiden Gesangvereine aus Hohensalza. Um die Mittagsstunde wurden die auswärtigen Sänger von den beiden Ortsvereinen auf dem Bahnhofe empfangen, worauf der Einmarsch in die Stadt erfolgte. Im Garten des Stadtpark-Hotels begrüßte der Gauvorsitzer, Stadtrat Ewald-Hohensalza, die Sänger, worauf Lehrer Nüske namens des gastgebenden Vereins die Gäste bewillkommnete. Nach Begrüßung der Sangesbrüder fand der Sängertag statt. Es wurden in den Gauvorstand gewählt: Stadtrat Ewald-Hohensalza, Vorsitzer, Rektor Seydlitz-Argenau, Stellvertreter, Mittelschullehrer Henkel-Hohensalza, Dirigent, und Lehrer Czarnojahn-Hohensalza, Schrift- und Kassenführer. Nach der gemeinschaftlichen Probe nahmen die Gesangsaufführungen ihren Anfang, nachdem der Gauvorsitzer die Festansprache gehalten hatte, die mit einem Kaiserhoch ausklang. Den Massenchören „Des deutschen Mannes Wort und Lied", „Des Liedes Krystall" und „Wenn ich zwei gehen seh'" folgten Wettgesänge der Vereine Strelno, Montwy, Mogilno, Bartschin Liedertafel und Tremessen. Daran schlossen sich verschiedene gemeinschaftliche Chöre und Einzelgesänge.

Posen, 24. Juni. (Zu Ehren des Herrn Generalsuperintendenten D. Hesekiel), der jetzt nach 24jähriger Tätigkeit mit Vollendung seines 75. Lebensjahres aus dem Amte scheidet, fand gestern Nachmittag 6 Uhr in der St. Pauli-Kirche ein schlichter Abschiedsgottesdienst statt, in dem so recht die Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck kam. So zahlreich war das geräumige Gotteshaus besucht, daß mancher wieder umkehren mußte, weil er keinen Platz mehr fand. Erschienen waren u. a. Oberpräsident v. Waldow, Frau komm. General Gräfin v. Kirchbach, Regierungspräsident Krahmer, Konsistorialpräsident Balan mit sämtlichen Mitgliedern des Konsistoriums, der Provinzial-Synodalvorstand, Superintendent Müller-Weißenhöhe, Oberregierungsrat Haffenpflug und Fideikommißbesitzer, Landschaftsrat Graf v. d. Goltz auf Czaycze, die kirchlichen Körperschaften der St. Pauli-Kirche, ferner etwa 50 Superintendenten und Pastoren aus der ganzon Provinz. Nach der Liturgie des Pastors Dehmel von der St. Pauli-Kirche betrat der Generalsuperintendent D. Hesekiel die Kanzel, um seine Abschiedspredigt zu halten. Superintendent D. Saran widmete als Präses der Provinzialsynode dem Scheidenden schlichte Abschiedsworte. Die Feier endete mit Gemeindegesang.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Juni. 1906 † Karl Lautenschläger, Erfinder der Drehbühne. 1902 † Robert Byr in Baden bei Wien, Romanschriftsteller. 1901 † Ingenieur Luther, der Schöpfer der Donauregulierung am eisernen Tor. 1897 † Karl Sieveking zu Hamburg, hervorragender Hamburger Staatsmann. 1897 † Feodor von Drygalski zu Berlin, osmanischer Divisionsgeneral. 1814 * Franz von Dingelstedt zu Halsdorf in Oberhessen, deutscher Dichter und Schriftsteller, Theaterintendant von München, Weimar, Wien. 1653 Reichstag zu Regensburg. 1522 † Johann Reuchlin zu Liebenzell bei Hirsau, berühmter Humanist. 1503 * Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen, zu Torgau, der letzte Ernestiner, der die Kurwürde getragen. 1468 * Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen, der Gründer des schmalkaldischen Bundes. 1139 † Otto der Heilige, Apostel der Pommern, zu Bamberg.

Thorn, 29. Juni 1910.

— (Verschiedene wichtige Neuerungen) treten bei der Post am 1. Juli inkraft. Vor allem wird jetzt auf Verlangen eine Einlieferungsbescheinigung über gewöhnliche Pakete erteilt. Die Gebühr für die Bescheinigung beträgt 10 Pfg. Das Vorschreiben von Einlieferungs-

---

läßt sich aus der Unkenntlichkeit erklären, da die Leichname, die die Kameraden im Engpaß vorfanden, verstümmelt waren. Assan, der treue schwarze Diener des Grafen Sturm, hatte seinen Herrn, der, von einem Schlage betäubt, vom Pferde gestürzt und von dem Körper seines verwundeten und gefallenen Tieres gedeckt war, heimlich hervorgezogen, und während die andere raubgierig und rachedürstig die übrigen Gefallenen ausplünderten und verstümmelten, hatte er ihn in einem Gebüsch verborgen gehalten und auf Schleichwegen zu einer Höhle geschleppt. In diesem Versteck hatte er ihn gepflegt. Da aber jeglicher Weg zur Rückkehr zu den Schutztruppen von Hereros besetzt und abgeschnitten war, mußten sie viele Wochen dort zubringen, bis es endlich Assan gelang, ihn zu der Truppe zurückzuführen, bei der der Totgeglaubte mit Jubel empfangen wurde. Ein Urlaub nach Deutschland zu Weib und Kind wurde ihm sofort gewährt, und jetzt befindet er sich bereits unterwegs."

Mit welchen Gefühlen las Helga diesen Bericht! Über die Ankunft des Schiffes in Hamburg informiert, ließ es ihr in Heidelberg keine Ruhe mehr. Sie reiste ab und verbrachte die letzten Tage voll Ungeduld in Hamburg.

Endlich fuhr das Schiff in den Hafen ein. Die Passagiere stiegen ans Land.

Plötzlich vernahm man einen Aufschrei aus dem Munde einer jungen Dame. Im nächsten Augenblick lag sie in den Armen eines kräftigen, wettergebräunten Mannes, der sie in tiefer Bewegung an sich drückte.

So hatte sie ihn wirklich wiedergefunden und fuhr mit ihm heim.

In Heidelberg war niemand auf dem Bahnhof. Im Glück des Wiedersehens hatten sie vergessen, ihre Ankunft zu melden. Sie lächelten beide glückselig und gingen zu Fuß nach ihrer Wohnung.

Frau Winter öffnete, stieß einen Freudenschrei aus und wurde von Kyrill umfangen, von Helga stürmisch geküßt.

Als sie die Wohnzimmertür öffneten, lief ihnen Kill entgegen:

„Mutti — Vati"

Kyrill hob seinen Sohn hoch und küßte ihn beglückt. Als er ihn wieder niedersetzte, sah er eine Gestalt sich aus der Fensternische loslösen und ihm entgegentreten.

Sein Blick traf den Mann. „Wie kommst Du hierher — was willst Du hier?" schien er zu fragen. Aber noch ehe er ein Wort sprechen konnte, rief ein helles, jauchzendes Stimmchen „Doßpapa", und Kill lief dem Manne entgegen.

Claudius hob das Kind hoch, und so kam er auf Kyrill zu und bot ihm die Hand.

„Herr Graf —", er wollte noch ein Begrüßungswort hinzufügen, aber die tiefe Bewegung schnürte ihm die Kehle zu.

„Herr Professor", sagte Kyrill, seine Hand ergreifend und herzlich drückend, „Sie sehen mich überrascht, und ich weiß mir nicht zu erklären, daß Sie — gerade Sie mich bei meiner Rückkehr in meine Familie bewillkommnen. Aber was zugrunde liegen mag, — ich sehe, daß Sie in diesem Hause einen Platz haben —"

„Kyrill — er war mir der treueste Freund in meiner Trübsal und Trauer", rief jetzt Helga dazwischen und griff nach Helmuts Hand.

„Ja!" sagte er bewegt, ich durfte ihr zur Seite stehen in der Trauer — so wollte ich auch bei ihrem Glück nicht fehlen."

Da sahen sich die beiden Männer an und schüttelten sich die Hände — keiner von ihnen vermochte zu sprechen.

Später, am Abend, als die erste Aufregung vorüber, begann man von der Zukunft zu sprechen. Kyrill hatte seine Erlebnisse erzählt, seine wunderbare Rettung durch den treuen Assan, der, reichlich belohnt, jetzt seine Dienste der Schutztruppe widmete.

„Und wenn ich zurückkehre", fügte er hinzu, „wird Assan wieder mein persönlicher Diener werden."

„Kyrill, Du willst zurück?" rief Helga entsetzt.

Er umschlang die Erregte:

„Bist Du mein starkes Weib von ehedem nicht mehr?" fragte er. „Es muß sein, Kind, ich weiß keinen andern Ausweg, um für Euch sorgen zu können."

„Not und Elend will ich mit Dir teilen, nur bleibe bei mir. Du wirst Dir hier eine Stellung erringen."

„Kyrill!" bat nun auch die Mutter.

„Und aus diesem Grunde wollen Sie Ihr Weib von neuem der Angst und Sorge um Sie aussetzen?"

Alle drei sahen auf. Claudius, der bisher schweigend der Auseinandersetzung gefolgt war, hatte es gesprochen. Und mit ruhiger Stimme fuhr er fort:

„Ich habe mir ein gewisses Anrecht an Helga erworben durch — das Kind. Für dieses zu sorgen, war mein Wunsch. Ihre Wiederkehr hindert mich daran. Nur — eine Mitteilung bin ich Ihnen und Helga schuldig: Längst habe ich den kleinen Kill testamentarisch zu meinem Erben eingesetzt — lassen Sie mich, bitte, ausreden. — Ich bin ein alter Mann, habe weder Familie noch Verwandte. Der kleine Kill steht meinem Herzen am nächsten. Warum soll ich mein Vermögen Fremden überlassen. Es nützt Ihnen kein Protest. Was ich besitze, gehört später Kill, und somit Ihnen allen. Nun bitte ich Sie — nehmen Sie von dem Erbe Ihres Kindes einen Teil vorweg, bis Sie festen Fuß im Vaterlande gefaßt haben und die Summe wieder zurücklegen können —"

Kyrill war aufgesprungen. „Daß Sie meinen Sohn zu Ihrem Erben eingesetzt haben, kann ich nicht mehr hindern, wenn ich es auch wünschte. Sie demütigen mich durch dieses Aeerbieten, trotz der Form, in der Sie es stellten, denn ich bin nicht so erbärmlich, Ihren Großmut auszunutzen."

„Großmut? Bei Licht besehen, ist es nichts weiter als Egoismus. Was will ich denn? Einen Schein des Glückes auf mein Alter werfen, mich an dem Gedeihen eines geliebten Kindes erfreuen. Kill nannte mich Großpapa. Zuerst stimmte mich das schmerzlich, wehmütig, nachher hat es mich beglückt. Weisen Sie mich nicht ab, Kyrill — lassen Sie mich Ihnen eine Summe vorstrecken, die Sie mir, sobald Sie sich eine günstige Stellung erworben haben, zurückzahlen können."

Helga eilte auf Claudius zu, ergriff seine Hand und küßte sie, ehe er es verhindern konnte.

Da streckte Kyrill dem Professor seine Rechte entgegen: „Helga hat entschieden. Ich wage nicht mehr dagegen zu sprechen."

Frau Winter aber faltete die Hände wie zu einem Dankgebet.

bescheinigungen kann solchen Firmen gestattet werden, die für ordnungsmäßige Benutzung und Ausfüllung der Formulare Gewähr bieten. Gleichzeitig werden neue Formulare für Postanweisungen eingeführt. Diese haben auch rechts einen 6,7 Zentimeter breiten Abschnitt, der als Posteinlieferungsschein dient und vom Absender auszufüllen ist. Die neuen Formulare werden ungestempelt sowie mit Zehn- und Zwanzigpfennigstempel zu den Preisen wie bisher ausgegeben. Bis auf weiteres können auch die alten Formulare für einzelne Postanweisungen benutzt werden.

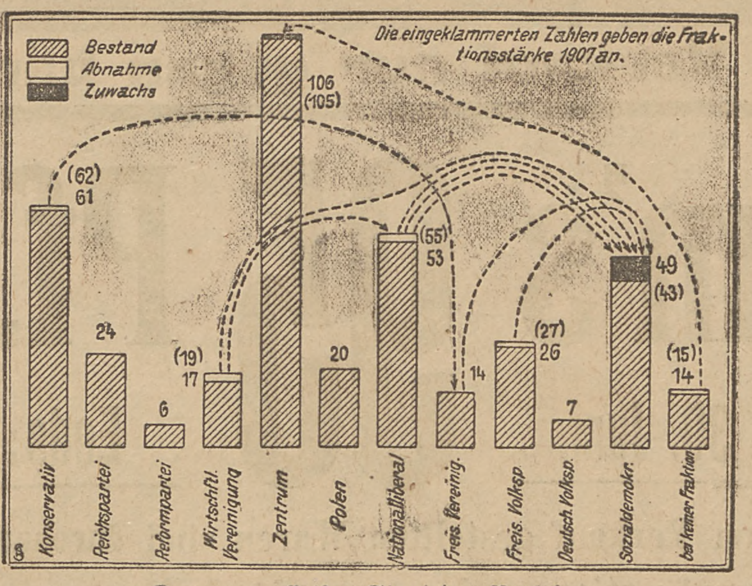
— (Vakante Pfarrstellen) sind in Schirotzken, Diözese Schwetz, ferner an der ehemaligen Kathedralkirche in Marienwerder, in der Kirchengemeinde Rehhof, in Stuhm und in Gr.-Peterkau.

— (Die westpreußische Feuersozietät in Danzig) hat im vergangenen Rechnungsjahre (1. April 1909 bis 31. März 1910) besonders günstige Ergebnisse erzielt. Die Versicherungssumme für Gebäude und Mobiliar ist auf 343½ Millionen Mark oder um 37½ Millionen Mark gestiegen. Von dem Zugang entfallen 19 Millionen Mark auf Gebäude- und 18½ Millionen Mark auf Mobiliarversicherungen. Die Gebäudeversicherungssumme beträgt nunmehr 277 Millionen Mark und die Mobiliarversicherungssumme 66½ Mill. Mark. Die Beitragseinnahme stieg zusammen auf rund 1½ Millionen Mark. Die für das Jahr 1910 ausgeschriebenen Mobiliarbeiträge der vor drei Jahren aufgenommenen Mobiliarversicherung betragen über 300 000 Mark. Die Brandentschädigungen blieben mit 788 500 Mark für Gebäudeversicherungen und 128 000 Mark für Mobiliarversicherungen, zusammen mit 916 500 Mark, erheblich hinter denjenigen des Vorjahres zurück. Entsprechend diesen günstigen Ergebnissen waren die Überschüsse des Rechnungsjahres 1910 erhebliche und betrugen bei der Gebäudeversicherung fast 200 000 Mark und bei der Mobiliarversicherung über 50 000 Mark zusammen rund 250 000 Mark. Das in mündelsicheren Wertpapieren angelegte Sicherheitsvermögen beträgt für die Gebäudeabteilung 1 440 000 Mark und für die Mobiliarabteilung, neben dem von der Provinz zur Verfügung gestellten Garantiefonds von einer Million Mark, bereits 100 000 Mark. Hierneben hat sich die Sozietät die Verbesserung des Feuerlöschwesens (Beschaffung von Feuerspritzen und Feuerlöschgerätschaften, Errichtung von Feuerwehren usw.) nach wie vor angelegen sein lassen und hierfür über 17 000 Mark verausgabt.

— (Das Turnfest des Kreises I der deutschen Turnerschaft), umfassend die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg, wird am 2., 3. und 4. Juli in Graudenz abgehalten werden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Das Fest verspricht recht würdig zu werden, zumal mit ihm die Feier des 50jährigen Bestehens des Männerturnvereins Graudenz verbunden ist. Es ist bei diesem Fest besonders auf turnerische Arbeit Wert gelegt worden. Es werden Musterspiele vorgeführt und Wettspiele wie Faust- und Fußball ausgefochten werden. Es wird angestrebt, auch das Ringen, den großen süddeutschen Turnfesten angepaßt, einzuführen.

— (Ausbildungskurse für Fortbildungsschullehrer.) Unter der Oberleitung des Regierungs- und Gewerbeschulrats Herrn Geheimen Regierungsrat Spetzler finden in Posen im Juni, Juli bis etwa Mitte August fünf Ausbildungskurse für Fortbildungsschullehrer der Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und teilweise Schlesien im Fachzeichnen statt und zwar im sogenannten gemischten Fachzeichnen ein Kursus von 6 Wochen Dauer für das Fachzeichnen der Bauhandwerker, ferner vier kleine Fachkurse von je 3 Wochen Dauer für das Fachzeichnen der Tischler und anderer Holzarbeiter, für das Fachzeichnen der Metallarbeiter besonders der Installateure, sowie für das Fachzeichnen der Schmiede und Schuhmacher. Die Kurse sind von großer Bedeutung für die Fortbildungsschulen, besonders weil die Leitung in der Hand des im Fachschul- und Fortbildungsschulwesen erfahrenen und bewährten Geheimen Regierungsrats Spetzler liegt, dann aber auch, weil den Lehrern durch die Posener staatlichen Lehrwerkstätten gleichzeitig ein genauer Einblick in die Praxis der betreffenden Handwerksbetriebe ermöglicht wird.

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) hielt gestern Abend unter Leitung ihres Vorstehers eine Hauptversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein neu aufgenommenes Mitglied eingeführt und verpflichtet, bei einem zweiten Herrn ergab die Kugelung dessen Aufnahme. Aus dem Bericht über das Königsschießen ist hervorzuheben, daß infolge des ungünstigen Wetters eine Mindereinnahme von 700 Mk. gegen die Ausgaben zu verzeichnen war. Durch regere Teilnahme an den Übungs- wie auch am Bildschießen hofft der Vorstand das Defizit auszugleichen. Der letztere hat beschlossen, den jeweiligen Schützenkönig und die beiden Ritter in den Vorstand aufzunehmen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden, eine Beschlußfassung kann satzungsgemäß erst in der nächsten Hauptversammlung erfolgen. Die Schützengilden Culm, Marienburg, Strasburg und Gollub haben Einladungen zu ihren Königsschießen gesandt, welche bekanntgegeben wurden, ebenso zum Schluß der Bericht über das Schwetzer Bundesschießen.



Der gegenwärtige Staat der Parteien im Reichstage.

Als im Jahre 1907 die Reichstagswahlen abgeschlossen waren, ergab es sich, daß der neugewählten Vertretung des deutschen Volkes 105 Zentrumsleute, 62 Konservative, 24 Mitglieder der Reichspartei, 6 der Reformpartei, 19 der wirtschaftlichen Vereinigung, 20 Polen, 55 Nationalliberale, insgesamt 48 Angehörige der linksliberalen Gruppen, 43 Sozialdemokraten und 15 Mitglieder kleinerer Gruppen angehörten. Die zahlreichen Ersatzwahlen der letzten Zeit haben diese Verhältnisse einigermaßen verschoben. Die Konservativen verloren zugunsten der jetzt mit der fortschrittlichen Volkspartei verbundenen freisinnigen Volkspartei einen Sitz die wirtschaftliche Vereinigung gab je einen an die Nationalliberalen und an die Sozialdemokraten ab; da aber das Zentrum einen Sitz gewann, ist die Mandatszahl der Rechten fast ganz unverändert geblieben. Die Nationalliberalen verloren drei, die Linksliberalen zwei Sitze an die Sozialdemokraten, diese haben also sechs Sitze gewonnen und ihre Position seit der Hauptwahl sehr verstärkt.

Der Rucksack und sein Inhalt.

Männer und Frauen, die es haben können, sehen mit Sehnsucht ihrer Sommerreise entgegen. Die Frauen haben die vielleicht nicht ganz unbegründete Angst vor dem Starkwerden. Darum wollen sie ihr Ränzel schnüren und in die Berge wandern. Eine große Anzahl von Reiselustigen treibt es in die Alpen. Wohin es auch gehen mag, der Rucksack ist unerläßlich. Aber Damen, welche zum erstenmal ins Gebirge wandern, wissen die Bedeutung des Rucksackes noch nicht ganz zu fassen und daher ihm auch nicht den rechten Inhalt zu geben. Er muß alle die Dinge bergen, die man nötig hat, um ungefähr 2 bis 6 Tage in den Bergen zu hausen, ehe man wieder zur Station gelangt, wo die Koffer der Touristen harren. Darum birgt einer der kleinen Beutel knapp bemessene Reserve-Tageswäsche, einige Taschentücher, ein zweiter warmes Nachtzeug — auf den Hütten ist es nachts arg kühl. Herren und Damen tragen zu diesem Zwecke gern Nachthemden aus weicher japanischer Seide, die bekanntlich wärmt, oder aus Flanell, welche aber weit über die Füße reichen, damit man sich gut darin einwickeln kann und mit dem Matratzenlager oder dem Bettzeug nicht zu lebhaft in Berührung kommt. Ein anderer Beutel nimmt die leichten, zusammenrollbaren Pantoffel auf, ferner ist einer dazu bestimmt, das Toilettenzeug, Kamm, Seife, Schwamm, zu umschließen. Fernere Requisiten sind: ein Paar Reservehandschuhe aus Waschleder oder Wolle, wie ein blauer Schleier und eine Schneebrille für Hochtouristinnen. Nicht zu vergessen ist eine Extrabluse, denn auch auf den Hütten möchte man sauber und adrett aussehen. Eine Flanellbluse wird von vielen mehr geschätzt, als eine sommerliche, weil man mit der kühlen Höhentemperatur zu rechnen hat. Aber immer ist es zu bedenken, den Rucksack so leicht wie möglich zu halten an Gewicht. Nur ganz kräftige Menschen vermögen zu wandern und eine Last auf dem Rücken stundenlang zu schleppen. Der Rucksack ist noch längst nicht mit allem Notwendigen versehen, wenn man ihm die verschiedenen Reservetoilettengegenstände bis auf ein Paar Strümpfe einverleibt hat. Die Magenfrage ist auch beim Wandern von Wichtigkeit, und da man in den Bergen Stunden um Stunden warten muß, bis man auf eine Herberge trifft, muß man Proviant mit sich führen. Schokolade, Cakes, Salamiwurstscheiben, Brot, Zitrone, gebackene Pflaumen, Pfefferminzplätzchen, ein paar Stückchen Zucker gehören wohl zum eisernen Bestand jeder Ausrüstung. Und endlich sei noch an ein Beutelchen erinnert, darin sich etwas Watte, eine Klappschere, ein Taschenmesser, etwas Eau de Cologne, ein kleines Taschen-Nähzeug, Sicherheitsnadeln befinden. Ist der Bergsteiger mit allem nötigen versehen, kann er viel leichter den Hindernissen und auch den Gefahren Widerstand leisten. B.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vorbereitungen zur Nordpolfahrt. Zeppelins Vorexpedition nach Spitzbergen ist am Montag mit dem Lloyddampfer „Mainz“ von Bremerhaven nach Kiel abgegangen.

Zum städtischen Kapellmeister in Mainz wurde in der geheimen Stadtverordnetenversammlung am Montag an Stelle Steinbachs der Dirigent des Ruehlschen Gesangvereins in Frankfurt a. M. Karl Schuricht unter 72 Bewerbern für fünf Jahre gewählt.

Mannigfaltiges.

(Eine aufsehenerregende Szene) spielte sich am Dienstag Nachmittag in der dritten Stunde im Berliner Landgerichtsgebäude in der Gruner Straße ab. Dort wurde vor der Abteilung für Rechtshilfesachen ein Alimentationstermin abgehalten. Nach dessen Beendigung gab der Besitzerssohn Alexander Dupick aus Sichte bei Schlochau fünf Revolverschüsse auf seine frühere Braut, das Dienstmädchen Anna Bluma aus der Kniprodestraße 6 ab. Das Mädchen wurde mehrfach verletzt und nach dem Krankenhause Am Friedrichsheim gebracht, wo es sich einer Operation unterziehen muß. Der Täter versuchte zu fliehen, wurde aber von Gerichtsdienern festgehalten und dem Polizeipräsidium zugeführt.

(Um 23 000 Mark bestohlen.) Der Gastwirt Kroßka aus der Seestraße in Berlin ist verhaftet worden, weil er einem seiner Gäste 23 000 Mark aus der Brieftasche geraubt hat. Der Brennermeister Wilhelm Dransfeld aus Hamburg hatte es als Farmer in Südwestafrika zu Wohlstand gebracht und war nun nach Berlin zurückgekehrt, um alte Bekannte zu besuchen. Da seine ehemaligen Freunde aber verzogen waren, besuchte er die in demselben Hause befindliche Gastwirtschaft von Kroßka und gab dem Wirt und den Gästen zum besten, bis alle betrunken waren. Das Ende war, daß K. den Farmer in seiner Wohnung auf das Bett legte und ihm, nachdem er eingeschlafen war, 23 000 Mark aus der Brieftasche stahl. Bei seiner Verhaftung am andern Morgen hatte Kroßka bereits 6000 Mk. durchgebracht.

(Selbstmord einer geisteskranken Ostpreußin.) In Steglitz warf sich Dienstag Vormittag das 39 Jahre alte geisteskranke Fräulein Oehmke aus Insterburg vor einen Eisenbahnzug und wurde sofort getötet.

(Fürsorgezöglinge als Einbrecher.) Seit Wochen war Kassel und Umgegend von einer Einbrecherbande heimgesucht worden, ohne daß man der Gesellschaft habhaft werden konnte Die Bande plünderte nächtlicherweile die Geschäftsläden und auch zahlreiche Kirchen aus. Jetzt hat man die Spitzbuben endlich erwischt, und zwar sind es Fürsorgezöglinge, die vor einiger Zeit aus dem Hause geflüchtet waren und sich zu einer Bande zusammengetan hatten.

(Der Lokomotivführer Garbs), der das Eisenbahnunglück bei Mülheim a. Rh. verschuldet haben soll, und der gegen eine Kaution von 20 000 Mk. vom Lokomotivführerverband auf freien Fuß belassen worden war, ist am Dienstag in Osnabrück gestorben.

(In der Feststellungsklage des Polarfahrers Lerner.) Die Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart hat Dienstag gegen Graf Zeppelin und Prof. Hergesell das Urteil gefällt. Danach haben die Beklagten dafür zu sorgen, daß der Kläger in einer seiner Polarerfahrung entsprechenden Stellung an den von ihnen beabsichtigten Expeditionen teilnehmen darf. Mit seinen Mehransprüchen wird der Kläger abgewiesen. — Zur Erklärung ist folgendes zu bemerken: Lerner bekannte sich vor einiger Zeit als den geistigen Urheber der deutschen Zeppelin-Expedition und erklärte, daß Major v. Parseval bereits seit August 1908 von seinem seit Jahren gefaßten Nordpolplan gewußt habe, und daß bereits Beiträge für dessen Durchführung gezeichnet worden wären. Später habe Lerner den Plan mit Hergesell und Zeppelin besprochen. Als aber Zeppelin selbst mit dem Plan einer Nordpolfahrt hervortrat, sei auf seine Mitarbeit verzichtet worden.

(Abenteuerliches aus Wild-West.) Ein mit unglaublicher Kühnheit ausgeführtes Banditenstück ist in der Stadt Lyon (Massachusetts) verübt worden. Als Thomas Landregau, der jüngere Teilhaber der Firma Welch und Landregau, begleitet von einem Polizisten, mit 48 000 Mk. Bargeld, daß er zum wöchentlichen Auszahlen an die Arbeiter von der Bank abgehoben hatte, nach der Fabrik zurückkehrte, wurden sie von zwei in einem Stall versteckten Banditen mit Totschlägern angefallen. Landregau stürzte sofort tot nieder. Der Polizist wurde betäubt und starb später auf dem Wege zum Hospital. Die beiden Raubgesellen ergriffen den 25 Pfund schweren Beutel mit dem Geld und rannten davon. Auf beiden Seiten der Straße befinden sich Schuhfabriken, aus deren Fenstern die Arbeiter Hämmer und andere Gegenstände nach ihnen warfen, doch ohne sie zu treffen. Ein Menschenhaufen sammelte sich schnell und begann die Jagd auf die Flüchtigen. Fünfzig Meter von diesen war einer ihrer Helfer aufgestellt, der über seine fliehenden Diebesbrüder hinweg auf die Menge feuerte und sie zerstreute. Auch die Banditen schossen auf der Flucht auf mehrere Personen, verfehlten sie aber. Sie warfen das Silbergeld auf die Straße und stopften sich die Banknoten in ihre Taschen. Schließlich erreichten sie einen Park in der Vorstadt. Hier erwartete sie eine Menge von Männern und Knaben, weshalb die Banditen sich zerstreuten und im Gebüsch versteckten. Die Polizisten feuerten Kugel auf Kugel ins Gebüsch, die Banditen erwiderten das Feuer zuerst, hörten aber schließlich auf zu schießen. Einer wurde gefangen und starb bald danach, der zweite wurde mit einer Schußwunde im Unterleib gefangen und liegt im Sterben. Der dritte, dessen Finger abgeschossen waren, gab sich gefangen. Man erkannte in ihm den Mörder Landregaus, und das Mitglied einer Räuberbande, die vor zwei Jahren ganz Boston in Schrecken versetzte. Alle drei Verbrecher sind russische Polen im Alter von 25 bis 28 Jahren.

(Mordtaten eines Farmers.) Aus New-York wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Ocilla in Georgia wurden der Polizeichef Davis und der Scherif Sheffield von einem Farmer namens Hostwick getötet und zwei weitere Scherifs verwundet, als sie ihn wegen eines Vergehens verhaften wollten. Hostwick verbarrikadierte sich in seinem Hause und schoß auf sie, als sie herankamen. Er ist schwer bewaffnet und droht jeden zu erschießen, der in Schußweite kommt. Der Gouverneur entsandte eine Kompagnie Miliz, um Hostwick gefangenzunehmen.

(König Eduards Lieblingshund — als Spielzeug.) „Cäsar“, ein weiß-schwarzer Foxterrier, wurde, wie man sich erinnert, als Lieblingshund des Königs Eduard VII. von England in seinem Leichenzuge dicht hinter dem Reitpferde des Königs geführt und der Anblick des kleinen Tieres, das der König fast immer an seiner Seite hatte, stimmte die Zuschauer besonders wehmütig. Die englischen Zeitungen beschäftigten sich damals sehr ernsthaft mit der Frage, was nun wohl aus dem Hündchen werden würde. Und es war ihnen offenbar eine Genugtuung, ihren Lesern schließlich melden zu können, daß die Königin-Witwe Alexandra sich tCäsars“ angenommen hätte und ihn bis an sein Lebensende im Sandringham unter ihrer eigenen Obhut verpflegen lassen würde. Jetzt ist, so schreibt man aus London, der Inhaber einer Spielwarenfabrik in der britischen Hauptstadt auf den genialen Gedanken gekommen, „Cäsar“ als Spielzeug herzustellen und in den Handel zu bringen. „Cäsar“ selbst konnte der Fabrikant freilich nicht als Modell erhalten, aber er wußte sich ein gutes Bild von ihm zu verschaffen. Und man versichert, daß der nachgemachte Hund dem Original geradezu verblüffend ähnlich ist. Namentlich der „schöne und kluge Ausdruck,. den „Cäsars“ Gesicht hat, soll, wie ein Londoner Blatt wörtlich schreibt, außerordentlich gut getroffen sein. Der imitierte „Cäsar“ kann den Kopf und alle Gliedmaßen bewegen, sodaß „man ihm jede (wir zitieren weiter) bei einem Hunde übliche Stellung geben kann.“ Die Nachfrage in „Cäsars“ ist denn auch sehr stark, und der Fabrikant wird mit seinem klugen Einfalle sicherlich viel Geld verdienen. Woraus man sieht, daß der Patriotismus auch jenseits des Kanals manchmal recht sonderbare Formen annimmt!

Gedankensplitter.

Ein einziger dankbarer Gedanke ist das vollkommenste Gebet. Lessing.

Es gibt Dinge, Verhältnisse, Zustände und Berufsarten, gegen die der Mensch sich mit Händen und Füßen wehrt, wenn er eben hineingerät, und die er nachher ganz und gar für sich zugeschnitten findet, wenn er endlich drinsteckt. Raabe.

Freude schweift in die Welt hinaus,
Bricht jede Frucht und kostet jeden Wein;
Riese dich nicht das Leid nach Haus,
Du kehrtest nimmer bei dir selber ein. Geibel.

Es gibt Naturen, die durch das groß sind, was sie erreichen. Andere durch das, was sie verschmähen. Grimm.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 29. Juni 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	749,5	SW	wolkig	15	24	751
Hamburg	751,6	SW	bedeckt	14	13	752
Swinemünde	752,6	SW	wolkig	16	2	753
Neufahrwasser	753,2	SSW	bedeckt	16	2	755
Memel	752,6	S	Regen	15	1	756
Hannover	753,8	WSW	wolkig	15	4	754
Berlin	754,8	SW	bedeckt	15	1	755
Dresden	757,5	SSW	bedeckt	17	0	758
Breslau	758,2	SW	bedeckt	18	0	759
Bromberg	754,9	SW	halbbedeckt	18	0	756
Metz	753,7	W	Regen	15	10	760
Frankfurt (Main)	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe (Baden)	758,8	SW	Regen	16	5	760
München	760,6	SW	bedeckt	18	0	762
Zugspitze	534,1	W	halbbedeckt	2	0	534
Scilly	756,4	W	wolkig	13	—	756
Aberdeen	746,5	WNW	halbbedeckt	11	—	745
Ile d'Aix	763,4	WSW	Dunst	16	2	762
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	754,2	WSW	wolkig	15	1	755
Christiansund	744,5	W	heiter	11	2	745
Skagen	743,7	WNW	bedeckt	14	4	746
Kopenhagen	748,4	SW	wolkig	15	2	749
Stockholm	746,2	S	Regen	14	6	750
Haparanda	751,8	S	halbbedeckt	13	7	750
Archangel	752,9	[illegible]W	bedeckt	15	1	755
St. Petersburg	756,[illegible]	S	heiter	16	0	755
Riga	75[illegible],0	SSW	heiter	[illegible]	1	756
Warschau	[illegible]7,5	SW	bedeckt	[illegible]	0	758
Wien	761,9	S	bedeckt	17	—	762
Rom	765,1	NW	wolkenlos	20	0	765

95 95 **Verkauf nur gegen bar!** 95 95

Abraham's 95 Pf.-Woche

Beginn: Donnerstag den 30. Juni. — **Ende: Donnerstag den 7. Juli.**

Die zum Verkauf gestellten Waren sind **durchaus regulär** und repräsentieren einen **weit höheren Wert.**

95

1 Posten **Apotheker Doering-Seife,** 7 Stück 95 Pfg.	1 Reformschürze, reich garniert, 95 Pf.	2 Paar Damen-Strümpfe, durchbrochen, in modernen Farben, 95 Pf.	1 Posten **Herren- und Damen-Portemonnaies,** Stück 95 Pfg.
1 Posten **Lanolin-Seife,** 5 Stück 95 Pfg.	1 Miederschürze mit Träger, in guten Stoffen, 95 Pf.	3 Paar Kinder-Strümpfe, hell, geringelt, 95 Pf.	1 Posten **Tüll-Garnituren,** 1 Läufer und 2 Deckchen, 95 Pfg.
1 Posten **Kamm-Garnituren,** Stück 95 Pfg.	1 Teeschürze mit Latz, weiss oder farbig, 95 Pf.	2 Paar Herrensocken, bunt, 95 Pf.	1 Posten **Scheuertücher,** 7 Stück 95 Pfg.
1 Posten **Sammet-Gummi-Gürtel,** Stück 95 Pfg.	1 Tändelschürze, weiss, farbig, Satin oder gemusterten Stoffen, 95 Pf.	2 Herren-Krawatten, prima Seide, 95 Pf.	1 Posten **Hosenträger,** Paar 95 Pfg.
1 Posten **Damen-Handtaschen,** Stück 95 Pfg.	2 Tändelschürzen in farbigen u. w. Stoffen, 95 Pf.	3 Herren-Kragen, Leinen, 4fach, 95 Pf.	1 Posten **Markttaschen,** Stück 95 Pfg.
1 Posten **Tischdecken,** 110/110 cm, Stück 95 Pfg.	1 Hausschürze, extra breit, 95 Pf.	3 Knabenserviteurs mit Kragen, 95 Pf.	1 Posten **Druckknöpfe,** 12 Dtzd. 95 Pfg.
1 Posten **Wachstuche,** 100 cm breit, Meter 95 Pfg.	1 Kinderhängerschürze, weiss, farbig oder schwarz, 95 Pf.	1 Garnitur, Serviteur und Manschetten, farbig, 95 Pf.	**95 Gegenstände für 95 Pfg.**
1 Posten **Band-Gürtel, Korsetts,** Stück 95 Pfg.	1 Knabenspielschürze, prima Ware, 95 Pf.	1 Garnitur, Serviteur u. Manschetten, farb., und 1 Stehkragen, Leinen, 95 Pf.	24 Perlm.-Knöpfe
1 Posten **Schlafdecken,** Stück 95 Pfg.	1 Bluse, weiss Seidenbatist, 95 Pf.	4 Herren-Taschentücher, Seidenbatist mit bunter Kante, 95 Pf.	12 Kragen- „
	1 Bluse, halbfertig, weiss Seidenbatist mit Stickerei, 95 Pf.	8 Damen-Taschentücher, Seidenbatist mit bunter Kante, 95 Pf.	12 Nacken- „
	1 Damenhemd, Achselschluss mit Stickerei, 95 Pf.	12 Batist-Taschentücher, mit Hohlsaum, weiss, 95 Pf.	12 Druck- „
	1 Paar Damen-Beinkleider mit breiter Stickerei, 95 Pf.	12 Linon-Taschentücher, gesäumt, 95 Pf.	6 Wasch- „
	1 Nachtjacke, Croisé mit Languette, 95 Pf.	6 Linon-Taschentücher, Ia Qualität, 95 Pf.	2 Mansch.- „
	1 Untertaille mit reicher Stickerei, 95 Pf.	2 Paar Kinder-Trikot-Reform-Beinkleider, 95 Pf.	12 Sicherheitsnadeln,
	1 Kinderkleid mit Lackgürtel, 95 Pf.	6 Paar Halb-Handschuhe, farbig, 95 Pf.	12 Kragenstäbe,
	1 Russenkittel, prima Waschstoff, 95 Pf.	1 Steh-Spiegel, 1 Haarbürste, 1 Frisier- u. Staubkamm, 95 Pf.	1 Fingerhut,
	1 Badelaken, 100/100, Frottierstoff, 95 Pf.	1 Haar- u. 1 Kleiderbürste, 95 Pf.	1 Einziehnadel,
	2 Badehandtücher, 45/100, Frottierst., 95 Pf.	4 Kinderlätzchen, 95 Pf.	1 Gürtelschloss, 95 Stück.

Nicht an Wiederverkäufer!

95 95 95 95 95 95

Breitestrasse 31. **Alfred Abraham,** **Breitestrasse 31.**

95 95 **Obige Waren sind vom Umtausch ausgeschlossen.** 95 95

Wohnungsgesuche

Wohnung von 2—3 Zimmern u. Zubehör zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter **B. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Mann sucht billiges möbliertes Zimmer mit oder ohne Morgenkaffee. Angebote mit Preisangabe unter **E. H. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möblierte Wohnung m. Burschengel. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Möbl. Zimmer in gesunder Lage mit Pens. zu verm. Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Zimmer mit Pension per 1. 7. d. Js. zu verm. Gerechtestr. 30, 2 l.

Möbl. Zi[illegible] für 1—2 Herren zu verm[illegible]rg, Seglerstr. 7, 1.

Gut möb[illegible] mit auch ohne Pens., v. 1. [illegible] verm. Windstr. 5, 2, l.

[illegible] Juli zu v[illegible]

2 gut möbl. Zimmer in besserem Hause zu vermieten **Schuhmacherstr. 12, 3, l.**

Freundl. möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort für 16 Mark zu vermieten. **Gerberstraße 21,** 2 Tr., vorn.

Gut möblierte Zimmer mit separatem Eingang per sofort oder 1. Juli zu verm. **Strobandstr. 20.**

Gut möbl. schönes Vorderzimmer zu vermieten **Strobandstr. 1.**

An Herrn oder alleinsteh. Dame ist ein **freundl. Zimmer,** möbliert auch unmöbliert, von gleich oder 1. Juli billig zu vermieten **Jakobsvorstadt,** Brunnenstr. 19, 1.

1 oder 2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Gerberstr. 18, 1.**

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., vom 1. Juli zu vermieten **Brombergerstraße 33, 2, r.**

Möbl. Balkonzimmer vom 1. Juli zu vermieten **Coppernikusstraße 22, 2.**

Gut möbl. Zimmer, Gas, gegenüber den Reichsbankanlagen, per 1. Juli zu vermieten **Grabenstraße 10, pt.**

Mehrere gut möbl. Zimmer vom 1. Juli zu verm. **Bachestr. 10, 2.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Seglerstraße 25, 3.**

Mehrere gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten **Brückenstraße 13, 3 Tr.**

M. Z. v. sgl. b. z. v. Altst. Markt 9, 3.

Wilhelmsplatz, Bismarckstraße 1: **hochherrschaftliche Wohnung,** 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch den Portier **Erdtmann** oder bei **Julius Hell,** Brückenstraße.

Laden mit angr. Arbeitsraum, für ein Garderoben-Geschäft besonders geeignet, sehr billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Laden nebst Wohnung von sofort billig zu vermieten **Thorn-Mocker, Sedanstr. 5a.**

Wohnung, 5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

Zwei gut möbl. Zimmer m. Entr., 1. Etage, per gleich oder später zu vermieten **Eduard Kohnert.**

Ein neu ausgebauter **Laden** ca. 65 qm Flächenraum, **Coppernikusstraße 14** gelegen, ist von sofort zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn,** G. m. b. H.

Mellienstraße 18, 1. Etage, ist eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, Pferdestall und Burschenstube, per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres bei **Paul Grosser,** Elisabethstr. 18.

Im Neubau, **Culmer Chaussee 38,** sind zum 1. Oktober 1910 **Wohnungen** von drei und vier Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten Zu erfragen **Talstraße 42, p. r.**

Am Neustädt. Markt: 1. Etage, 3 Zimmer, gr. Kabinett, Küche, Mädchenstube ꝛc.; 2. Etage, 5 Zimmer, gr. Kabinett, Küche, Mädchen- u. Badestube ꝛc., beide Wohnungen mit Balkon, per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Kalitzki,** Brückenstraße 14.

Waldstraße 27 u. 27 a. **Vornehme Drei- u. Vier-Zimmer-Wohnungen** mit Bad, Mädchenkammern, Straßen- und Küchen-Balkon und reichl. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Für Fertigstellung Garantie. **Köhn, Fischerstraße 7.**

Herrschaftliche Wohnung, 6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Möbliertes Zimmer, nach vorn, mit separatem Eingang, ist mit auch ohne Pension vom 1. Juli zu vermieten. **A. Kluge,** Katharinenstr. 7, 3 Tr.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör mit Gaseinrichtung, vom 1. Oktober 1910 zu vermieten. **A. Burdecki,** Coppernikusstr. 21.

Wohnung von 3 Zimmern, Badestube und Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Kloßmannstraße 48, 1.**

4 Zimmer-Wohnung, helle Küche und Zubehör, part., vom 1. 10. 10 zu vermieten **Fischerstr. 25, Gartenhaus.**

In meinem Neubau **Lindenstraße 54** sind noch **Wohnungen** zu 3 und 4 Zimmer, Bad und Nebengelaß, zum 1. 10. 1910 zu vermieten. **Broede,** Lindenstraße 54.

Heiligegeiststraße 1, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Balkon, nach der Weichsel gelegen, 2. Etage, dito, nach der Stadt gelegen, per 1. Oktober 1910 zu vermieten. Zu erfragen. **Coppernikusstraße 22.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Gas, vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Thorn, Kl. Marktstr. 9, 1.**

Nr. 150. Thorn, Donnerstag den 30. Juni 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Seeverkehr und Schiffbau.

Über den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen im Jahre 1908 sind in der „Statistik des deutschen Reiches“ Nachweisungen veröffentlicht worden. Danach sind im ganzen deutschen Küstengebiet im Jahre 1908 zusammen 215 134 Schiffe mit einem Raumgehalte von 54 524 889 Reg.-Tonnen zu Handelszwecken angekommen und abgegangen, gegen das Vorjahr 6558 Schiffe (3,0 v. H.) mehr, dagegen 1 604 122 Reg.-Tonnen (2,9 v. H.) weniger. Im Jahre 1875 hatte die Summe aller im deutschen Reiche ein- und ausgelaufenen Schiffe 87 558 mit 12 722 710 Reg.-Tonnen Raumgehalt betragen, seitdem hat also die Schiffszahl eine Vermehrung um 145,7 v. H., der Raumgehalt um 328,6 v. H. erfahren. Die bedeutende Verkehrssteigerung ist hauptsächlich durch die immer reger sich gestaltende Tätigkeit der Dampfschiffahrt herbeigeführt worden. Während im Jahre 1875 17 189 Dampfer mit einem Raumgehalte von 7 182 061 Reg.-Tonnen netto im deutschen Küstengebiet ein- oder ausgelaufen sind, stellte sich die entsprechende Zahl im Jahre 1908 auf 139 059 mit 48 696 048 Reg.-Tonnen; der Dampferverkehr hat also während der Zwischenzeit nach der Zahl die achtfache Höhe überschritten, nach dem Raumgehalte die siebenfache nahezu erreicht. Der Segelschiffsverkehr, der sich im Jahre 1875 auf zusammen 70 369 Schiffe mit einem Raumgehalte von 5 540 649 Reg.-Tonnen belief, betrug im Jahre 1908 76 075 Schiffe mit 5 828 841 Reg.-Tonnen oder 5706 Schiffe und 288 192 Reg.-Tonnen mehr.

Von der Gesamtheit der im Jahre 1908 im deutschen Reiche angekommenen und abgegangenen Schiffe gehörten 166 265 (77,3 v. H. der Gesamtzahl) mit 31 181 550 Reg.-Tonnen (57,2 v. H. des Gesamtraumgehalts) der deutschen Flagge an, von den Dampfschiffen 108 380 mit 27 085 223 Reg.-Tonnen (77,9 v. H. der Gesamtzahl oder 55,6 v. H. des Gesamtraumgehalts aller angekommenen und abgegangenen Dampfer). Die Gesamtzahl der Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1908 stellte sich auf 102 257, der dabei zur Verwendung gelangte Nettoraumgehalt auf 45 815 462 Reg.-Tonnen, wobei jedes Schiff so oft gerechnet wurde, als es Reisen ausführte. Mit dem Jahre 1907 verglichen hat die Zahl der Reisen deutscher Schiffe um 529 oder 0,5 v. H., der bewegte Raumgehalt um 1 597 490 Reg.-Tonnen oder 3,4 v. H. abgenommen.

Auf deutschen Privatwerften befanden sich im Jahre 1909 für deutsche Rechnung im Bau 35 Kriegsschiffe von zusammen 104 510 Reg.-Tonnen Bruttoraumgehalt, 882 Kauffahrteischiffe mit zusammen 438 897 Reg.-Tonnen brutto (davon 228 Dampfer mit zusammen 314 131 Reg.-Tonnen brutto) und 154 Flußschiffe mit zusammen 17 608 Reg.-Tonnen brutto (davon 132 Dampfer mit zusammen 17 028 Reg.-Tonnen brutto). Von diesen Schiffen wurden fertiggestellt 14 Kriegsschiffe von zusammen 20 690 Reg.-Tonnen, 609 Kauffahrteischiffe von zusammen 271 278 Reg.-Tonnen (davon 147 Dampfer mit zusammen 187 105 Reg.-Tonnen) und 100 Flußschiffe von zusammen 11 269 Reg.-Tonnen (davon 86 Dampfer mit zusammen 10 843 Reg.-Tonnen). Für fremde Rechnung befanden sich im Bau 4 Kriegsschiffe mit zusammen 1290 Reg.-Tonnen brutto, 85 Kauffahrteischiffe mit zusammen 24 959 Reg.-Tonnen brutto (davon 43 Dampfer mit zusammen 20 662 Reg.-Tonnen brutto) und 27 Flußschiffe (Dampfer mit zusammen 2684 Reg.-Tonnen brutto). Fertiggestellt wurden davon drei Kriegsschiffe mit zusammen 340 Reg.-Tonnen, 71 Kauffahrteischiffe mit zusammen 22 052 Reg.-Tonnen (davon 35 Dampfer mit zusammen 19 429 Reg.-Tonnen) und 17 Flußdampfer mit zusammen 1601 Reg.-Tonnen.

Auf ausländischen Werften standen für deutsche Rechnung im Bau 172 Kauffahrteischiffe mit zusammen 75 102 Reg.-Tonnen brutto (davon acht Dampfer mit zusammen 10 875 Reg.-Tonnen) und 26 Flußschiffe von zusammen 4224 Reg.-Tonnen brutto (davon 24 Dampfer mit zusammen 4177 Reg.-Tonnen); hiervon wurden fertiggestellt 143 Kauffahrteischiffe mit zusammen 67 477 Reg.-Tonnen (davon 6 Dampfer mit zusammen 10 730 Reg.-Tonnen) und 19 Flußschiffe mit zusammen 3222 Reg.-Tonnen (davon 17 Dampfer mit zusammen 3175 Reg.-Tonnen). ×

Die Wiener Jagdausstellung.

(Von einem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildet das „Deutsche Reichshaus“, das hochinteressante Raritäten aus dem Besitze des deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen und vieler deutscher Fürsten und Weidmänner, sowie des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins birgt.

Dasselbe zählt zu den imponierendsten Baulichkeiten der Ausstellung und nimmt auch das Interesse aller Besucher gefangen. Von außen gleicht es einem vornehmen Jagdschloß, das zu beiden Seiten eine herrliche Blumenanlage, die das Blumenhaus Schmidt in Berlin in künstlerischer Weise geschaffen hat, flankiert.

Zu beiden Seiten der Haupttreppe stehen auf hohen Postamenten große Bläserfiguren, Abgüsse, deren Originale in dem Jagdschlosse Moritzburg des Königs von Sachsen zu finden sind. Die Empfangshalle ist mit Porzellanschränken ausgestattet, die mit Altmeißenporzellan aus dem Besitze des Generalkonsuls von Klemperer aus Dresden gefüllt sind. Hier fällt dem Besucher ein wunderschönes farbenprächtiges Deckengemälde „Heimkehr Dianas von der Jagd“ auf, dessen Schöpfer der Berliner Maler Marno Kellner ist; dann folgt ein Saal mit Geweihen, Bildern und Waffen aus dem Eigentum des deutschen Kaisers, des Großherzogs von Hessen und des Großherzogs von Mecklenburg. Es verlautet aber, daß die Geweihe aus dem Besitze des deutschen Kaisers nur Nachbildungen der wirklichen wären, da der Kaiser seine Originalsammlung nicht zerstören wollte. Von hier führt der Weg ins berühmte „Tabakskollegium“ Friedrich Wilhelms I. aus dem Jagdschloß des Kaisers zu Königswusterhausen. Der Saal ist dem Original nur um ein Viertel kleiner nachgebildet und, wie schon berichtet, mit der Originaleinrichtung ausgestattet. In der Mitte desselben steht ein massiver langer dunkelpolierter Tisch, um denselben reihen sich ebensolche achtzehn Hocker ohne Rückenlehne und ebensoviele tönerne Bierkrüge, deren Deckel in Altsilber verschiedenes Wild krönt, sind auf der Tischplatte verteilt. Pakete mit Tabak liegen in der Mitte des Tisches aufgestapelt, ein altertümlicher Beleuchtungskörper in Form eines Fischweibes hängt von der Decke herab. Stark angeräucherte Bilder, die Friedrich Wilhelm I. selbst gemalt hat, hängen an den Wänden, eine Ecke nimmt eine gepolsterte Möbelgruppe mit einem Tisch ein, in welcher Karten gespielt wurde und beim Fenster oben steht das denkwürdige Tischchen, an dem der König Kattes Todesurteil unterschrieb. Im nächsten Saal ist eine Geweihsammlung vom Grafen Arco-Zinneberg und die große Sammlung von Wildschädeln, Geweihen und Gehörnen des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereines, deren jedes Stück mit einer Wildmarke gestempelt ist, zu sehen, ferner interessante Jagdbilder und ausgestopfte Tiere der kaiserlich biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlem. Im Vestibül sind die beiden Wisente ausgestellt, die der deutsche Kaiser in diesem Jahre beim Fürsten von Pleß in Preußisch-Schlesien erlegt hat, auch sieht man unter anderem dort einen Eichenstamm, in den sich ein Hirsch mit der Gewalt seines Geweihes festgebohrt hat, sodaß dessen Kopf und Geweih aus dem Stamm herausragen, ferner Wildscheuchen, die einem unbekleideten Menschen gleichen und geschickt aus rohen Holzstämmen von Jägern gemacht sind und ein „Marterl“ für verunglückte Jäger, an dem eine Gedenktafel mit einem stimmungsvollen Gedichte Ganghofers hängt. Ein großer Saal ist mit Jagdwaffen und sächsischen Jagdtrophäen gefüllt, anschließend an denselben befindet sich der Speisesaal aus der Morizburg mit einem riesigen rohen Holzspeisetisch, schönen alten, blau- und goldgemusterten Lederstühlen und langen schmalen Wandspiegeln in Goldrahmen. Von da führt der Weg ins Lesekabinett, wo sämtliche Jagdzeitungen und 300 Bände deutscher Jagdliteratur aufliegen. Der letzte Raum enthält die in Jagdkreisen hochberühmte Falkensammlung des deutschen Kaisers; es ist dies das Falkenkabinett, in dessen Wandtäfelung 22 Falkenbildern eingelassen sind, welche die einstigen Lieblingsfalken der deutschen Kurfürsten veranschaulichen; an das Jagdschloß schließt sich das deutsche Restaurant an. Auch Bayern ist durch das bayerische Reichshaus würdig vertreten, namentlich die malerisch ausgestellten Objekte aus dem Gebiete der hochalpinen Jagd werden viel Bewunderung finden und das bayerische Restaurant, in dem Münchener Löwenbräu ausgeschenkt wird, bewährt schon jetzt seine Anziehungskraft. Im ethnographischen Pavillon hat sich das königliche Museum für Völkerkunde aus Berlin mit vielen Raritäten eingestellt, unter anderem mit Jagdwaffen der Eskimos von Alaska, einem Frauengewand der Zentral-Eskimos, einem Seehundsgewand und einem bemalten Jagdhut der Aleuten mit Jagdwaffen der verschiedenen Indianerstämme und der Patagonier und Feuerländer usw. Sehr stark ist auch Deutschland an der industriellen Ausstellung in der Rotunde beteiligt, die keineswegs nur der Jagd dienliche Gegenstände umfaßt. Man findet dort Kunstmöbel, Schmucksachen, Konfektionen, Nahrungsmittel und viele andere Bedarfsartikel ebenso wie moderne Waffen, Automobilausrüstungen, Tropenzelte; sehr hübsch präsentiert sich das Pelzwerk der Leipziger Rauchwarenindustrie in einer Blockhütte.

In reichem künstlerischem Schmuck prangt das österreichische Reichshaus, dessen Stirnseite eine lange Reihe bunter Reichswappen belebt und dessen Tor von zwei überlebensgroßen Statuen, der des Kaisers Maximilian und des Herzogs Leopold von Babenberg, flankiert wird; der Giebel über dem Portal wird von St. Hubertus in kniender Stellung gekrönt. Im Vestibül fällt ein großer Wandfries auf, ein Farbengemälde, das auf blauem Emailgrund Diana zeigt, die ihre schützende Arme über zwei goldene Hirsche breitet, während zu ihrer Rechten die Aufzucht der Jagd, zur Linken die tötende Jagd veranschaulicht ist. Sehr schön ist ein großes Mittelbild des Kaisers in steirischer Jägertracht, dem Genie Weidbruch und die goldene Latsche reichend, das Pochwalski gemalt hat, und ein Zyklus von sechs Gemälden, die Jäger der verschiedenen österreichischen Nationen darstellen, die dem Kaiser das erlegte Wild darbringen. Es würde zu weit führen, alle Objekte der verschiedenen österreichischen Nationen, die hier ausgestellt haben, zu beschreiben; hochinteressant ist die Abteilung „Wilddieberei“, die unter anderem eine Sammlung von Raubschützenwaffen, die die Wilderer mitunter selbst erzeugen, ausgestellt hat. Sonst ist in verschiedenen Sälen eine Fülle von Raritäten, Waffen, Bildern und Geweihen aller österreichischen Nationen zu sehen, die auch alle jagdlichen Schätze aus ihren Museen beigestellt haben, die sich nur einzeln beschreiben ließen. In hervorragend malerischer Art präsentiert sich Ungarn; es hat ein feudales ungarisches Jagdschloß hingestellt, das mit Jagdschätzen der ungarischen Nation gefüllt ist. Es hat zwei Eingänge, einer derselben heißt das Bärentor, da der Eingang von zwei monumentalen Bären des Bildhauers Bezernedy bewacht wird, von wo aus man in eine herrliche Halle gelangt, die als Ruheplatz gedacht ist und von der man nach allen Seiten in die Ausstellungssäle gelangt, während eine Treppe in die oberen Räume führt. Die gemalten Fenster stellen Jagdszenen dar, Kunstschätze füllen den Raum — Jägerstatuen, Fresken, die eine Falken- und Bärenjagd darstellen, ein Brunnen mit trinkenden Jagdhunden u. v. a. Dann kommt man in die Säle für Kunstindustrie, Ornithologie, exotische Jagd, zu einem Saal mit Szenen aus dem Tierleben, wo der Wolf, die Trappe, der Auerhahn, der Bär, der Hirsch, das Birkhuhn und der Luchs in je einem naturgetreu nachgebildetem und künstlich beleuchtetem Gemälde vertreten sind. Durch eine romantische Felsengrotte führt der Weg in den Saal der historischen Jagd, dann in ein künstlerisches Jagdzimmer mit einem Fries, den die Zöglinge der Hochschule für bildende Künste im Wettbewerbe schufen, und mit sehr schönen Glasmalereien. Über die Stiege gelangt man auf einen Aussichtsplatz auf die biologische Abteilung; im ersten Stock im „Saal des Königs“ sind dessen, in Ungarn erbeuteten außerordentlichen Jagdtrophäen zu sehen, dieser Saal ist mit viel Kunst, wie z. B. mit einem gemalten Holzplafond und kostbaren Fenstermalereien ausgestattet, an denselben schließen sich die Säle der Prinzessin von Bayern, des Erzherzogs Josef, der Säle für Fachunterricht, für moderne Jagd, für Geweihe und jenen des Fürsten Eszterhazy an. Auch hier müssen wir uns eine weitere Beschreibung für einen anderen Artikel vorbehalten.

Erfrischungsgetränke im Sommer.

Wenn im Winter vor dem Genuß alkoholischer Getränke, welcher Art sie auch seien, gewarnt werden muß, so muß diese Warnung im Sommer noch schärfer ausgesprochen werden, weil an heißen Tagen Bier, Wein oder gar Schnaps noch mehr den Körper erschlaffen und seine Widerstandsfähigkeit herabsetzen. Die Mißachtung dieser Tatsache haben mit schweren Störungen der Gesundheit, bisweilen sogar mit dem Leben jene Auswanderer nach unsern jungen Kolonien bezahlen müssen, die dort nicht der leidigen heimischen Sitte des Trinkens von Wier und Wein zu entsagen vermochten; denn die Trinkgewohnheit und wiederholte Trinkgelage sind unzweifelhaft eine der hauptsächlichsten Ursachen für die Malaria, diese verheerende Tropenkrankheit, und gewiß hätte mancher sich vor dieser Krankheit schützen können, wenn er besonders inbezug auf die alkoholischen Getränke verständiger gelebt und sich kluger Enthaltsamkeit befleißigt hätte.

Dieses extreme Beispiel gibt uns unbedingt auch für unser Verhalten in der Heimat während der heißen Tage des Sommers einen sehr beachtenswerten Fingerzeig, und selbst durch das verhältnismäßig alkoholarme Bier soll der sommerliche Durst nicht gelöscht werden. Auf der andern Seite hat sich aber die Industrie in einer nicht immer einwandfreien Weise des Strebens nach alkoholfreien Getränken bemächtigt, und vor allem werden mit mehr oder weniger tönender Reklame Brauselimonaden und angebliche Fruchtsäfte dem Publikum für einen Preis angeboten, der in gar keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten steht und wo für die wenigen Pfennige des Anlagekapitals der Konsument das zehn- bis zwanzigfache bezahlen muß. Es ist daher Pflicht, auf dieses Mißverhältnis hinzuweisen. Schon die Natur zeigt uns, indem sie uns im Sommer Früchte und Beeren in reicher Fülle bietet, auf welche Weise wir am besten das Durstgefühl beseitigen können. Doch Obst und Beeren sind nicht immer zur Hand, und an ihre Stelle können dann sehr wohl die säuerlichen Fruchtsäfte treten, die vermischt mit Wasser die erquickendsten und bekömmlichsten Sommergetränke darbieten. Leider halten sich indessen diese Fruchtsäfte nicht zu lange, und besonders nicht in der Form von Dauerlimonaden, sodaß J. König über die letzteren schreiben konnte: „Weil aber die Fruchtsäfte wegen ihres Gehaltes an Pektinstoffen die Limonaden leicht mißfarbig und trübe machen, außerdem in reinem Zustande verhältnismäßig teuer sind, so werden für diese Bereitung statt der Fruchtsäfte jetzt meistens Limonaden-Essenzen verwendet.“ Aus diesem Grunde hat man die echten Fruchtsäfte durch Sirupe ergänzt und ersetzt, die aus aromatischen Fruchtessenzen der verschiedensten Art, einer kristallisierten reinen Fruchtsäure, einem unschädlichen Farbstoff und Zuckerlösung bestehen. Diese Ersatzfruchtsäfte, wenn man so sagen darf, sind keineswegs als Fälschungen aufzufassen und können den natürlichen durchaus gleichgeachtet werden. Nur sollte das Publikum sich daran gewöhnen, diese künstlichen Fruchtsäfte nicht mit teurem Gelde in fertigen Limonaden zu kaufen, sondern sollte die Sirupe selbst erwerben und dann beliebig sich das Erfrischungsgetränk durch Zusatz von Selterswasser oder einfachem Wasser bereiten. Auch die Gastwirte sollten demgemäß verfahren. Wie man heute überall Kognak oder andere Schnäpse im Wirtshause erhält, sollte man auch in einem kleinen Glase diesen oder jenen Fruchtsirup, je nach dem Gesmack des einzelnen, mit einem Glase Wasser zum Verdünnen erhalten können, und sowohl der Wirt als der Gast würden sich dann besser stehen, als wenn für die fertige Brauselimonade der heutige unverhältnismäßig hohe Preis bezahlt wird.

Neben Obst, echten Fruchtsäften und künstlichen Fruchtsirupen kommt der Zitrone eine hohe Bedeutung im Sommer zu, weil man sich mit ihrer Hilfe das Glas Zitronenlimonade stets frisch bereiten kann. Auch die Buttermilch soll nicht vergessen werden, und es würde gewiß vom gesundheitlichen Standpunkte aus empfehlenswerter sein, wenn statt der kleinen Karren mit schlechtem Eis, die in den mittleren und größeren Städten an heißen Tagen durch die Straßen fahren und hauptsächlich die Kinder zu diesem recht zweifelhaften Genusse verführen, in Karren gut gekühlte Buttermilch als Erfrischung auf den Straßen angeboten würde.

Dr. M.

Der Allensteiner Mordprozeß.

19. Verhandlungstag.)

Allenstein, 28. Juni.

Frau von Schönebeck-Weber erlitt gestern Nachmittag in ihremHotel einen schweren Ohnmachtsanfall und war 1½ Stunden lang bewußtlos, sodaß Medizinalrat Dr. Puppe und der zuständige Kreisarzt Medizinalrat Dr. Eberhard gerufen werden mußten. Wie es heißt, soll die Angeklagte bereits während des letzten Teils der gestrigen Verhandlung nicht mehr imstande gewesen, dieser zu folgen. Als heute früh 9¼ Uhr die Sitzung eröffnet werden soll, ist die Angeklagte nicht zur Stelle. Sie erscheint erst um 9½ Uhr, von ihrem Gatten begleitet, im Saal und hat sich anscheinend von ihrem gestrigen Anfall noch nicht völlig erholt. Der Vorsitzer bittet die Prozeßbeteiligten, zu gestatten, daß der bereits als Zeuge vernommene Oberstleutnant Döring im Saale bleiben dürfe. — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Herr Weber erklärt mir, daß er Widerspruch gegen die Zulassung des Herrn Döring erhebe. Der Gerichtshof beschließt, dem Oberstleutnant Döring die Anwesenheit im Saale zu gestatten. — Vors.: Nun habe ich zu meinem großen Bedauern gehört, daß Frau Weber gestern wiederum zusammengebrochen ist; sie machte gestern am Schlusse der Verhandlungen den Eindruck, daß es ihr nicht gut gehe. Wollen wir uns nicht beschränken auf das Allerhöchste und so kurz wie möglich sein, auch im Interesse der Angeklagten, damit wir heute mit alle Vorarbeiten fertig werden können. Die Herren Sachverständigen haben sich ja die Sache genau überlegt. Ich möchte daher bitten, sich so kurz wie möglich zu fassen. Selbstverständlich nach pflichtmäßigem Ermessen. Die Verteidigung und der Erste Staatsanwalt sind damit einverstanden. — Hierauf wird Rechtsanwalt Schoene (Berlin) vernommen. der über die Glaubwürdigkeit der Zeugin Neugebauer Bekundigungen machen soll. — Rechtsanwalt Bahn: Das Beweisthema scheint mir nicht präzise zu sein. — Staatsanwalt Poschmann: Der Zeuge soll bekunden, daß die Neugebauer Erpressungen besonders Offizieren gegenüber ausgeführt hat. — Rechtsanwalt Bahn: Die Verteidigung ist erstaunt, daß gerade ein Anwalt sich hier als Zeuge gemeldet hat, dessen Glaubwürdigkeit wir natürlich durchaus nicht anzweifeln. Wir wissen aber bereit. daß die Zeugin wegen Erpressung und wissentlich falscher Anschuldigungen bestraft ist. — Staatsanwalt Poschmann: Ja, sie hat neun Monate wegen falscher Anschuldigungen bekommen. — Vors.: Herr Rechtsanwalt. Sie sollen in der Lage sein, uns nähere Auskunft zu geben über die Zeugin Neugebauer. Seit wann kennen Sie die Zeugin? — Zeuge: Ich bin Vormund über ihr uneheliches Kind und kenne sie seit Anfang 1908. Ich weiß, daß sie bestraft ist wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Bestimmungen in Erfurt, wegen Beleidigung, Bedrohung u. a. Aus den weiteren Angaben geht hervor, daß die Zeugin Neugebauer mehrfach Alimentationsklagen gegen Offiziere angestrengt hat. Ihr Lebenswandel sei nicht der beste gewesen. So habe sie für einige Zeit mit der Gutkind ein berüchtigtes Absteigequartier unterhalten. Da ich mich auf ihre Forderung neue Alimentationsklagen gegen Offiziere anzustrengen, nicht einließ, stellte sie Antrag, das Vormundschaftsgericht solle mich meines Amtes als Vormund entsetzen. Der Magistrat hat denn aufgrund meiner und seiner Recherchen ihr die Pflege über ihr Kind abgenommen. — Verteidiger Justizrat Sello: Ich habe doch die stärksten prozessualen Bedenken, daß der Herr Rechtsanwalt uns das alles mitteilt. Er erzählt doch nur, was er von dritten Personen erfahren hat. — Erster Staatsanwalt: Um die Sache abzukürzen erkläre ich, daß das, was der Zeuge bekundet hat, mir genügt. — Staatsanwalt Poschmann: Ich verzichte auch auf weitere Zeugen, z. B. auch darüber, daß die Neugebauer sich erst hier in der Stadt bei einem Friseur über das Aussehen und das Gehaben des Herrn von Goeben erkundigt haben soll. Ferner möchte ich erwähnen, daß mir vom Berliner Polizeipräsidium bezw. Kriminalkommissar Treskow noch Material über die Zeugin Neugebauer zugegangen, wonach sie von der vorliegenden Sache garnichts wissen könne. — Justizrat Sello: Trotzdem möchte ich bemerken, daß die Weitervernehmung des Zeugen geradezu eine Sünde wider den Heiligen Geist des Strafprozesses sein würde. Das Gericht beschließt hierauf von der Weitervernehmung des Zeugen Schoene Abstand zu nehmen und auch die Zeugin Neugebauer zu entlassen. — Justizrat Sello: Gestern hat Gerichtsarzt Dr. Strauch ausgeführt, daß von Goeben bis zu einem Tage im Januar 1908 geisteskrank gewesen ist. Wann war das? — Sachverst.: Bis zu dem Tage, wo ihm die Schuppen von den Augen fielen, wo er an Herrn von Thaer schrieb, heute beginnt der Bann zu weichen.

Es soll dann Sachverständiger Prof. Meyer (Königsberg) sein Gutachten abgeben. — Vors.: Sie sind bestellt als Vertreter des Medizinalkollegiums? — Sachverst.: Ja. — Vors.: Anfangs waren Sie bestellt von der Verteidigung? — Sachverst.: Ja. — Vors.: Wir werden das ganze Gutachten verlesen müssen. Die Vertretung durch abgesandte Herren, die das Gutachten zu vertreten haben, entbindet nicht von der Verpflichtung, das Gutachten zu verlesen. — Sachverst. Medizinalrat Dr. Puppe: Wir haben noch nie erlebt, daß ein solches Gutachten verlesen wird. — Rechtsanwalt Bahn: Wenn sämtliche Prozeßbeteiligte verzichten, braucht es auch nicht verlesen zu werden. — Vors.: Nach der Reichsgerichtsentscheidung muß es verlesen werden. Es entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen den Prozeßbeteiligten, ob das Gutachten verlesen werden soll. — Justizrat Sello: Wir verzichten auf dieses für die Verteidigung günstige Beweismittel, das das Gutachten darstellt. Der Gerichtshof zieht sich dann zur Beratung zurück; während dessen wird die Angeklagte von ihrem Manne aus dem Saale geleitet. Sie schreitet schwankenden Schrittes zur Tür und kehrt nach einigen Minuten, gestützt auf den Arm ihres Mannes, wieder zurück. Der Vorsitzer verkündet dann den Gerichtsbeschluß: Zu meinem großen Bedauern können wir von unserem Standpunkt nicht abgehen, das Gutachten zu verlesen. — Rechtsanwalt Bahn: Ich bitte nochmals den hier anwesenden Oberstleutnant Döring aus dem Saale zu entfernen. Das Gutachten enthält Dinge sehr diffiziler Natur, und die ganze Sachlage ist nicht dazu angetan, den Herrn hier als Zuhörer zuzulassen. — Der Gerichtshof beschließt, daß Oberstleutnant Döring sich zu entfernen hat. Er verläßt den Saal. — Erster Staatsanwalt Schweitzer: Ich beantrage den völligen Ausschluß der Öffentlichkeit auch für die Pressevertreter. — Vors.: Das möchte ich nicht;

mir liegt, offen gestanden, gerade daran. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Herren, die hier sind, so wenig wie möglich Ärgernis erregende Sachen in die Öffentlichkeit gebracht haben. Man muß nun einmal mit der Öffentlichkeit rechnen, und wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, daß die Öffentlichkeit ein gewisses Interesse an der Sache hat. Unter diesen Umständen möchte ich doch bitten, daß die beschränkte Öffentlichkeit, die wir bis jetzt noch immer gehabt haben, beibehalten wird. — Rechtsanwalt Bahn: Vielleicht bringt die Presse nur die Schlußfolgerungen. — Vors.: Das ist auch meine Ansicht. — Justizrat Sello: Im Namen meiner Kollegen habe ich zu erklären, wir haben das größte Interesse daran, daß die Vertreter des Medizinalkollegiums sich auch noch mündlich ausführlich äußern und sich in dieser Beziehung keine Beschränkung auferlegen. — Der Gerichtshof beschließt, das Gutachten bei beschränkter Öffentlichkeit zu verlesen. — Der Vorsitzer erklärt, daß er von den Vertretern der Presse erwarte, daß sie aus dem Gutachten nur die Schlußfolgerungen wiedergeben. — Es wird dann mit der Verlesung des Gutachtens begonnen, das in großen Zügen die Jugendzeit und das Eheleben der Angeklagten schildert. Während der Verlesung erklärt die Angeklagte, die schon vorher unruhig auf ihrem Stuhle hin- und hergerückt war, plötzlich: Ich kann nicht mehr, es wird mir zuviel! Dann erhebt sie sich, taumelt und wird von den Anwälten und ihrem Gatten aufgefangen. Im nächsten Augenblick bricht sie in heftige Schreikrämpfe aus, sodaß sie in das Zeugenzimmer getragen werden muß. Das Schreien der Angeklagten gellt durch das ganze Gerichtsgebäude. Die Geschworenen verlassen den Sitzungssaal, und die Verhandlung wird bis auf weiteres abgebrochen.

Um ½12 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Angeklagte schleppt sich, gestützt von ihrem Gatten, müde und verweint auf ihren Platz. Der Vorsitzer fragt sie, ob sie glaubt, verhandlungsfähig zu sein. Die Angeklagte erklärt, sie wolle versuchen, der Verhandlung zu folgen. — Es wird hierauf in der Verlesung des Königsberger Gutachtens, das vom 28. November 1908 datiert ist, fortgefahren. Es wird darin ausgeführt, daß bei der Angeklagten eine hochgradige Hysterie bestehe, deren erste Erscheinungen bis in die Kindheit zurückreichen. Es liegt eine Fülle typischer Erscheinungen vor: leichte Erregbarkeit, Launenhaftigkeit, Willensschwäche, Neigung zu phantastischen Erzählungen und Übertreibunggen usw. Ihr Wesen entbehrt jedes Haltes, jeder Willenstendenz. Die willenlose Beeinflußbarkeit bringe es mit sich, daß sie zu Übertreibungen neige, daß ihr der ruhig abwägende Verstand fehle. Auch die Schilderungen ihres Ehelebens und der angeblichen Mißhandlungen durch ihren Mann entspringen ihrer hysterischen Veranlagung. Das Zusammentreffen mit Herrn von Goeben kam einer schweren Erschütterung ihres seelischen Zustandes gleich, die ungünstig auf ihren ganzen Zustand einwirkte. Sie befand sich damals wahrscheinlich in einem Zustande willenloser Beeinflussung. Es ist wohl möglich, daß sie auch da von der Tötung ihres Mannes geredet hat, ob aber im Ernst, ist sehr weifelhaft; es sei vielmehr wahrscheinlich, daß es nur psychisch-hysterische Spielerei war. Man kann nicht umhin, anzunehmen, daß ihr Geisteszustand in den letzten Monaten des Jahres 1907 und zurzeit der Tat in einem solchen Maße gestört war, daß ihre **Zurechnungsfähigkeit sehr wahrscheinlich ausgeschlossen** war. Auch zurzeit der Abgabe des Gutachtens sind noch deutliche Zeichen von Hysterie bei ihr vorhanden, wenn auch die lange schonende Pflege **in der Anstalt eine wesentliche Besserung** erzielt hat. Eine vollkommene Heilung ist kaum zu erwarten, doch kann durch Ruhe und geeignete Behandlung eine weitere Besserung erzielt werden. Gegenwärtig ist der Zustand noch ein sehr schwankender. Es ist zu befürchten, daß Haft u. a. eine erhebliche Verschlechterung mit sich bringen würden. Das Gutachten resümiert: Bei Frau von Schönebeck sind zurzeit Zeichen einer organischen Erkrankung des Zentralnervensystems nicht nachweisbar, vielmehr besteht bei ihr von Jugend an eine Hysterie, die stets mit deutlichen psychischen Störungen einhergeht, und die zurzeit der ihr zur Last gelegten Handlung im Jahre 1907 einen solchen Grad erreicht hatten, daß sehr wahrscheinlich die Voraussetzungen des § 51 zutrafen. — Hierauf will der Vorsitzer das Gutachten verlesen, soweit es die Person des Herrn von Goeben anlangt. — In diesem Augenblick macht Verteidiger Rechtsanwalt Salzmann darauf aufmerksam, daß die **Angeklagte nicht verhandlungsfähig** sei; sie zittert wieder heftig und erhebt sich dann schwankend. Verteidiger und Sachverständige geleiten sie aus dem Saale. Nach der Untersuchung der Angeklagten erklärt Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff, daß es am geeignetsten erscheine, die Verhandlung bis Freitag auszusetzen. Drei Tage darf bekanntlich nach der Strafprozeßordnung eine Verhandlung unterbrochen werden, während eine längere Unterbrechung eine neue Verhandlung von Anfang an notwendig machen würde. — Der Vorsitzer macht den Vorschlag, doch wenigstens noch die Gutachten von Meyer und Puppe entgegenzunehmen, damit die Sachverständigengutachten abgeschlossen seien. — Die Verhandlung wurde vorläufig auf unbestimmte Zeit abgebrochen.

Um 1 Uhr mittags führt der Schriftsteller Weber seine Frau, die sehr blaß und abgespannt aussieht und offenbar noch unter den Nachwirkungen der letzten Gemütserregung steht, wieder in den Saal. Herr Weber erklärt dem Vorsitzer, daß seine Frau noch sehr matt sei und dringend der Schonung bedürfe. — Der Vorsitzer erwidert, daß er ihr ja schon bisher jede mögliche Erleichterung habe zuteil werden lassen. — Es wird hierauf weiter das Gutachten des Professors Meyer zur Verlesung gebracht, soweit es sich auf Herrn von Goeben bezieht. Dieser Teil enthält ebenso wie der[illegible]r über Frau von Schönebeck handelte, nur bekannte Einzelheiten. Die Verlesung dieses Gutachtens nimmt fast eine Stunde in Anspruch. Das Gutachten kommt zu dem Schluß: energisch und tüchtig im Beruf, körperlich verbildet, sexuell erregt, auch zu Unregelmäßigkeiten geneigt, so tritt dem Untersucher das Bild von Goebens entgegen; als unzurechnungsfähig im staatsrechtlichen Sinne war er nicht anzusehen. — Der Vorsitzer fragt dann die Angeklagte, ob noch weiter verhandelt werden könne. — Angekl.: Ja, ich möchte es versuchen. — Dann erstattet Professor Meyer das mündliche Gutachten. Er erklärt: Ich bin vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen hierher entsandt worden zur Vertretung des damaligen Gutachtens. Ich halte es in jeder Weise aufrecht. Vom psychiatrischen Standpunkt aus ist es bemerkenswert, daß sich die Abweichungen vom Normalen bei der Angeklagten schon frühzeitig bemerkbar machten. Sie sagt selbst, sie sei wahnsinnigen Stimmungswechseln unterworfen gewesen, sie habe mehrfach Selbstmord versucht, sie wollte schon als junges Mädchen sterben, immer sterben. Der Verkehr mit ihrem Manne zeigt ebenfalls anormale Züge. Dann kam der Verkehr mit Goeben, über den weiter garnichts zu sagen ist. Bei körperlicher Untersuchung fand ich keine Spur eines organischen Leidens, dagegen anscheinend starke Hysterie, also eine geistige Erkrankung. Wenn eine solche Dame in normalen Zeiten zu uns Psychiatern kommt, so empfehlen wir ihr, in eine Anstalt zu gehen und den Verwandten, sie zu entmündigen. Bei diesen Ratschlägen gehen wir zurück auf die etwa vorhandene elterliche Belastung, die auch bei der Angeklagten in die Erscheinung getreten ist. Wir haben erst in diesen Tagen gehört, daß ein Vetter von ihr in Wien durch Selbstmord geendet hat. Auch der Vater ist an Geisteskrankheit gestorben. Der Sachverständige geht weiter darauf ein, daß ein Geschworener die Frage angeregt habe, ob die Krampfanfälle der Angeklagten nur vorgetäuscht sein könnten. Es sei zwar möglich, Krampfanfälle vorzutäuschen, aber nur, wenn man sich Laien gegenüber befinde. Man brauche dann nur ruckweise mit Armen und Beinen zu zucken, ein Stück Seife in den Mund zu nehmen, um den Schaum hervorzubringen, und der Anfall sei fertig. Nun hatten aber hier nicht nur Laien, sondern auch Sachverständige die Anfälle gesehen, die in einer Steigerung des Pulses, in einer Aussetzung des Gefühls der Schleimhaut des Auges u. a. in die Erscheinung getreten seien, was durchaus nicht künstlich hervorgerufen werden könnte. In einem Artikel Maximilian Hardens, der wohl auch hier bei den Prozeßbeteiligten Beachtung gefunden habe, sei auf die indischen Fakire hingewiesen worden, die durch Pulssteigerung und Beschleunigung alle möglichen Zustände hervorrufen könnten. Bei aller Wertschätzung des Herrn Harden könne er den mitgeteliten Umständen keine Bedeutung beilegen, denn irgendwelche ärztlichen Bekundungen über die Fakire lägen nicht vor. Man stütze sich vielmehr hier nur auf die Berichte von Reisenden, also von Laien, und da die Fakire in ihren sonstigen körperlichen und seelischen Zuständen Hysterischen sehr ähnlich seien, so könne nicht gesagt werden, daß man ihre Handlungsweise in Vergleich ziehen könne zu Vorgängen bei der Angeklagten. Weit wichtiger als die körperlichen Störungen, welchen die Angeklagte unleugbar unterworfen sei, seien die seelischen, welche bei ihr festgestellt wurden. Sehr heftige Stimmungswechsel, phantastische Neigungen, Willensschwäche und große Beeinflußbarkeit zeigten, daß man es mit einer anormalen Person zu tun habe. Die gelungene Wachsuggestion durch Dr. Gerster zeige, daß sie solchen Einflüssen sehr wohl zugänglich ist. Dazu kämen ihre wiederholten geistigen Verwirrungszustände, die Anfälle, in denen sie ihr Kind aus dem Fenster werfen lassen wollte, das Gefühl, daß die Mauer auf sie herabfallen könnte, die Selbstmordversuche, vor allem aber die Schädigungen der Giftwirkungen, denen sie wiederholt unterworfen war. Sie ist also eine stark hysterische Person, und es zeigte sich, daß alle ihre Angaben mit den Bekundungen der sämtlichen Zeugen, die über ihren Zustand etwas aussagten, übereinstimmten. Die Angeklagte sei also hysterisch, aber diese Krankheit sei nicht so einfach mit diesem Wort zu erfassen, weil sie sehr vielseitiger Natur sein könne und in den verschiedensten Arten auftrete. Die Hysterischen würden vom Augenblicke bestimmt, das Gefühl für hohe Dinge trete bei ihnen zurück, während das Gefühl für das Gewöhnliche stark hervortrete. Wer sich nur oberflächlich mit solchen Hysterischen beschäftige, bemerke es weniger als der, welcher sich eingehend damit befasse. Nach der ganzen Situation nud der Beobachtung durch die Sachverständigen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Angeklagte zu der Personenreihe der Hysterischen gehört, und zwar handelt es sich bei der Angeklagten um einen Fall schwerer Hysterie; das ganze Leben eines solchen Kranken ist eine fortgesetzte Krankengeschichte. Bruchstücke daraus kann man ebensowenig verstehen, als wenn man ein Kapitel aus einem Buche herausgreifen und darnach das ganze Buch beurteilen wollte. Der Zustand der Angeklagten ist so, daß früher schon begründete Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit vorhanden waren, ehe sie noch Herrn von Goeben kennen lernte; das Zusammentreffen mit Goeben bedeutete für sie eine schwere seelische Erschütterung. Goeben war auch entschieden anormal; sein Zustand unterschied sich aber von dem der Angeklagten dahin, daß seine Krankheit nicht schon früher zum Ausbruch gekommen ist. Goeben war krank, aber nicht im Sinne des § 51. Wenn der neue Entwurf zum Strafgesetzbuch Gesetz wird, so würde er unter die Minderzurechnungsfähigen fallen. Bei der Angeklagten handelt es sich um eine Art Hypnose; ihr Zustand ist aber nicht so leicht zu lösen, wie eine Hypnose. Wir kommen daher zu dem Schlusse, daß die Angeklagte zurzeit der ihr zur Last gelegten Handlung sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geisteskräfte befand, die eine freie Willensbestimmung ausschloß; es sind also die Voraussetzungen des § 51 gegeben, und die Angeklagte bedarf der Entmündigung und Anstaltspflege. — Justizrat Sello: Sie sprechen also jetzt von einer Gewißheit, daß die Angeklagte geisteskrank war. — Sachverst.: Ja. — Es soll dann der Sachverständige Medizinalrat Dr. Puppe vernommen werden. Die **Angeklagte** ist aber wieder völlig erschöpft und wird aus dem Saale geführt. Im Zeugenzimmer soll sie **ihrem Mann an den Hals gesprungen** sein und gerufen haben: **„Das ist alles abgekartet, ich soll wieder in eine Anstalt gebracht werden!“**, worauf sie **wieder einen Anfall von Schreikrämpfen** hatte.

Um ½3 Uhr nachmittags betritt die Angeklagte wieder den Verhandlungssaal, begleitet von ihrem Ehemann und Rechtsanwalt Bahn. Sie sinkt ganz erschöpft auf ihren Stuhl. Sie sieht sehr derangiert aus, die Hände hängen herab, die Augen sind vom Weinen gerötet und geschwollen. Sie hält sich schluchzend das Taschentuch vors Gesicht. Der Vorsitzer ruft den Sachverständigen Professor Meyer an den Zeugentisch und fragt ihn: Haben Sie etwa gewisse Bedenken gegen die weitere Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten? — Sachverständiger: Noch nicht. — Rechtsanwalt Bahn: Halten Sie die Angeklagte etwa für geisteskrank? — In demselben Umfange wie vor ihrem Zusammentreffen mit Goeben — ja. — Rechtsanwalt Bahn: Es wird den Herren Geschworenen jedenfalls inzwischen bekannt geworden sein, daß die Angeklagte sich soeben an ihrem Manne vergriffen und die Behauptung aufgestellt hat, es werde ein abgekartetes Spiel getrieben, um sie in eine Irrenanstalt zu bringen. — Vors.: Gewiß, ich habe es den Herren schon gesagt; es muß ein furchtbarer Zustand gewesen sein, den ich bedauere. — Hierauf nimmt, da die Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten von keiner Seite bezweifelt wird, Medizinalrat Professor Puppe-Königsberg das Wort zu seinem Gutachten. Er beginnt mit der Feststellung, daß die Angeklagte offenbar in der besten Absicht, die Verhandlung zuende zu führen und ihren Richtern die Wahrheit zu sagen, hierhergekommen und hiergeblieben sei. Die Anfälle, die sie während der 3½wöchigen Verhandlung erlitten habe, seien sämtlich echt gewesen. Die Ursachen, durch welche diese Anfälle heraufbeschworen wurden, sind uns nicht näher bekannt geworden. Einmal ist es eine Auseinandersetzung mit einem Verwandten gewesen, der sie nicht gleich verstanden hatte, ferner haben wir zwei Verwirrungszustände festgestellt, gestern Abend und vorigen Dienstag. Diese Zustände ereigneten sich bei vollkommen aufgehobenem Bewußtsein. Das Leben der Angeklagten ist, obwohl es in der Anstalt in Ahrweiler frei von äußeren Anfällen gewesen ist, doch eine Kette von pathologischen Erscheinungen gewesen, und wir haben hier ganz rein den gewöhnlichen Bewußtseinsinhalt der Angeklagten kennen gelernt — sie führte ein Triebleben wie ein Kind. Der an sich vorhandene Verstand — und das ist sehr wichtig — ist da, aber die Gefühle sind übermächtig, und der Verstand, der sonst eine Hemmung abgibt, kommt zu spät. Das Gefühl verwandelt sich zu einem reinen Triebleben; es geht mit dem Menschen, wie man sagt, durch. In der Berliner Charitee hatte sie ebenfalls schwere seelische Erkrankungen; ebenfalls sind später Zustände der Verwirrtheit festgestellt worden, auch das Verhalten der Angeklagten nach Kortau spricht hierfür. Wenn wir nun das Fazit ziehen, so haben wir eine Patientin vor uns, die an einer Erkrankung der Gefühle leidet, die durch den Verstand nicht reguliert und gehemmt werden. Über die Zeit vor der Straftat und über die Wurzeln, aus denen die Erkrankung entstanden ist, haben wir ja näheres gehört. Die Angeklagte hat von Anfang an alles, was sie umgab, falsch empfunden. Sie will im Elternhause schlecht behandelt worden sein. Das ist nicht wahr, denn sie war das Lieblingskind ihres Vaters, aber sie empfand eben anders. So blieb es auch in der Ehe. Der häufige Stimmungswechsel aus nichtiger Veranlassung oder gar keiner Veranlassung ist ganz besonders charakteristisch; das Gefühl geht eben mit ihr durch. Diese einzelnen, an sich elementaren Erscheinungen sind nun verbunden mit den Krampfzuständen und den Bewußtlosigkeitszuständen. Das Triebleben war zu stark. Die einzelnen Störungen würden nur wenig bedeuten, nehmen wir aber alle im Zusammenhang, von dem ersten Schritt des heranwachsenden Mädchens bis zur Zeit vor der Straftat, so ist kein Zweifel, daß sich die Gesamtheit der ganzen Krankheitserscheinungen als etwas darstellt, was sich mühelos zu dem Bilde einer schweren geistigen Krankheit zusammenzieht. Und es handelt sich um **eine Kranke, die nicht einfach mit dem Maßstabe der Moral gemessen** werden kann; sie muß bewertet werden, wie der Arzt sie zu bewerten hat. Nun kommt zu dieser Persönlichkeit ein Mensch, der schwer psychopathisch ist, dabei ein eigenartiger Mensch. **Goeben ist die erschütterndste Person, die ich je vor Augen bekommen habe.** Ein Mann, der durch enorme Energie die Gebrechen seines Körpers ausgleicht, der viel treue Freunde hat und doch eine solche Tat begehen konnte, der zunächst glaubte, ein gutes Werk getan zu haben, und der dann zusammenbricht unter der Wucht der Anschuldigung, alles das war erschütternd. Auch Herr von Goeben war erblich belastet. Solche psychopathischen Leute ziehen sich überaus schnell wie Magnete an. Diese Beziehungen finden wir auch hier, und aus ihrer Annäherung kommt etwas heraus, was eben nicht gut und erwünscht sein konnte. Bei Goeben ist eine Eigenschaft besonders entwickelt, die enorme Energie. Diese Eigenschaft war gepaart mit etwas Phantasterei. Er ist ein Landsknecht mit etwas Donquichoterie genannt worden. Das ist ein hartes Urteil, trifft aber doch im wesentlichen den Kern der Sache. So war sein Leben. Sein Eintreten für Freunde und Frauen ist auch nicht nur reine Menschenliebe gewesen, es war ein gut Teil Reizhunger dabei, der Erregungen will. Eine pseudologia phantastica liegt aber nicht vor; man kann nicht sagen, daß er ein pathologer Lügner war, trotz der kleinen Entgleisungen, die nachgewiesen sind. Ein pathologer Lügner lügt überall; Goeben war aber gerade wegen seiner Wahrheitsliebe besonders geschätzt. Goeben und die Angeklagte haben einander außerordentlich ergänzt. Da ist es psychologisch hochinteressant, wie die beiden bekannt wurden, wie die Sucht Goebens, anderen zu helfen, sie zusammenbrachte, wie sich die Liebe zwischen ihnen entwickelte, nicht wie eine Liebe von normalen Menschen, sondern wie eine krankhafte Liebe, an die sich dann die Eifersucht anschloß. Eine weitere Steigerung sind die Beseitigungspläne und das Aufgeben dieser Pläne. Das ist interessant wegen des enormen Stimmungswechsels. Erst werden alle möglichen Pläne erörtert, die im nächsten Augenblick wieder fallen gelassen werden, die Scheidung wird betrieben und dann wieder vereitelt, das Renkontre im Walde wird fallen gelassen, der Giftversuch wird entwickelt und fallen gelassen. Nachher wird doch das Gift besorgt, und zwar in solcher Menge, daß man damit 250 Menschen töten könnte. Daß die Angeklagte dem Major Gift in den Kaffee geschüttet hat, glaube ich nicht. Er hätte das sonst sicher geschmeckt. Der Sachverständige bespricht dann das Verhalten der beiden nach dem Tode des Majors. Goeben glaubte zunächst, daß er ein gutes Werk getan habe, später gesteht er die Tat und beschuldigt sich schließlich des Mordes. Er pendelt von einem Pol zum andern, wir sehen hier die Handlungsweise des Psychopathen. Der Sachverständige beschäftigt sich dann mit dem Zustand der Angeklagten nach der Tat. Am Morgen nach der Tat hat die Angeklagte fortdauernd Verwirrungszustände gehabt, die von langer Dauer waren. Das geht aus den Bekundungen der Familie Graetz hervor; dann hat sie längere Zeit apathisch bei der Familie Graetz auf dem Sofa gelegen, ohne daß sich ihr Zustand änderte, auch nicht, als sie von der Verhaftung Goebens erfuhr. Bei ihrer Vernehmung und bei Feststellung der Tatsache, daß von Goeben sich bei der Tat einer Maske bedient hätte, schlug sie jedoch mit dem Kopf auf die Barriere, und man mußte die Vernehmung abbrechen. Dann wurde sie verhaftet und hat auch während dieser Haft Verwirrungszustände gezeigt, die einige Tage dauerten. Wenn man nun den Geisteszustand beider Angeklagten gegen einander abwägt, so muß ich sagen: Die **Zurechnungsfähigkeit von Goebens schließe ich nicht aus,** obwohl er belastet erscheint durch erbliche Veranlagung in seiner einseitigen Begabung, in seinen sexuellen Defekten usw. Ich kann nur der Ansicht Ausdruck geben, daß von Goeben bei Begehung der Tat in einem Zustand gewesen ist, den wir als Illusion bezeichnen müssen. Jeder Verliebte macht sich Illusionen, womit nicht gesagt werden soll, daß alles nur eingebildet ist, was er sich vorstellt; denkt man sich aber diesen Zustand ins Krankhafte gesteigert, so haben wir den Zustand von Goebens deutlich vor Augen. Dieser Illusionszustand schwankt bei ihm, nachdem er alles über die Angeklagte erfahren hatte. Ich halte ihn insbesondere auch deshalb nicht für geisteskrank, weil sein ganzes Leben ein Leben des Erfolges und des Gelingens war. Wir haben keine nervösen Zustände, die sein Bild verwischen, er ist ein Mensch, der als absolut geschäfts- und handelsfähig angesehen werden muß. Anders verhält es sich mit der Angeklagten. In ihr müssen wir von vornherein eine Kranke sehen, die an Seelen- und Gemütsstörungen litt und zwar in einem Grade, daß sie sich schließlich aus ihnen nicht mehr herausfand. Ich erachte daher **bei der Angeklagten den § 51 für vorliegend.** Dr. Weiler (Westend) hat uns gesagt, daß er sie bereits als krank bezeichnet habe und zwar als eine Kranke, die in eine geschlossene Anstalt gehöre; auch Prof. Geheimrat Ziehn von der Charité in Berlin hat sie als krank und geistesschwach im Sinne des Gesetzes bezeichnet. Ebenso hat Dr. Mörchens für eine Behandlung der Angeklagten in einer geschlossenen Anstalt plädiert. Bei ihrer starken Willensschwäche ist dies — Vors. unterbrechend: Aber Herr Sachverständiger, das ist doch **alles weniger ein Gutachten als Schlußfolgerung und Zukunftsmusik;** wir haben es hier nur mit der Frage zu tun, ob die Angeklagte zurzeit der Tat geisteskrank im Sinne des § 51 war — Sachverst.: Ich bin der Meinung, daß auch jetzt der § 51 vorliegt; ich halte die Angeklagte für krank und bedauere nur, daß nicht seinerzeit die Entmündigng über sie verhängt worden ist, als sie sich noch in der Pflegschaft ihres Bruders befand. — Staatsanwalt Poschmann: In Ihrem schriftlichen Gutachten, Herr Sachverständiger, haben Sie sich nicht so scharf und präzise nach der Richtung des § 51 ausgedrückt. Aufgrund welcher Vorgänge sind Sie zu Ihrer heutigen Ansicht gelangt. — Sachverst.: Nach den Ergebnissen der körperlichen Untersuchung und nach ihrem Vorhalten in der Zeit, nachdem sie aus Kortau entlassen war. — Staatsanwalt Poschmann: Was haben Sie darüber noch erfahren? — Sachverst.: Sie hat sich ebenso benommen, wie in Kortau. — Staatsanwalt Poschmann: Wenn sie sich ebenso benommen hat, wäre es doch logisch, daß Sie heute zu demselben Gutachten kommen wie früher, nicht aber, daß Sie sich viel schärfer ausdrücken. — Sachverst.: Nein. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Angeklagte hätte lernen könneu. Sie ist aber unkorrigierbar. Sie hat in Westend dasselbe Spiel getrieben wie vorher, sie erscheint also unbelehrbar und das ist ein krankhafter Zustand. — Staatsanwalt Poschmann: Sie sagen in Ihrem Gutachten, von Goeben habe seine Nächstenliebe immer nur aus Reizhunger betätigt. Lag etwa bei seinem Verhalten seinen Wirtsleuten gegenüber auch Reizhunger vor? Meinen Sie, daß die Art und Weise, wie er den kzanken Mann nach Sylt schickte und für Frau und Kinder sorgte, daß das auch nur durch Reizhunger ausgelöst wurde? — Rechtsanwalt Bahn: Wir haben keine Feststellungen nach dieser Richtung hin getroffen. — Vors.: Wir haben aber doch gehört, daß der Mann brustkrank war und die Frau die Kinder auf dem Halse hatte. — Erster Staatsanwalt Schweitzer: Dasselbe Bild hat sich bei anderen Affären gezeigt, über die Divisionspfarrer Merensky uns berichtet hat; auch dort hat von Goeben in selbstloser Weise unterstützt ohne jede Nebenansicht. — Rechtsanwalt Bahn: Wir wissen ja garnicht, ob die Frau seines Wirtes nicht jung und hübsch war. — Sachverst. Dr. Puppe schließt dann mit dem Bemerken, es sei noch von der Hörigkeit gesprochen worden, in der ein Teil zum anderen gestanden habe. Er, Sachverständiger, schließe das aus; die Hörigkeit habe, wenn sie bestanden habe, nur übers Kreuz bestanden. — Justizrat Sello: Ist der § 51 auf sämtliche der Angeklagten eventuell zur Last fallenden Straftaten zu beziehen? — Sachverst.: Ja. — Rechtsanwalt Bahn: Schließt sich der Sachverständige Prof. Meyer diesem Gutachten an? — Dr. Meyer: Ja.

Hierauf beurlaubt das Gericht die Sachverständigen Prof. Dr. Puppe und Dr. Meyer zur Erledigung von Dienstgeschäften bis Donnerstag früh und vertagt die weitere Verhandlung, da morgen katholischer Feiertag (Peter und Paul) ist, auf Donnerstag früh 9¼ Uhr.

Mannigfaltiges.

(Über einen schweren Grubenunfall) wird aus Essen (Ruhr) berichtet: Auf Zeche Alstaden der Hibernia Bergwerks-Gesellschaft wurden Montag Vormittag der Direktor Assessor Sternberg und der Fahrsteiger Mehrhoff von einem beladenen Kohlenwagen überrannt. Mehrhoff wurde getötet, Sternberg verwundet.

(Zusammenstoß zwischen Automobil und Eisenbahn.) Auf einem Eisenbahnübergang in Möhringen wurde Montag früh ein Postautomobil von Waldenbuch von einem zu gleicher Zeit die Kreuzung passierenden Zug der Filderbahn erfaßt und zur Seite geschleudert. Sämtliche Insassen des Automobils wurden verletzt, unter ihnen drei schwer.

Humoristisches.

(Ein materieller Mensch.) Frau (im Wirtshaus): „Jeden Abend dieses stumpfsinnige Biertrinken; hast Du eigentlich gar keinen Sinn für etwas Höheres?“ — Mann: „Nu, wir können uns ja mal die Speisekarte geben lassen!“

(Schlau.) „Wie brachten Sie es nur fertig, daß Ihnen Ihr Hausarzt das Bier wieder erlaubt hat, Herr Tönnchen?“ — „O, sehr einfach; ich steckte mich hinter seinen Bankier, der hat ihm Brauereiaktien verkauft.“

(Nach der Première.) A.: „Nun, wie hat Ihnen das neue Stück gefallen?“ — B.: „O, die ersten beiden Akte sehr gut. Dann wurde ich gestört.“ A.: „Ach, wodurch denn?“ — B.: „Meine Frau hat mich geweckt!“

Bekanntmachung.

Wir weisen ergebenst darauf hin, daß die bei der städtischen Sparkasse eingeführten

Heimsparbüchsen

sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder und Hausangehörige eignen.

Die Heimsparbüchsen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens 3 Mk. unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einrichtung nach nur in dem Geschäftsraum unserer Sparkasse unter Benutzung des dort aufbewahrten Schlüssels entleert werden.

Thorn den 15. Juni 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem **Bürger-Hospital** ist die Stelle eines **Hospital-Dienstmädchens** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung jährlich 360 Mk. Beköstigung durch die Anstalt ist ausgeschlossen.

Geeignete **einzelstehende** Personen werden aufgefordert, ihre Bewerbungen bis zum 15. Juli d. Js. an uns einzureichen und sich bei dem Vorsteher des Bürgerhospitals, Herrn Kaufmann Gustav Ackermann, Mellienstraße 3, zu melden.

Thorn den 17. Juni 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In verschiedenen größeren Städten hat der Gemeindevorstand neuerdings unentgeltliche Beratung in Rechtsangelegenheiten für unbemittelte Einwohner übernommen.

Eine derartige Rechtsberatungsstelle für Fragen des Privatrechts und des Strafrechts (Mietsrecht, Gesinderecht, Eherecht, Übertretungen, Beleidigungen u. a.) hier einzurichten, ist zurzeit nicht angängig.

Die städtischen Beamten aller Geschäftszweige sind jedoch angewiesen worden und werden es sich angelegen sein lassen, nach Zeit und Kräften in ihren Geschäftsangelegenheiten Auskunft und Rat zu erteilen.

Dadurch wird Unbemittelten erspart, anderweitige Auskunftsstellen gegen Entgelt in Anspruch zu nehmen, wenigstens auf den Gebieten des Armenwesens, der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung (Kranken-, Invaliden-, Unfall-Versicherung) des Steuerrechts, Polizei- und Baurechts und wo sonst das Gemeindeleben sich betätigt.

Thorn den 5. November 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fonds der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind aufgrund der Gebührenordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 20. April 1908 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 5 Mark festgesetzt, während in **schwierigeren** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen in Grenzen der Gebührenordnung erhöht werden wird. Auch wird gemäß Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß der Desinfektionsmittel und Verbandsstoffe ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn den 4. März 1910.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Donnerstag den 30. Juni 1910,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Thorn-Mocker, Spritstraße Nr. 19, folgende Gegenstände, als:

1 Dicken-Hobelmaschine mit Vorgelege, zirka 270 versch. Bretter, zirka 2 kbm Holzabfälle, 10 Matratzenrahmen, 5 Stubentüren, 2 Fach Doppelfenster, 6 Küchenschränke, 6 Vertikows, 8 Kleiderschranke, 1 Spiegelspind, 1 Partie Schlüsselschilder, Schubriegel, Schlösser, 1 Sack Leim und div. Schellack

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Hausverkauf.

Zum sofortigen Abbruch soll das bisher als Kleinkinderbewahranstalt benutzte Gebäude der Gerlach'schen Stiftung in der Bornstraße 5 öffentlich, an den Meistbietenden, verkauft werden.

Termin ist auf
Freitag den 1. Juli,
vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle anberaumt.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Thorn-Mocker den 27. Juni 1910.

Der Gemeinde-Kirchenrat der St. Georgen-Gemeinde.
Johst.

Suche ein gut verzinsliches
Hausgrundstück
zu kaufen. Bevorzugt Brombergerstraße. Angebote unter **A. Z. 100** oder zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 8. und 9. Juli stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 223. Lotterie sind

1/1 u. 1/4 Lose
à 40, 10 Mk.

zu haben.

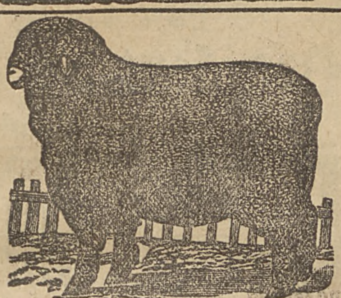
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

Briesener Pferde-Lose,

Ziehung am 2. Juli,
1 Los 1 Mk.,
11 Lose 10 Mk.,
Porto und Liste 20 Pfg. extra,
versendet
Eugen Sommerfeldt,
Graudenz.

Diese Woche Ziehung!

Ziehung 2. Juli.
Briesener Pferde-Lose Stück 1 M.
11 Lose 10 Mark. Porto und Liste 25 Pf. 120 000 Lose, 1670 Gewinne, Gesamtwert Mark
50000
1. Hauptgewinn:
Equipage mit 4 Pferden
2. Hauptgewinn:
Equipage mit 2 Pferden
3. Hauptgewinn:
Equipage mit 1 Pferd
Ferner 48 Reit- und Wagenpferde im Gesamtwert von Mark
41000
Lose zu haben bei Kgl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preussischer Lotterie-Einnehmer G.m.b.H., Berlin, Monbijouplatz 2



Bock-Auktion

zu Narkau
bei Dirschau in Westpr.
am 6. Juli 1910,
mittags 12 Uhr.
Verzeichnisse auf Wunsch.
R. Heine.



Zöpfe,

Unterlagen, Locken, sowie sämtliche modernen Haararbeiten fertigt zu billigsten Preisen an
Carl Gehrtz, Thorn,
Heiligegeiststr. 12. Telephon Nr. 569.

Sofort lieferbar:
7 HP. Lanz-Lokomobile
mit 54 " Lanz-Kasten und
10 HP. Lanz-Lokomobile
mit 60 " Lanz-Kasten.
Weitgehendste Garantien, günstigste Zahlungsbedingungen, billigste Preise.
Hodam & Ressler,
Danzig — Graudenz.

Ein Beamtenreitpferd

wird gesucht von
Dom. Lissomitz
bei Lulkau.

D. Sternberg,

Breitestrasse 36.

3 Strumpftage.

Donnerstag, 30. Juni, Freitag, 1. Juli, Sonnabend, 2. Juli.

Nahtlos. **Damen-Strümpfe.** Fein gewebt.

Echt schwarz und lederfarbig . . . . . 1 Paar 40 Pf., 3 Paar 1.00 Mk.
Echt schwarz und geringelt . . . . . . 1 Paar 48 Pf., 3 Paar 1.35 Mk.
Echt schwarz und geringelt . . . . . . 1 Paar 58 Pf., 3 Paar 1.50 Mk.
Echt schwarz und lederfarbig . . . . . 1 Paar 75 Pf., 3 Paar 2.00 Mk.
Geringelt und durchbrochen . . . . . . 1 Paar 75 Pf., 3 Paar 2.00 Mk.

Stark. **Frauen-Strümpfe.** Echt schwarz.

Serie I, nahtlos . . . . 1 Paar 45 Pf., 3 Paar 1.20 Mk.
Serie II, nahtlos . . . . 1 Paar 50 Pf., 3 Paar 1.35 Mk.
Serie III, nahtlos . . . . 1 Paar 60 Pf., 3 Paar 1.50 Mk.
Füsslinge, schwarz nahtlos . . . . . . 1 Paar 20 Pf., 3 Paar 0.55 Mk.

Socken.

Echt schwarz und lederfarbig . . . . . 1 Paar 40 Pf., 3 Paar 1.00 Mk.
Makko und Reform . . . . 1 Paar 40 Pf., 3 Paar 1.00 Mk.
Geringelt . . . . 1 Paar 50 Pf., 3 Paar 1.35 Mk.
Geringelt Ia. . . . . 1 Paar 58 Pf., 3 Paar 1.50 Mk.

Kinder-Strümpfe.

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
	18,	22,	25,	28,	32,	38,	42,	45,	48	Pf.
Echt schwarz u. lederfarbig, nahtlos	22,	26,	30,	35,	38,	42,	45,	48,	50	Pf.

Grösse	1—2	3—5	6—8	
Bunte, neue Muster	35,	45,	50	Pf.

Braune Schuh-Woche!

Sonderangebot.

Herren-Chevreau-Schnürstiefel, elegante Form . . . . 6.90 Mk.
Herren-Chevreau-Schnürstiefel, moderne Farbe . . . . 8.75 Mk.
Herren-Chevreau-Schnürstiefel, Goodyear-Welt . . . . 12.00 Mk.
Herren-Chevreau-Schnürstiefel, Goodyear-Welt-Luxusausführung . 15.00, 16.00 Mk.

Damen-Schnürstiefel . . . . . 3.95 Mk.
Damen-Schnürstiefel, imitiert Chevreau, Derbyschnitt, amerik. Absatz . . . 5.40 Mk.
Damen-Glanz-Ziege-Schnürstiefel, Lackkappe, eleganter Strassenstiefel . . . 6.90 Mk.
Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel, mit und ohne Lackkappe . . . . 7.50 Mk.
Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel, hoch elegant . . . . 10.50 Mk.
Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel, Goodyear-Welt . . . 12.00, 14.00, 16.00 Mk.

Damen- 1/2 Schnür und Knopf . . . . 1.95 Mk.
Damen- 1/2 Schnür und Knopf, echt Ziege . . . . . . 2.50 Mk.
Damen- 1/2 Schnür, echt Chevreau, hochmodern, mit u. ohne Lackkappe, 6.75 Mk.

Echt Chevreau-Schnürstiefel, durchgenäht, moderne Form,

22/24	25/26	27/30	31/35
2.50,	3.20,	3.70,	4.40 Mk.

Echt Chevreau-Schnürstiefel, Lackkappe, Derby-Schnitt,

23/24	25/26	23/30	31/35
3.50;	4.25,	5.00,	5.75 Mk.

Einen Posten braune Knopfstiefel, 21/24 1.95 Mk., 25/26 2.25 Mk.

Sämtliche anderen Schuhwaren, **Reise- und Sportschuhe** in bekannt grösster Auswahl **zu hervorragend billigen Preisen.**

Besonders vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

Schuhwarenhaus H. Littmann,

5 Culmerstrasse 5.

Russischen Unterricht

erteilt **Lucie Schilling**, Bäckerstr. 9, p. r.

Guter Privat-Mittagstisch
à 60 Pfg. zu haben Strobandstr. 4, 1.

Zu verkaufen

Schankwirtschaft
billig zu verkaufen oder zu verpachten.
Windmüller, Thorn-Mocker, Endstraße 1.

Zwei gut erhalt. Britschken
stehen billig zum Verkauf.
Wroblewski, Wagenbauer, Culmer Chaussee 84.

Meerschweinchen zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

2 Restgrundstücke,

1. in Leibitsch Abbau (**Wlad. Poplawski**), 80—110 Morgen Mittelboden, Anzahlung 8—12 000 Mk., Termin am Sonnabend, 2. Juli 1910, vormittags 10 Uhr; 2. in Siegfriedsdorf (**Hermann Redantz**) bei Schönsee-Hauptbahnhof, 30—40 Morgen Weizen- und Rübenboden, Anzahlung 6—10 000 Mk.; event. auch 58 Morgen groß. Termin am Montag, 4. Juli 1910, vorm. 10 Uhr, an Ort und Stelle.
S. Popa, Bromberg,
Parzellierungs-Bureau,
Viktoriastraße 7, Telephon 858.

Gebr. Kleider-, Wäsche-, Spiegel- und Küchenschränke, versch. Plüschsophas mit auch ohne Sessel, Salontische, großer Posten Stühle, Mahagoni-Büfett, Kommoden, Bettgestelle m. Matratzen, großer Spiegel u. a. m. zu verk. Bachestraße 16.

Schön gelegenes Gartengrundstück
in Thorn-Mocker,
mit Land zu Bauplätzen, 15 Minuten von der Stadt, in der Nähe der Straßenbahn, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Einen echten, imp. engl.
Jagdhund
im zweiten Felde verkauft
Owsianowski, Gutsverwalter, Lissomitz bei Lulkau.

Zirka zwei Zentner Makulatur
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Klavierunterricht,
auch Vorgeschrittenen, wird gründlich erteilt Bankstraße 2, pt.

Papier- und Galanteriegeschäft,
passend für alleinstehende Dame, mit 2500 Mark zu verkaufen durch
C. Arendt, Strobandstr. 13.

2 Pianinos,

nußbaum, nur ganz kurze Zeit gebraucht, bedeutend unter dem Neuwert zu verk.
— Teilzahlung gestattet. —
F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1,
Telephon Nr. 506.

Ruhiges, truppenfrommes
Reitpferd
(Grauschimmel-Wallach) verkauft
Rogalla, Grünhof.

Weißer Spitz,
6 Monate, wachsam, und **junger Terrier** zu verkaufen.
von Czarlinski, Culmsee.

Zwei gebrauchte, guterhaltene, fünfarmige
Gaskronen
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Bäckerei

in sehr guter Lage wird in einem neu zu erbauenden Grundstück **eingerichtet.** Fleißiger Bäckermeister für hauptsächlich feine Back- und Konditorwaren findet hier sehr gute Existenz.

Gefl. Angebote unter **Nr. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2 1/2 Monate alte schwarz-weiße
Doggenrüde
fortzugshalber verkäuflich (mit Stammbaum). **Leibitscherstr. 36 a.**

ff. Blüten-Schleuderhonig
(garantiert rein)
direkt vom Imker, à Pfd. 80 Pf., hat abzugeben
A. Galdus, Reichenbach Opr.

Rentenrestgut,

575 Morgen, guter Boden, gute Gebäude, tadelloses Inventar, zu verkaufen.
Glawe, Bobrau,
Kreis Strasburg Wpr.

Zu kaufen gesucht

Selbstkäufer sucht möglichst sofort ein gut verzinsbares
Wohnhaus in der Innenstadt zu kaufen.
Meldungen unter **Nr. 6789** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen zweirädrigen Wasser- oder Jauchkübel
zu kaufen gesucht. Angebote unter **N. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutverzinsliches, kleineres
Hausgrundstück
zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. B. 30** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Stellenangebote

Tücht. Bautischler

stellt bei hohem Lohn sofort ein
Alb. Dulski, Bau-Tischlerei, Fordon.

Rockarbeiter

für Werkstatt sofort gesucht.
Friedrich Hecktor, Neust. Markt.

Malerlehrling
kann sich melden bei
Max Knopf, Malermeister, Schuhmacherstr. 14.

Zwei Lehrlinge
braucht **R. Lindemann,** Schuhmachermstr., Brückenstr. 36, 1.

Lehrlinge
stellt ein
Rudolf Rettmanski, Schlossermeister, Thorn 3, Ulanenstr. 2.

Lehrling
mit besseren Schulkenntnissen, der poln. Sprache vollkommen mächtig, sucht
Anker-Drogerie, Thorn, Elisabethstr. 12.

Arbeitsburschen

für unsere **Gießerei** werden eingestellt
E. Drewitz, G. m. b. H.

Erste Verkäuferin,

branchekundig und gewandt, der polnischen Sprache mächtig, suche für mein
Sortiments-Geschäft
zu engagieren.
Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße 16.

[illegible]fräulein,
das auch die Bücher führen muß, für ein Kolonialwaren-Geschäft vom 1. Juli gesucht. Angebote unter **W. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Junger Kaufmann
mit [illegible] Buchführung vertraut u. bilanzsicher sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter **C. H. 83** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Konfektion

Kostüme, Röcke, schwarze und farbige Paletots, Staubmäntel, Frauenmäntel und Umhänge, Blusen, Morgenröcke, Matinées und Unterröcke . . . .

— Fertige Kleider —

verkauft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

L. Puttkammer, Inhaber Oskar Stephan.

Zum Küssen

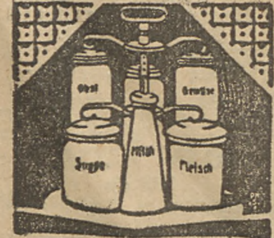
schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem, jugendfrischem Aussehen. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Holm & Co., Anker-Drogerie, Alfred Franke, Neustädt. Markt sowie in der **Löwen-Apotheke;**
in Mocker: **Schwan-Apotheke.**

Stoff-Reste

jeder Art,
vorzüglichster Qualität,
von 1 bis 4 Metern,
zu halben Preisen.

B. Doliva,
Artushof.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Man verlange Drucksachen oder besichtige meine Ausstellung
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstraße 7.
Alleinvertreter für Thorn und Umgegend.

Zur Reisesaison:
Ferngläser.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Molkerei-Butter,

frisch ausgestochen,
Pfd. 1,10 Mark
empfiehlt
A. Sakriss, Altstädt. Markt.

Himbeersaft, Ci...saft, Johannisbeersaft, Kirschsaft, ... Erdbeer...
empfiehlt
Dr. Wilhelm He...rzfeld, Thorn...
Fernsprecher Nr. 298.

Westpreussische Pferde-Lotterie

Ziehung
schon diesen Sonnabend
2. Juli

1670 Gewinne im Werte v. **M.**
darunter
3 Equipagen, 56 Reit- und Wagenpferde, 43 goldene und silberne Taschenuhren, 1575 andere Silbergewinne.

50000

Sämtliche Gewinne können durch Vermittelung des Komitees verkauft werden gegen **Bar Geld**

Lose nur 1 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra **5 Lose 4 M. 80 Pf. 11 Lose 10 M. 30 Pf.** inkl. Porto u. Gewinnliste.
sortiert aus verschied. Tausend.

H. C. Kröger, Berlin W 8,
Friedrich-Strasse 193a.

Neueste

Heu- und Getreiderechen,

„Halb-Automat" u. „Ganz-Automat"
D. R. G. M.,
ganz aus Stahl und Eisen hergestellt.

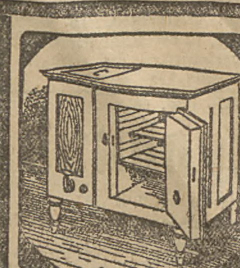
Gabel-Heuwender „Osborne",

Mc. Cormick-	Grasmäher,
Massey-Harris-	Getreidemäher,
Milwaukee-	Binder.

Sämtliche Ersatzteile,
Ia. Bindegarn,
sowie alle anderen **Maschinen u. Geräte**
liefern unter Garantie und günstigsten Zahlungsbedingungen.
Maschinenfabrik
Born & Schütze, Thorn-Mocker.

Reparaturen schnell und sachgemäss.

Diplomiert Bromberg 1868 sind — Diplomiert Königsberg 1875 sind
H. Schneider's
künstliche Zähne u. Obturatoren,
Thorn, Neustädt. Markt 22, neben königl. Gouvernement.



Eis-Schränke

Eismaschinen und Eisformen
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädt. Markt 21. — Fernsprecher Nr. 138.

Garantiert reinen
Honig,
Pfund 1 Mark,
empfiehlt **A. Sakriss.**

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Täglich frische
Ananas- sowie Erdbeer-Bowle,
garantiert aus Traubenwein, à Flasche 75 Pf. ausschl. Glas, empfehlen
J. G. Adolph,
Thorn, Breitestr. 25.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Speichen und Felgen,
fertige Naben,
Eichen-, Rotbuchen- u. Birkenbohlen
empfiehlt preiswert
Carl Kleemann,
Thorn-Mocker,
Fernsprecher 202 — Fernsprecher 202.

Monogramme
zum Wäschezeichnen.
Um damit zu räumen, verkaufe :: Stück zu 10, 20 und 30 Pfg. :: solange der Vorrat reicht.
Optiker Seidler,
Seglerstrasse 29.

Neue Fett-Heringe,
3 Stück 10 Pfg.,
empfiehlt
Carl Matthes.

Eine guterhaltene
Schuhmacher-Arm-Maschine
(Kolibri) steht billig zum Verkauf
Gerechtestraße 27.

Wir vergüten zurzeit für
Depositengelder

mit täglicher	Kündigung	3 %	Zinsen.
„ einmonatlicher	„	3¼ %	„
„ dreimonatlicher	„	3½ %	„
„ sechsmonatlicher	„	3¾ %	„

Norddeutsche Credit-Anstalt,
Filiale Thorn.

Begr. 1879. — Begr. 1879.
Militär-Mützenfabrik.
Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Fernsprecher 604.

Gebr. Schiller, Malermeister,
Kl. Marktstr. 9, **THORN** Fernruf Nr. 426.
Atelier für Saal- und Zimmerdekorationen.
Wetterfeste Fassaden-Anstriche
mittelst eigenem Leitergerüst.
Grösstes Geschäft am Platze.
— Mehrfach prämiiert. —
Tapeten- u. Goldleisten-Lager.

Eckladen,
Bureauzimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr **Ingenieur Simon** innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Ostpreuß. Krebse, Speckflundern, neue Matjes-Heringe,
im Geschäft u. 2. Bude Rathauseing.
C. Frisch, Hambg. Fischräucherei,
Coppernikusstraße 19, Fernruf 525.

Neue Fett-Heringe,
Stück 4 Pf., offeriert
S. Abraham (J. Murzynski),
Gerechtestr. 16.

Haarausfall
Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende Arnika-Blütenöl **„Bodin".** Verleiht prächtiges Haar. à 50 Pf. bei
Adolf Majer, Drogerie.

Gutes Böttcherschilf,
trocken, liefert
Fr. Schümann, Elsenheim,
Post Luisenfelde.

Erststellige Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß
H. Ge..., Katharinenstr. 8.